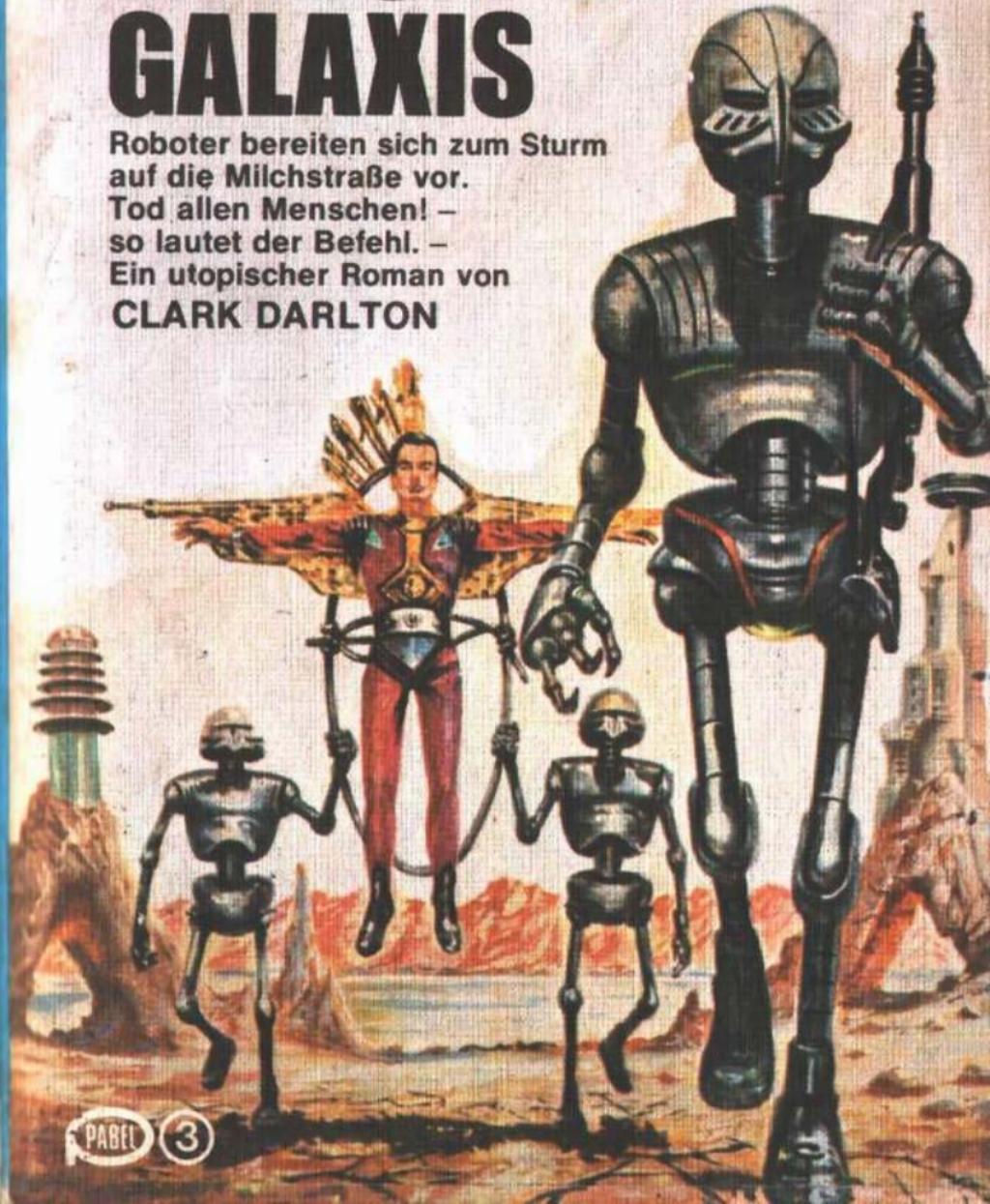


# IM ZENTRUM DER GALAXIS

Roboter bereiten sich zum Sturm  
auf die Milchstraße vor.

Tod allen Menschen! –  
so lautet der Befehl. –  
Ein utopischer Roman von  
CLARK DARLTON



**Perry Rhodan**

# **IM ZENTRUM DER GALAXIS**

**von**  
**CLARK DARLTON**  
1979

"Gucky sah die helle Kugelschale der Millionen Sonnen. Sie standen jetzt so dicht, daß von Konstellationen nicht mehr die Rede sein konnte.

Und irgendwo dort draußen, im Gewimmel unzähliger Sterne, mußte die EX-238 sein, einsam und verloren. So einsam und verloren wie er, Gucky. Hilflos stand er auf der Hülle des fremden Schiffes, umgeben von der Pracht der Millionen Sonnen und der kalten Einsamkeit des Universums..."

Terranische Raumschiffe auf großer Fahrt waren schon mehrmals den Silberpfeilen begegnet - spindelförmigen Raumern, die jedem Kontaktversuch auszuweichen pflegten.

Eines Tages bittet Gucky Perry Rhodan um die Genehmigung zu einer Expedition, die das Rätsel der Silberpfeile aufklären soll. Die Expedition startet - und Wesen aus Fleisch und Blut treffen ein Millionenheer aus Stahl, das zum Sturm auf die Milchstraße bereitsteht...

\*

Der silberne Pfeil auf dem Bildschirm blieb. Er war keine Täuschung. Scheinbar, bewegungslos stand er zwischen den Tausenden von Sonnen, die den Kern der Milchstraße bildeten. Dieser innere Kern hatte einen Durchmesser von nur dreißig Lichtjahren und einen Rauminhalt von mehr als achttausend Kubiklichtjahren. Auf jedes Kubiklichtjahr kam im Durchschnitt eine Sonne.

"Das ist wieder einer!"

Major Lan Koster, der Kommandant der EX-238, versuchte vergeblich, seiner Stimme einen gelassenen Klang zu geben. Sein Manöver wurde sofort durchschaut. Kein Wunder, denn sein Erster Offizier war Homunk, ein Androide, der vom Planeten "Wanderer" stammte.

"Diesmal dürfen wir ihn nicht verlieren, Sir. Wir nähern uns immer mehr ihrer vermutlichen Heimatwelt - und wir müssen sie finden."

Lan Koster nickte. Er war ein korpulenter, doch beweglicher Mann in mittlerem Alter. Wer sich die Mühe gegeben hätte, in seinen Papieren nachzusehen, hätte mit Erstaunen feststellen können, daß er bereits seit zwanzig Jahren Kommandant verschiedener Explorerschiffe war.

"Direkter Kurs auf das fremde Objekt", befahl er dem Navigationsoffizier und wandte sich dann an Homunk: "Sie übernehmen jetzt, Homunk. Ich muß mit meinen...äh... Auftraggebern sprechen. Sie verstehen..."

Der Androide nickte. So etwas wie einverständnisvolles Lächeln huschte über seine durchaus menschlichen Züge, dann nahm er in dem von Koster geräumten Kommandosessel Platz. In der nächsten Sekunde schien er den Major vergessen zu haben. Seine Augen hefteten sich auf den Frontalbildschirm. Es war, als wollten sie das fremde Schiff, dem sie seit Stunden folgten, dort festhalten.

Lan Koster verließ die Zentrale und ging langsam auf den Hauptlift zu. Er ließ sich Zeit. Er hatte auch allen Grund dazu, denn wenn er es sich richtig überlegte, war dies der verrückteste Auftrag seines Lebens.

Noch nie in seiner Praxis hatte er eine so gemischte Mannschaft an Bord eines Schiffes gehabt, wenn man die Passagiere zur Mannschaft zählen wollte. Homunk war ja noch zu ertragen, wenn der Androide auch nur wenig Sinn für Humor zu haben schien. Auch der Forschungsroboter FR-7 ging zur Not noch, wenn er auch immer alles besser wissen wollte und sich seiner positronischen Denküberlegenheit durchaus bewußt war. Was aber den Rest der Gesellschaft anging - abgesehen von der Stammbesatzung...

Koster seufzte. Er stieg in den Antigravlift und schwebte nach unten.

An und für sich hätte er für seine Begriffe völlig normal gehandelt, wenn er den Auftrag abgelehnt hätte. Nicht etwa, weil er besonders gefährlich war - das hätte Koster kaum abgeschreckt. Aber wegen der Bedingungen, die mit der Übernahme verknüpft waren.

Erst einmal Homunk. Ein künstlicher Mensch, ein Androide, war sein Erster Offizier und Stellvertreter geworden. Koster hatte nichts gegen Homunk, außer, daß er eben kein Mensch war. Aber er war der persönliche Berater und Freund Perry Rhodans, und das war entscheidend. Homunk wußte praktisch auf jede Frage eine Antwort.

FR-7 wirkte nicht ganz so unheimlich, weil man ihm ansah, daß er ein richtiger Roboter aus der Fabrik war. Sein Gang verriet ein wenig die Unbeholfenheit, die allen Robotern anhaftete, mochten sie auch noch so weit entwickelt sein. Aber diese Unbeholfenheit täuschte. FR-7 war eigens für die Forschung konstruiert worden und glich einem wandelnden Labor mit sämtlichen Möglichkeiten der sofortigen Analyse neu entdeckter Organismen oder anorganischer Stoffe. Sein positronisches Wundergehirn vergaß nichts und lernte täglich Neues dazu. Der rechte Arm war als Waffe ausgebildet worden.

Es hatte Koster nichts ausgemacht, diese beiden Kunstwesen an Bord zu nehmen. Daß sie allerdings leitende Positionen einnahmen, war mehr als ungewöhnlich.

Doch - was war an diesem Flug der EXPLORER-238 nicht ungewöhnlich?

Koster kam aus dem Lift und betrat den breiten Korridor, der zu den Passagierkabinen führte.

Da die EX-238 ein Kugelraumer mit dem Durchmesser von zweihundert Metern war, verfügte sie über einen derartigen Luxus.

Passagiere, dachte er wütend. Schöne Passagiere! Das hätte er lieber nicht denken sollen. Er verspürte einen heftigen Stoß im Rücken und taumelte einige Schritte vor. Als er endlich das Gleichgewicht wiedererlangte und sich umdrehte, war niemand zu sehen. Der Gang war so leer wie vorher.

"Verfluchte Rasselbande!" schimpfte Koster und ballte drohend die Faust. "Heimtückische Methode, die Gedanken harmloser Männer zu lesen und dann telekinetisch zuzuschlagen. So einfach aus dem Nichts, feige und erbärmlich. Na, wartet nur...!"

Er war vor einer Tür stehengeblieben, die sich plötzlich von selbst öffnete, als wären Geisterhände am Werk. Koster biß die Zähne zusammen und trat in den Raum hinter der Tür.

Schrilles Gelächter klang ihm entgegen, als sich die Tür hinter ihm wieder schloß. Von allein, versteht sich. Ein Dutzend kleiner Gestalten, kaum einen Meter hoch und mit rotbraunem Fell bedeckt, tanzte aufgeregt über Betten, Tische und Stühle, bis ein kurzes Kommando Ruhe gebot.

Das Kommando kam nicht von Koster, sondern von einem der Zwerge. Der Zwerg hieß Gucky.

"Sie nehmen uns den kleinen Scherz nicht übel, hoffe ich", piepste der kleine Kerl dann mit gekonntem Augenaufschlag, hockte sich vor den Major hin und salutierte mit der rechten Pfote. "Aber ich habe Sie schon oft genug gebeten, Ihre Gedanken im Zaume zu halten. Den Stoß haben Sie von Ooch bekommen. Außer Iltu und mir der einzige wirkliche Telepath der Sippe."

Sippe, dachte Koster bei sich, ist der richtige Ausdruck für die Gesellschaft. Zwölf Mausbiber auf einen Schlag, das hält kein Mensch auf die Dauer aus, besonders dann nicht, wenn er normal zu sein glaubt. Und Koster hielt sich für normal. Wenigstens bis zu jenem Augenblick, da ihn Rhodan persönlich gebeten hatte, das Kommando über die EX-238 zu übernehmen. Heute allerdings war er sich nicht mehr so sicher.

"Wir haben wieder einen Silberpfeil auf dem Bildschirm, Leutnant Gucky", sagte der Kommandant und bemühte sich, dem kleinen Wesen gegenüber höflich zu sein. Er tat es nicht aus einem inneren Bedürfnis heraus, sondern aus purem Selbsterhaltungstrieb.

"Wir verfolgen ihn."

"Ausgezeichnet!" piepste Gucky und grinste. Auch die anderen Mausbiber grinsten. Es war eine Parade von zwölf schimmernden Nagezähnen. Erwartungsvoll sahen sie Koster an.

"Dann werden wir ihn ja bald haben."

Koster hatte Bedenken.

"Sie wissen, daß wir schon zweimal einen Silberpfeil verloren haben, weil wir zögerten, ihn rechtzeitig zu stellen."

"Das hat seine Gründe, Major." Gucky war wieder ernst geworden. "Ich brauche sie Ihnen nicht aufzuzählen. Sie kennen sie genausogut wie ich. Die übliche Regel gilt auch diesmal."

"Sehr wohl, Leutnant", quetschte Koster hervor und bemühte sich, nichts Böses über die Mausbiber zu denken. "Wenn Sie gern in die Zentrale möchten - der Roboter Homunk hat das Kommando übernommen. Ich bin in meiner Kabine, wenn Sie mich brauchen."

Er drehte sich um und verzog keine Miene, als die Tür wieder von Geisterhand geöffnet und geschlossen wurde. Hoheitsvoll schritt er auf den Gang hinaus. Er verschwand in Richtung seiner Kabine.

"Den kriegen wir noch hin", piepste Och begeistert und sprang auf eins der Betten. Er war der einzige der Mausbiber, außer Gucky und Iltu, der neben der Telekinese auch die Telepathie beherrschte. Kein Wunder, daß er sich eine Menge darauf einbildete. "Ist das unser Schiff oder nicht?"

"Major Koster ist immerhin der Kommandant", dämpfte Gucky die Begeisterung Oochs. "Wir können uns wirklich nicht über ihn beschweren."

"Wenn man von der Tatsache absieht", zirpte ein abseits stehender Mausbiber mit auffallend krausem Fell, "daß er ein Mensch ist, kann man ihn sogar für ein ganz vernünftiges Individuum halten."

Gucky warf dem Sprecher einen strafenden Blick zu.

"Das war eine völlig überflüssige Bemerkung, Wullewull. Dumm war sie außerdem. Wo wären wir ohne die Terraner, he? Hast du vergessen, daß sie uns retteten, als unser Heimatplanet vernichtet wurde? Brachten sie uns nicht zum Mars, wo wir aufwuchsen?" Er räusperte sich. "Ihr wenigstens."

"Ich habe es auch nicht so gemeint", entgegnete Wullewull voller Reue.

Gucky schwieg und betrachtete die Meute.

Außer ihm und Iltu zehn Mausbiber - das war mehr, als ein Sterblicher ertragen konnte.. Zehn halberwachsene, übermütige und immer zu überflüssigen Scherzen aufgelegte Mausbiber, denen die Fähigkeit der Telekinese angeboren worden war. Schlimmer noch: Sie vertraten die Auffassung, daß diese Fähigkeit zum Spielen da war. Bei allen möglichen und auch unmöglichen Gelegenheiten "spielten" sie. Vor einigen Tagen hatten sie den Antigravlift der EX-238 außer Betrieb gesetzt und die Rolle der Kraftfelder übernommen. Niemand hatte etwas bemerkt. Wie sonst waren Offiziere und Mannschaften nach oben oder unten geschwebt, von den telekinetischen Kräften der Mausbiber gehalten. Bis Gucky dahintergekommen war. Der Leidtragende war ein dicker Antriebstechniker gewesen, der sich gerade im Lift befand. Er war die letzten beiden Meter im Schacht gefallen und auf dem Hinterteil gelandet. Zehn Sekunden später funktionierte der Lift wieder.

"Läßt du wohl die Finger von Biggy!"

Oochs schrille Stimme schreckte Gucky aus seinen Gedanken hoch. Er sah auf.

Wullewull hatte die Pause genutzt, zu dem hübschen Mausbibermädchen Biggy zu watscheln, von der allgemein bekannt war, daß sie die Favoritin Oochs war. Da Ooch der Leiter der Kolonie auf dem Mars war, versuchte niemand, die Gunst der hübschen Biggy zu erringen. Niemand, bis auf Wullewull. Er stand neben Biggy und kraulte ihr Fell. "Meine Finger gehen dich nichts an", schrillte er zurück und fletschte seinen einzigen Nagezahn. Kein Mausbiber hatte mehr als einen Zahn. Wullewull hatte noch nicht zu Ende gesprochen, da klebte er auch schon unter der Decke der großen Gemeinschaftskabine.

Ooch hielt ihn dort telekinetisch fest. Da aber naturgemäß auch Wullewull ein Telekinet war, versprach das Duell sehr interessant zu werden. Dafür jedoch, entschied Gucky, war jetzt keine Zeit.

"Aufhören!" schrie er Ooch an, der erschreckt zusammenzuckte.

Wullewull fiel von der Decke und landete sicher auf allen vieren. Zum Glück direkt neben Biggy. Als wäre nichts geschehen, nahm er seine Tätigkeit wieder auf, die Ooch so brutal unterbrochen hatte. Biggy begann behaglich zu schnurren.

"Der Kommandant hat einen Silberpfeil gemeldet", fuhr Gucky fort. "Das bedeutet, daß wir uns der Heimat der unbekannten Rasse nähern, die wir finden wollen.

Jener Rasse nämlich, die wir nur durch ihre Schiffe und Roboter kennen. Denkt daran, was ihr mir vor dem Start dem Start versprochen habt - und vergeßt es nicht. Ihr seid freiwillig mit mir gekommen. Ooch, du hast es hoffentlich nicht vergessen?"

Ooch verdrehte die Augen und sah treuherzig aus.

"Gut", grinste Gucky und nickte Iltu zu. "Ich gehe jetzt in die Zentrale. Iltu bleibt hier. Wenn sie mir auch nur das geringste Zeichen gibt, daß ihr Unfug treibt, genügt ein Gedankenimpuls von ihr, mich herzubringen. Und dann passiert was, verstanden?"

Hoch aufgerichtet und in geradezu majestätischer Haltung marschierte Gucky zur Tür, öffnete sie telekinetisch und spazierte auf den Gang hinaus. Hinter ihm schloß sich die Tür wieder.

Ooch seufzte. Sein Nagezahn blinkte.

"Er ist weg... nun zu dir, Wullewull!"

Iltu und Wullewull handelten gleichzeitig. Ihre telekinetischen Geistesströme ergriffen den erbosten Liebhaber und fesselten ihn ans Bett. Die anderen Mausbiber johnten vor Vergnügen und tanzten durch die Kabine.

Nur Biggy ging zu dem so schmählich Besiegten, setzte sich neben ihn und nahm seine Hand.

"Du wirst doch nicht eifersüchtig sein?" erkundigte sie sich unschuldig.

Ooch verdrehte die Augen, ehe er sie schloß und so tat, als schliefe er.

Viele Probleme, dachte er bei sich, lassen sich so am besten lösen.

\*

Auf dem Weg zur Zentrale ließ sich Gucky die bisherigen Ereignisse noch einmal durch den Kopf gehen. Wie war eigentlich alles gekommen?

In den vergangenen hundert Jahren hatten die immer weiter in den interstellaren Raum vorstoßenden Forschungsschiffe Terras bei ihrer Rückkehr zur Erde von seltsamen Flugkörpern berichtet, denen sie in der Tiefe des Alls begegnet waren. Es handelte sich dabei um schlanke, spindelförmige Schiffe mit Linearantrieb - oder zumindest einem Antrieb, der sie mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit fliegen ließ. Diese Schiffe waren jedem Kontaktversuch ausgewichen. Sie griffen aber auch nicht an. Sie flogen ihren Verfolgern einfach davon und verschwanden meist im Gewimmel der Sterne des Milchstraßenzentrums.

Kein Wunder also, daß angenommen wurde, ihr Heimatplanet müsse sich in diesem bisher gemiedenen Sektor der Galaxis befinden.

Erste Hinweise ließen vermuten, daß die geheimnisvollen Schiffe von Robotern bemannzt wurden. Sie mußten den Auftrag erhalten haben, jeden Kontakt mit anderen Rassen zu vermeiden; anders war ihre stete Flucht nicht zu erklären.

Und eines Tages, irgendwann im 24. Jahrhundert, war ein terranischer Forschungskreuzer von einem solchen Silberpfeil, wie man die unbekannten Schiffe nannte, vernichtet worden.

Wenigstens mußte man das annehmen.

Der Kreuzer hatte eine Hyperfunkmeldung durchgegeben und berichtet, daß er einen Silberpfeil verfolge. Dann war die Funkverbindung plötzlich abgebrochen. Der Kreuzer war niemals zur Erde zurückgekehrt und galt seitdem als verschollen. Die Schiffe Terras waren alle mit guten Schutzschirmen versehen und praktisch unangreifbar. Sie waren außerdem mit Transformkanonen bestückt, die fürchterlichste Waffe, die es jemals gegeben hatte.

Die Frage tauchte auf: wie war es dem Silberpfeil möglich gewesen, den Forschungskreuzer zu vernichten?

Als die Entwicklung in dieses Stadium getreten war teleportierte der Mausbiber Gucky von seinem Landhaus am Goshunsee in Rhodans Arbeitszimmer in Terra-nia. Er materialisierte mitten auf dem Schreibtisch räusperte sich verlegen und sagte: "Perry, die Zeiten sind ruhig, und ich möchte Urlaub haben."

Der Administrator Perry Rhodan, mächtigster Mann der Erde und vielleicht des bekannten Universums lächelte verzeihend. Er legte das Aktenstück, an dem er gerade gearbeitet hatte, beiseite.

In seinen grauen Augen schimmerte Verständnis für den kleinen Freund der ihn schon mehr als einmal aus fast hoffnungsloser Lage gerettet hatte.

"Du hast dir den richtigen Zeitpunkt ausgesucht, Kleiner. Wo soll es denn hingehen? Zu den Drechselpfeifern? Nimmst du Iltu mit?"

"Ehrlich gesagt, Perry, habe ich nicht an die Drechselpfeifer gedacht. Iltu kommt mit, das ist klar. Sie ist meine Frau. Ich möchte aber noch zehn Mausbiber vom Mars mitnehmen."

Rhodans Augenbrauen zogen sich zusammen. Man sah ihm die Verwunderung über Gucky's seltsame Bitte deutlich an.

"Zehn Mausbiber? Du sagst doch immer, auf dem Mars wären sie sicher aufgehoben und könnten keinen Unsinn anstellen..."

"Das stimmt auch heute noch, aber da, wohin ich möchte, könnten sie uns allen mit ihrem 'Unsinn anstellen' einen großen Dienst erweisen. Sie sind gute Telekineten, Perry. Iltu und ich auch. Das macht insgesamt zwölf Telekineten. Glaubst du nicht auch, daß wir in gemeinsamer Anstrengung ein Schiff mitten im Flug aufhalten und beliebig dirigieren könnten?"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Du sprichst in Rätseln, Kleiner. Wollt ihr eine neue Sportart für Mutanten erfinden?"

"Hihi, keine schlechte Idee", kicherte Gucky belustigt. Er rückte ein Stück näher an Rhodan heran. "Aber die Sache ist ernster. Ich möchte meinen Urlaub dazu verwenden, den Menschen einen Dienst zu erweisen."

"So, so", machte Rhodan und nickte anerkennend. "Darf ich fragen, um welchen Dienst es sich da handelt? Raumschiffe im Flug anzuhalten und zu dirigieren..."

"Es handelt sich nur um ein einziges Schiff, und dazu um ein ganz besonderes. Ich möchte einen Silberpfeil fangen."

Rhodans Gesicht wurde plötzlich ganz ernst. Er lehnte sich in den Sessel zurück und sah Gucky fest an.

Der kleine Mausbiber schrumpfte unter dem forschenden Blick seines großen Freundes ein wenig zusammen, aber er hielt ihn aus. Sein Rückenfell sträubte sich zwar, doch galt das nicht unbedingt als Zeichen von Ärger oder Verlegenheit.

"So, du möchtest einen Silberpfeil fangen? Und wie stellst du dir das vor?"

Gucky rutschte erneut näher an Rhodan heran. "Ganz einfach. Du gibst mir ein Forschungsschiff, kein großes, nur einen Kreuzer. Dazu einen fähigen Kommandanten und die übliche Besatzung. Die zehn Mausbiber, um einen Telekineseblock zu bilden - und vielleicht noch Homunk, wenn du ihn entbehren kannst. Dann noch einen richtigen Roboter, falls wir auf Telepathen treffen. Außerdem..."

"... außerdem einige Zentner eingefrorene Mohrrüben, damit du für deine Mausbibergesellschaft eine richtige Party geben kannst, nehme ich an." "Wäre keine dumme Idee." Gucky nickte ernsthaft. "Und suche einen Offizier als Kommandanten aus, der Spaß versteht. Keinen vertrockneten Strategen ohne Humor oder Sinn für Unsinn... na, du weißt schon, was ich meine."

"Ich", sagte Rhodan langsam, "möchte nicht der Kommandant sein."

Gucky grinste. Dann schien er plötzlich in sich hineinzulauschen.

"Bully kommt. Sagen wir ihm etwas?" Rhodan zuckte die Schultern.

"Er wird es früher oder später ja doch erfahren warum also nicht gleich. Außerdem kann er dir behilflich sein."

Reginald Bull, Rhodans engster Freund und sein Stellvertreter, betrat das Zimmer. Er war ein wenig korpulent und hatte immer noch seine roten Stoppelhaare. Da auch er einen Zellaktivator trug, hatte er sich in den vergangenen Jahrhunderten nicht verändert.

Als er Gucky erblickte, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen.

"Ach, du lieber Himmel! Ich denke, du machst Urlaub am See?"

Gucky verkniff sich eine gepfefferte Antwort und lächelte liebenswürdig.

"Mein Freund", begann er salbungsvoll, "wir haben dir eine sehr wichtige Mitteilung zu machen. Wir hoffen, daß du uns bei unserem Unternehmen deine volle Unterstützung angedeihen läßt und..."

"Seit wann redest du so geschwollen daher?" unterbrach ihn Bully und setzte sich in einen Sessel neben dem Tisch. "Warum sprichst du in der Mehrzahl? Das tun doch nur..."

"Mit 'wir' meine ich Perry und mich", klärte Gucky ihn auf. "Du müßtest ja schon allein wegen deiner doppelten Körpermasse in der Mehrzahl reden..."

"Und wegen meines doppelten Verstandes?" wollte Bully begierig wissen.

"Hm", knurrte Gucky und verkniff sich abermals eine passende Bemerkung. Es fiel ihm sichtlich schwer, sich so beherrschen zu müssen. "Reden wir nicht über Dinge, die undiskutabel sind. Also, hör zu..."

In wenigen Worten erläuterte er seinen Plan. Bully hörte zu, dann fing er einen Blick Rhodans auf, nickte langsam und sagte: "Die EX-238 ist auf dem Mond. Sie

wurde überholt. Der Kommandant ist Major Koster, ein sehr fähiger Offizier mit Phantasie und Initiative..."

"Hoffentlich nicht zuviel Initiative", meckerte Gucky. "Ab und zu möchte ich auch ein paar Anweisungen geben. Schließlich handelt es sich ja um meine Expedition, falls du das vergessen haben solltest."

"Koster ist der richtige Mann, glaube mir. Und Homunk wird begeistert sein, zum Mittelpunkt der Galaxis zu fliegen. Ich frage mich nur, wie du zehn Mausbiber bändigen willst. Du kennst doch die Racker vom Mars her. Es ist schon schwer genug, mit einem Mausbiber allein zurechtzukommen - aber gleich zehn... !" "Das laß meine Sorge sein, Dicker." Gucky sprang vom Tisch und watschelte ein paar mal im Raum hin und her. "Ich garantiere dafür, daß sie mir aufs Wort gehorchen. Ich suche mir schon die richtigen aus." Bully sah Rhodan fragend an.

Rhodan nickte und sagte: "Also gut, Gucky, dein Urlaubswunsch ist gewährt. Aber sei vorsichtig. Gern lasse ich dich nicht fort, und ich möchte dich auch nicht verlieren. Die Silberpfeile... wir wissen nicht, von welcher Rasse sie ausgesickt werden. Wir haben auch keine Ahnung, was diese unbekannte Rasse bezweckt, wenn sie jeden Kontakt meidet. Nicht nur mit uns meidet, sondern auch mit allen anderen. Niemand weiß, wer die Fremden sind.

Niemand kennt ihre Heimatwelt. Wir können nur vermuten, daß sie einen Stern umkreist, der im Zentrum der Milchstraße steht. Es ist gefährlich, dort mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit zu fliegen, weil die Gefahr einer Kollision über groß wird. Es gibt Dunkelsonnen, die auf unsere Orterstrahlen nicht reagieren. Es gibt Tausende von Gefahren, die wir vielleicht nicht einmal dem Namen nach kennen. Du hast dir einen unangenehmen Urlaubsort ausgesucht, Gucky." Der Mausbiber war vor Rhodan stehengeblieben. "Eben", sagte er kurz und bündig.

"Ich will Urlaub machen, aber in Form bleiben. Ich will mich erholen, aber nicht dick dabei werden." Er betrachtete Bully anzuglich und grinste vergnügt. "Meine Bitte ist also gewährt - ausgezeichnet. Dann kann Bully mir helfen, alles Notwendige zu veranlassen. Meine Herren - wir danken Ihnen."

Sprach's und war verschwunden. Bully starrte auf den Fleck, an dem der Mausbiber gestanden hatte.

"Ziemlich verrückte Idee", murmelte er und schlug mit der Faust auf den Tisch. "Wirklich, eine ziemlich verrückte Idee." Er zögerte, dann setzte er hinzu: "Am liebsten würde ich mitfliegen, aber wenn ich daran denke, mit zwölf Mausbibern in einem Schiff eingesperrt zu sein, verzichte ich gern zugunsten anderer. Major Lan Koster wird sich freuen." Eine Voraussage, die voll und ganz eintraf.

Gucky war mit Bully zum Mond geflogen. Das Schiff EX-238 wartete auf den Startbefehl.

Major Koster verstand es ausgezeichnet, seine Überraschung zu verbergen, als Bully ihm Rhodans Anweisungen überbrachte. Dann erfolgte die Zwischenlandung auf dem Mars, wo die Mausbiberkolonie in hellste Aufregung geriet, als sie von Guckys Plänen hörte. Die Freiwilligen hätten ihn und Bully fast überrollt und das Schiff gestürmt, aber da erwies es sich, welchen Einfluß Gucky über seine Rasse-

genossen besaß. In weniger als einer Stunde hatte er seine zehn Begleiter ausgesucht und in der EX-238 untergebracht.

In weiser Voraussicht hatte er nicht nur männliche Mausbiber, sondern auch weibliche genommen.

Schließlich reiste er ja auch in Iltus Begleitung. Und um seine Ruhe zu haben, mußte er auch die anderen diplomatisch in einen Glaskasten setzen.

Dann erfolgte der Abschied von Bully. Mit dessen Segenswünschen in den Ohren befahl Gucky den Start.

Die EX-238 trat ihren Flug an.

Und nun war sie hier, nicht mehr weit vom Zentrum der Galaxis entfernt. Heute hatte die dritte Begegnung mit einem Silberpfeil stattgefunden, und diesmal, so nahm Gucky sich vor, mußte es endlich klappen.

Sie mußten nur nahe genug an den Gegner herankommen.

Den Rest des Weges teleportierte er und materialisierte in der Zentrale neben Homunk, der mit keiner Miene seine Überraschung über das plötzliche Auftauchen des Mausbibers verriet.

"Wo ist er?"

Homunk deutete auf den Schirm.

"Entfernung gleichbleibend sieben Lichtsekunden. Kurs unverändert. Geschwindigkeit hat sich erhöht. Navigation wird schwieriger."

Gucky gab nicht sofort Antwort. Er sah auf den Schirm. Der Silberpfeil war in der Vergrößerung gut zu erkennen - ein langes, schlankes Schiff in Torpedoform. Die Art des Antriebes ließ sich nicht einmal vermuten. Der Bug war abgerundet, das Heck fast stumpf.

Wenn die Instrumente die Daten richtig angaben, war es hundert Meter lang und in der Mitte fünfzehn dick.

Auf dem Bildschirm, der nur einen kleinen Ausschnitt des Alls wiedergab, waren mehr Sterne zu sehen, als sonst von der Erde aus in einer klaren Nacht. Stern stand neben Stern. Der Schutzschirm, nun ständig in Betrieb, reflektierte ihre Strahlungen. Ihr Lichtdruck allein hätte ein antriebsloses Schiff bis zum Rand der Galaxis treiben können, so stark war er. "Wir müssen mindestens auf eine halbe Lichtsekunde an den Fremden heran", sagte Gucky schließlich. "Dann - vielleicht - schaffen wir es." Homunk lächelte.

"Eine halbe Lichtsekunde... ? Wenn wir unsere Geschwindigkeit erhöhen, tut es der Silberpfeil auch. Er richtet sich nach uns, nicht wir nach ihm. Schon jetzt zwingt er uns seine Taktik auf. Vielleicht sind diesmal keine Roboter an Bord, sondern deren Herren und Meister."

Gucky sprang in den Sessel neben Homunk. "Sag" mir ehrlich, Homunk, was du denkst. Du kommst von 'Wanderer', der nicht mehr existierenden Welt des Unsterblichen, der dich schuf. Was weißt du über jene unbekannte Rasse, die wir suchen? Was weißt du über die Erbauer der silbernen Pfeile? Warum weichen sie jedem Kontakt mit uns aus?" Der Androide brauchte keine Zeit zum Überlegen.

"Ich habe nie von dieser Rasse gehört. In meinem Erinnerungsspeicher sind keine Daten über sie. Ich kann dir nicht helfen - jetzt wenigstens noch nicht."

Dumpf brütete Gucky vor sich hin, um eine heimlich gehegte Hoffnung ärmer. Die Gedanken des Androiden konnte er nicht lesen, also wußte er auch nicht, ob Homunk die Wahrheit sprach. Aber warum sollte er lügen?

Er sah wieder auf den Bildschirm. "Wie schnell sind wir?"

"Zehn LG, mehr ist ohne Gefahr nicht möglich." Im Vergleich zu dem, was sich mit dem Linearantrieb erreichen ließ, war das geradezu lächerlich. Drei Millionen Kilometer in der Sekunde. Es war immer noch zu schnell, wenn eine Dunkelsonne auftauchte, die sich erst im letzten Augenblick entdecken ließ.

"Versuchen wir es mit elf, dann kommen wir ihm vielleicht näher."

Homunk schüttelte den Kopf.

"Ziemlich aussichtslos. Als wir mit drei LG flogen, hielten wir den Abstand. Als wir schneller wurden, wurde der Fremde es auch. Jetzt sind wir bei zehn. Und wenn wir hundertfache Lichtgeschwindigkeit hätten - der Fremde hätte sie auch. Wir wissen, daß sie sogar noch schneller als wir sein können. Sinnlos, Gucky. Wir können einen Silberpfeil nur dann einfangen, wenn wir ihn überlisten. Da er uns aber bereits gesichtet hat, dürfte das so gut wie aussichtslos sein."

"Sch... schöner Mist", kommentierte Gucky zerknirscht, während sein Gehirn fieberhaft nach einem Ausweg suchte. Da war das Ziel greifbar nah, und er konnte nicht zugreifen. Der Silberpfeil war nur etwas mehr als zwei Millionen Kilometer entfernt. Ein rascher Beschleunigungsstoß...

"Nein", sagte Homunk, als er seinen Vorschlag angebracht hatte, "das hat genauso wenig Sinn. Der Kommandant des Silberpfeils ist wahrscheinlich ein Robotgehirn. Es reagiert im Bruchteil einer Sekunde. Noch ehe wir schneller würden, oder zumindest im gleichen Augenblick, beschleunigte er auch. Wir haben es schon versucht."

"Wie sollen wir ihn da überlisten?" Gucky sah ziemlich ratlos aus. Er hatte sich die ganze Sache viel einfacher vorgestellt. Einen Silberpfeil sichten, ran gehen, der Telekineseblock - und schon war der Fall so gut wie erledigt. Der Rest war Routine. Man würde das Schiff entern, die Roboter lahmlegen und die eigentlichen Herren interviewen. Wenn sie sich interviewen ließen. Aber so... ?

"Er hat seinen Kurs bisher kaum geändert", sagte Homunk in das Schweigen hinein. "Nur dann, wenn eine Sonne im Weg war und er ausweichen mußte. Es ist anzunehmen, daß er Kurs auf die Heimatwelt hat." \_ "So dumm wird er auch nicht sein, Homunk. Er weiß, daß wir ihn verfolgen."

"Aber er weiß auch, daß er notfalls beschleunigen kann. Ich wette, daß er im letzten Augenblick tausendfache Lichtgeschwindigkeit aufnimmt und einen Haken schlägt. Wir verlieren ihn, und während wir noch nach ihm suchen, ist er längst gelandet. Im Umkreis von fünf Lichtjahren haben wir mehr als fünfhundert Sonnen. Willst du die einzelnen auf Planeten untersuchen? Soviel Urlaub hast du nun auch nicht."

"Nur drei Wochen", gab Gucky bedrückt zu. "Man sollte die Gewerkschaft auf Trab bringen."

"Ja, die Mausbibergewerkschaft", lachte Homunk, um gleich wieder ernst zu werden. "Für einen Sektor von zehn Lichtjahren Durchmesser benötigten wir hier im Zentrum ungefähr zwei Jahre, wollten wir ihn systematisch absuchen. Dabei müßten wir uns aber noch höllisch beeilen."

"Ob es Zweck hat, wenn wir Harno um Hilfe bitten?"

Das war eine Frage, die Gucky schon lange auf dem Herzen gelegen hatte. Harno, das rätselhafte Energiewesen in der Form einer schwarzen Kugel, war schon seit vielen Jahren im Meer von Zeit und Raum verschollen. Wenn die Mutanten einen vereinten Telepathieblock schufen, gelang es ihnen, Harno herbeizurufen. Aber bisher hatte das merkwürdige Wesen, das auf keinen Fall ein organisches Wesen war, niemals die erbetene Hilfe gewährt. Meist war er, Harno, nur in Form einer Zeitreflexion erschienen und hatte behauptet, selbst nicht kommen zu können - oder zu dürfen. Er sei am Ende der Zeit, hatte Harno das letzte Mal gesagt. Und dort müsse er bleiben.

Das "Ende der Zeit" war etwas, worunter sich niemand etwas vorstellen konnte. Rhodan nicht, und Gucky am allerwenigsten. Harno deutete an, daß er von dort aus in die Vergangenheit des Universums zurückblicken könne und so die relative Zukunft übersehe.

Mehr war aus ihm nicht herauszukriegen. Es genügte für die verrücktesten Spekulationen.

"Harno?" Homunk hatte plötzlich ein abweisendes Gesicht, das Gucky sich nicht erklären konnte. "Ihr seid nur drei Telepathen - ich glaube nicht, daß das genügen würde."

"Wir haben es schon mit drei Telepathen geschafft, von der Erde aus."

"Und wenn schon! Was versprichst du dir davon?" Gucky zuckte die Achseln. "Etwas."

Homunk konzentrierte sich wieder auf den Bildschirm. Immer noch stand der silberne Pfeil zwei Millionen Kilometer vor der EX-238. Scheinbar unbeweglich. Aber rechts wurde ein Stern zusehends größer und verwandelte sich in eine riesige, flammende Sonne. Die Ortergeräte registrierten Planeten, die mit bloßem Auge nicht sichtbar wurden. Dann wurde die Sonne wieder kleiner und versank rechts auf dem Heckschirm in der Tiefe des Alls.

"Etwas ist zuwenig", sagte Homunk und verwarf damit Gucky's Idee.

Gucky gab keine Antwort. Er lauschte in sich hinein und rutschte aus dem Sessel.

"Tut mir leid", murmelte er ein wenig verlegen. "Ich fürchte, ich muß zu meinen Freunden."

Iltu gab eine Botschaft durch."

Homunk lächelte wissend.

"Ärger?"

"Ein bißchen, vielleicht."

"Eine Rasselbande, um einen menschlichen Ausdruck zu gebrauchen. Bully hatte recht, als er behauptete, man könne viel leichter zehn Millionen Flöhe hüten als zehn Mausbiber. Die Sache damals mit dem Antigravschacht..."

"So schlimm ist es diesmal nicht. Es handelt sich nur um eine private Auseinandersetzung."

"Aha", machte Homunk und wandte sich wieder den Bildschirmen zu.

Gucky wartete noch zwei oder drei Sekunden, dann entmaterialisierte er.

Es war seine Absicht, den zehn Ilt vom Mars zu zeigen, wer hier der Herr war.

\*

Außerdem eine gute Gelegenheit, Iltu zu imponieren.

Nach der Ruheperiode kehrte Major Lan Koster in die Zentrale zurück. Der Navigationsoffizier, der inzwischen ebenfalls abgelöst worden war, atmete auf. Es war nicht jedermann's Sache, mit einem Robot zusammenzuarbeiten, der nicht von einem Menschen aus Fleisch und Blut zu unterscheiden war.

Der Silberpfeil war immer noch sieben Lichtsekunden entfernt und hatte den Kurs kaum verändert. Es sah so aus, als flöge er direkten Kurs auf seinen Heimat-hafen. Mit Bestimmtheit aber war gerade das nicht der Fall. Auf beiden Seiten der Flugstrecke zogen die näheren Sonnen langsam vorbei. Wie Leuchtfeuer, dachte Koster unwillkürlich und setzte sich. Wenn man hier in diesem Sektor jede einzelne Sonne kannte, war es nicht mehr schwierig, sie als Markierungspunkte zu benutzen. Es würden sich sogar richtige Schnellflugstrecken einrichten lassen, ungefährlich und vorteilhaft für den Kundigen, bedrohlich und lebensgefährlich für den Nichteingeweihten. Unter Umständen sogar eine Falle. Das war es!

Plötzlich glaubte Koster zu wissen, warum der Silberpfeil so gelassen und mit gleichbleibender Geschwindigkeit vor ihnen herzog. Er hatte überhaupt nicht die Absicht, ihnen zu entkommen, sondern er wollte, daß man ihn verfolgte. Mit ziemlicher Sicherheit würde er sie aber nicht zur Heimatwelt der unbekannten Rasse bringen.

"Worüber denken Sie nach, Sir?" fragte Homunk. Koster erklärte es ihm. Homunk nickte langsam, dann sagte er: "Wenn es wirklich so ist, wie Sie vermuten, müßten wir die umgekehrte Methode anwenden, um näher an den Silberpfeil heranzukommen. Wir müssen unsere Geschwindigkeit herabsetzen." "Sie meinen..."

"Ja, genau. Die Fremden nehmen an, wir geben die Verfolgung auf. Sie werden ebenfalls langsamer werden, damit wir sie nicht verlieren. Vielleicht sollten wir sogar eine Havarie vortäuschen. Es ist durchaus möglich, daß wir sie so zu einer Unvorsichtigkeit verleiten können."

"Es besteht aber auch das Risiko, den Silberpfeil zu verlieren. Auf keinen Fall sollten wir etwas unternehmen, ohne Gucky zu fragen. Er ist schließlich der Leiter der Expedition."

"Ich wundere mich", sagte Homunk, "daß er noch nicht hier ist."

"Es wird nicht lange dauern", versicherte Koster, der in dieser Beziehung bereits Erfahrungen gesammelt hatte. "Wenn er - natürlich rein zufällig - im Schiff herumspert, wird er meine Gedanken aufgeschnappt haben. Es wird unnötig sein, ihn extra zu rufen. Jede Sekunde kann er..."

Die Tür öffnete sich, und Gucky kam in die Zentrale. Sein Fell war struppig und zerzaust. Die sonst so sanften, braunen Augen funkelten zornig, und als er die Tür hinter sich schloß, geschah es mit ungewöhnlichem Schwung.

"Und ihr meint", knurrte er verdrossen, "die Fremden in dem Schiff da vorn liegen auf euren Trick herein? Ich glaube es nicht, aber vielleicht ist es auch genauso sinnlos, hinter ihnen herzufliegen."

"Eben", nickte Koster. "Sie sind also einverstanden?"

"Nicht unbedingt. Zuerst möchte ich etwas anderes versuchen. Ich möchte mir den Silberpfeil aus der Nähe ansehen. Homunk wird mich begleiten. Sie, Koster, werden die jetzige Geschwindigkeit beibehalten, während ich mit Homunk voraustelexportiere. Es ist nicht schwierig, denn ich kann das Ziel direkt anvisieren. Beim Rückweg ist es nicht viel anders."

"Halten Sie es für klug, den Fremden zu verraten, daß Sie die Teleportation beherrschen?"

"Ich werde es Ihnen nicht verraten, Major. Wenn möglich, werden wir uns auch nicht blicken lassen, aber ich möchte wissen, welche Besatzung das Schiff hat. Sind es wieder nur Roboter wie damals, wird sich ein Weg finden lassen, sie zu überlisten. Damals handelte es sich um ein Wrack, als ich das erste Mal einen Silberpfeil fand. Selbst wenn die Roboterbesatzung gewollt hätte, wäre es ihr unmöglich gewesen, mir zu helfen. Eine Verständigung gab es auch nicht."

"Was meinen Sie, Homunk?" wandte sich Koster an den Androiden.

"Ich bin bereit", sagte Homunk kurz. Er sah Gucky an. "Du siehst aus, als hätten dich deine zehn Freunde verprügelt. Hat es wieder Ärger gegeben?"

"Ich habe Wullewull verprügelt!" stellte Gucky energisch fest. "Er stiftet immer Unfrieden."

Dabei ist er viel zu häßlich, um Biggy gefallen zu können. Außerdem ist sie mit Ooch verlobt."

"Verwickelte Familienverhältnisse", brummte Koster und schüttelte den Kopf. "Hoffentlich sind Sie unter diesen Umständen in der Lage, notfalls den geplanten Telekineseblock herzustellen. Ich kann mir vorstellen, daß bei mangelnder Einigkeit..."

"Keine Sorge, Major", versicherte Gucky. "Es ist alles nur Spaß, im Grund genommen. Wenn es darauf ankommt, kann ich mich auf meine Freunde verlassen.

Homunk, brauchst du einen Raumanzug?"

"Nicht unbedingt. Das Vakuum macht mir nichts aus."

"Dann warte hier, ich bin gleich zurück." Als Gucky entmaterialisiert war, starre Koster finster auf den Bildschirm.

"Ich weiß nicht, ob wir richtig handeln. Vielleicht wäre die vorgetäuschte Havarie doch die beste Lösung gewesen."

"Gucky ist der Boß", sagte Homunk und grinste menschlich. "Und ich bin, ehrlich gesagt, über eine Abwechslung dankbar. Vielleicht wissen wir alle in einer Stunde mehr."

Es dauerte nicht einmal so lange.

\*

Die beiden Gestalten standen auf der Kugelhülle der EX-238, ganz in der Nähe des Nordpols.

Die Massenanziehung der riesigen Kugel hielt sie fest. Um sie herum war das All. Mit dem bloßen Auge war der Silberpfeil nicht zu erkennen, aber Gucky stand mit Koster in gedanklicher Verbindung. Von ihm erfuhr er die Koordinaten. Iltu diente als Relaisstation und gab Gucky's Anweisungen an den Kommandanten weiter.

"Dort drüben die rötlich schimmernde Sonne, Homunk. Das ist unsere Richtung. Es wäre einfacher, könnte ich Gedankenimpulse aus dem fremden Schiff auffangen, aber es sind keine vorhanden. Entweder besteht die ganze Besatzung aus Robotern, oder die Brüder verstehen etwas von Telepathie. Könnte ja sein, daß sie sich aus Gewohnheit abschirmen. Zurück zur EX-238 finden wir leicht. Da brauchen wir nur die Besatzung anzupeilen, das genügt.

Außerdem habe ich mit Iltu Verbindung."

Es war ein unvergeßlicher Anblick, wie auch Gucky zugeben mußte. Die Sternenballung hier im Zentrum der Milchstraße überstrahlte alles andere. Von hier aus waren die benachbarten Galaxien nicht mehr zu erkennen. Die schwachen Nebelflecke der anderen Welteninseln wurden vom Glanz der Millionen Sonnen überstrahlt, die hier auf engstem Raum zusammenstanden. Es war hell auf dem künstlichen Körper, der sich EX-238 nannte, aber Homunk und Gucky warfen keine Schatten, denn das Licht kam zu gleichmäßig von allen Seiten.

"Dann los - worauf warten wir noch?" Homunk gab Gucky die Hand. "Ich hoffe, du schaffst die weite Strecke. Es sind immerhin sieben Lichtsekunden."

"Ich bin schon Lichtstunden gesprungen."

Gucky nahm Homunks Hand, konzentrierte sich zum letztenmal auf Kosters laufende Angaben, schloß die Augen - und entmaterialisierte. Homunk verschwand mit ihm.

Als Gucky wieder sehen konnte, schwebte er mit dem Androiden mitten in der Unendlichkeit.

Die EX-238 war verschwunden und irgendwo im Gewimmel der Sonnen untergetaucht. Sie hatten ihr Ziel um einige Kilometer verfehlt. Der Silberpfeil stand scheinbar bewegungslos vor ihnen, aber in Wirklichkeit raste er mit der gleichen Geschwindigkeit durch den Raum wie sie.

Ein kurzer Sprung brachte sie auf die Hülle des fremden Schiffes.

Homunk schaltete die Sende anlage auf Kurz-Intensität, um eine Gefahr des Abhörens weiter zu verringern.

"Sie haben nichts bemerkt, glaube ich. Immer noch keine Gedankenimpulse, Gucky? Es muß doch jemand im Schiff sein!"

"Auf jeden Fall der Pilot, aber der ist bestimmt ein Roboter." Gucky betrachtete das Metall der Hülle und beugte sich dann hinab, um es genauer in Augenschein nehmen zu können.

"Genau wie damals. Unbekannte Legierungen. Und alt, sehr alt. Das Schiff war lange im Raum."

Homunk hatte die Hand des Mausbibers nicht losgelassen. Er mußte sich gebeugt halten, denn er war fast doppelt so groß. Da er auf einen Raumanzug verzichtet hatte, trug er die Funkeinrichtung auf der Brust. Nur so war eine Verständigung mit Gucky möglich.

Gleichzeitig konnte er sich, wenn er wollte und die Reichweite des Senders vergrößerte, mit Major Koster unterhalten.

"Hundert Meter lang - der Orter hat richtig gerechnet. Da vorn sind die Umrisse einer Luke zu erkennen. Vielleicht der Einstieg."

"Brauchen wir nicht. Wenn wir ins Schiff wollen, können wir teleportieren. Iltu gibt gerade durch, daß Geschwindigkeit und Kurs weiterhin unverändert sind. Wird beides beibehalten, liegt eine blaue Riesensonne genau in der Flugstrecke. Wir würden sie in elf Stunden erreichen."

"Also wird eine Kurskorrektur erfolgen", sagte Homunk. "Wahrscheinlich erst im letzten Augenblick. Es wäre besser, wir stünden dann nicht gerade auf der Außenhülle. Die Gravitationsfelder werden hier nicht mehr wirksam sein."

Ehe Gucky zu einer Antwort ansetzen konnte, geschah etwas.

Die Luke begann sich zu öffnen. Sie war ein etwa zwei Meter langer und ein Meter breiter, oval geformter Metalldeckel. Dahinter wurde eine hellerleuchtete Kammer sichtbar, in der sich Geräte und Instrumente befanden. Die Innenluke blieb geschlossen.

Homunk hatte Gucky ein Stück zurückgezogen und den rechten Arm erhoben. In seiner Hand lag plötzlich eine kleine, aber äußerst wirksame Strahlwaffe. Eine Vorsichtsmaßnahme, die sich vorerst als überflüssig erweisen sollte.

"Es kann Zufall sein", wisperte Gucky, immer bereit, sich und seinen Begleiter in Sicherheit zu teleportieren. "Oder glaubst du, daß sie uns bemerkt haben?"

"Bestimmt!" Homunk war stehengeblieben und starre auf die geöffnete Einstiegluke. "Aber was soll das? Die Innenluke blieb geschlossen. Es kann also niemand jetzt zu uns herauskommen, ohne daß die Atemluft aus dem Schiff entweicht. Sie wollen, daß wir zu ihnen hineingehen."

Das klang logisch. Das Öffnen der Luke war zweifellos eine Einladung, die von jedem vernünftigen Lebewesen verstanden werden mußte. Diese Einladung nicht zu befolgen, bedeutete eine einmalige Chance nicht zu nutzen. Das erkannte Gucky sofort. Aber er war auch nicht gewillt, in eine gut vorbereitete Falle zu geraten.

"Unterrichte Koster", flüsterte er Homunk zu. "Ich werde Iltu die nötigen Instruktionen geben. Beeile dich! Zwei Minuten, nicht mehr."

Er schaltete das Funkgerät ab, um nicht durch Homunks Unterhaltung mit dem Kommandanten abgelenkt zu werden und nahm Verbindung mit Iltu auf. Dazu war zum Glück kein Funkgerät notwendig. Die telepathische Verbindung konnte nicht abreißen.

"Hör zu, Iltu, du weißt, was passiert ist. Wir werden das Schiff der Fremden betreten, und du wirst Kontakt halten. Sollten wir in unmittelbare Gefahr geraten, teleportieren wir zurück zur EX-238. Geschieht das nicht, versuchen wir eine Verständigung. Koster soll uns folgen und den Silberpfeil nicht aus den Augen lassen. Hast du verstanden?"

"Sei vorsichtig, Gucky. Bitte!"

Über Gucky's Gesicht huschte ein Lächeln.

"Keine Sorge, wir passen schon auf uns auf, aber wir dürfen uns die Möglichkeit nicht entgehen lassen, die Fremden kennenzulernen. Sie fordern uns auf, in ihr Schiff zu kommen.

Anders ist das Öffnen der Außenluke bei geschlossener Innenluke nicht zu deuten. Sie wissen, daß wir sie verfolgen. Sie wollen mit uns sprechen - wenn sie sprechen können. Ich fürchte, sie sind keine Telepathen. Ich fürchte sogar, daß sie überhaupt keine Gedankenimpulse ausstrahlen."

"Also Roboter?"

"Es sieht so aus. Dann wäre es wie immer; kein organisches Lebewesen an Bord, sondern nur Roboter. Die Auftraggeber lernen wir erst später kennen - vielleicht."

"Und wenn wir euch verlieren?"

"Das ist durchaus möglich. Bilde in dem Fall mit Ooch einen Telepathieblock und versuche, mich aufzuspüren. Übrigens ist der Gedanke gar nicht so dumm, Iltu. Vielleicht zeigt er uns die einzige Möglichkeit, endlich den Planeten der Unbekannten aufzufinden. Sie entführen uns - und ihr folgt uns."

"Und wenn wir keinen Kontakt mehr erhalten, Gucky?"

Unwillkürlich zuckte der Mausbiber die Schultern.

"Dann wird es ein verdammt langer Urlaub, Kleines."

Er schaltete die Sprechanlage wieder ein. Er hörte, wie Homunk dem Kommandanten die letzten Anweisungen gab und wieder auf Kurzentfernung umschaltete.

"Koster weiß Bescheid", sagte Homunk. "Er wird hinter uns bleiben."

Gucky nickte.

"Dann los. Worauf warten wir noch?"

Die Schleusenkammer erwies sich als recht geräumig, und nichts an der Einrichtung wies darauf hin, daß sich menschliche oder andere organische Lebewesen an Bord des Schiffes aufhielten. Keine Raumanzüge, keine Luftreiniger, keine Waffen - nichts. Nur die Öffnungsvorrichtungen der Außenluke, die Ventilationsschächte und...

"Ventilationsschächte!" sagte Gucky, als sie in der Kammer standen und darauf warteten, daß sich die Außenluke schloß. "Roboter benötigen im allgemeinen keine Atemluft. Sollten unsere Freunde eine Ausnahme machen?"

"Die Luke!" stieß Homunk hervor. "Sie schließt sich. Also ganz der natürliche Vorgang, wie er auf einem von Menschen bemannten Schiff üblich ist. Solltest du mit deiner verrückten Vermutung recht haben?"

Als die Luke geschlossen war, warteten sie auf das Zischen der einströmenden Luft.

Sie warteten nicht vergeblich.

"Ich glaube", murmelte Gucky mit erregter Stimme, "diesmal haben wir Glück und finden die Herren der Roboter - auch wenn Roboter auf diesem Schiff sind. Sie lassen Luft in die Kammer. Im Schiff ist also auch Luft. Ich glaube nicht an Roboter, die Luft zum Atmen benötigen. Als ich damals zum erstenmal einen Silberpfeil betrat - weißt du, ich hatte mich durch die überdimensionale Umwandlung des Molkex in ein Lichtquant verwandelt..."

Gucky kam nicht mehr dazu, sein damaliges Abenteuer zu schildern, denn in diesem Augenblick schwang die Innenluke auf. Dahinter wurde ein breiter Korridor sichtbar. Er war genauso hell erleuchtet wie die Druckschleuse. Der Boden bestand aus Metall ohne Schutzbeflag.

Homunk hatte seine Waffe wieder verschwinden lassen. Sie steckte im Gürtel. Bei seiner schnellen Reaktion hätte es nur den Bruchteil einer Sekunde gedauert, bis er sie in Aktion treten lassen konnte. Es spielte keine Rolle, ob die Waffe im Gürtel oder in seiner Hand war.

Gucky informierte Iltu über alle Geschehnisse, indem er einfach an das dachte, was er sah oder erlebte. Ab und zu erhielt er eine Bestätigung, daß die Verbindung zu ihr noch bestand.

Die EX-238 folgte im bisherigen Abstand und im gleichen Tempo. Zehnfache Lichtgeschwindigkeit, und die rote Riesensonnen war noch zehn Flugstunden entfernt.

"Wir sollen wahrscheinlich die Schleuse verlassen", vermutete Homunk und ging voran. Er hielt sich dicht neben Gucky, denn wenn eine plötzliche Gefahr entstand, wollte er sich der Rückzugsmöglichkeit durch Teleportation nicht berauben. Ohne diese Möglichkeit wäre das ganze Unternehmen heller Wahnsinn gewesen.

Unschlüssig blieben sie in dem Korridor stehen. Er erstreckte sich nach rechts und links in fast gleicher Länge. Links lag der Bug und wahrscheinlich die Kommandozentrale.

"Gehen wir", schlug Gucky vor und zog Homunk mit sich. "Wenn uns die Fremden so freundlich einladen, sollten wir nicht zögern, ihnen einen Besuch abzustatten. Siehst du die Türen? Kabinen? Brauchen Roboter Kabinen? Ich finde, sie benehmen sich reichlich menschlich - nun, wenn mich nicht alles täuscht, sehen sie auch so aus."

Homunk war auf dem Gang stehengeblieben und hatte einige Analysen ange stellt. Gucky wußte bis heute noch nicht, wie Homunk das machte, denn es standen ihm keine Instrumente dafür zur Verfügung.

"Die Luft ist für Menschen atembar", sagte er. "Also auch für dich. Sauerstoff in reichlichem Maß vorhanden, ebenso die anderen Zutaten. Ich glaube, wir werden eine Überraschung erleben."

"Das glaube ich auch", meinte der Mausbiber. "Es handelt sich nämlich um ganz besondere Roboter, die Überraschungen lieben. Ich habe da so meine Erfahrungen. Damals, als ich zum erstenmal..."

Wieder kam er nicht dazu, Homunk von seinen Erlebnissen zu berichten, denn genau in diesem Augenblick waren Schritte zu hören. Sie kamen von links und näherten sich ihnen.

Dann erschien im Korridor eine Gestalt.

Es war ein metallisch schimmernder Roboter ohne jede Bekleidung. Sein Gang wirkte etwas schwerfällig, aber man bemerkte es nur dann, wenn man darauf achtete. Und man achtete darauf, weil eben schon in der ersten Sekunde ersichtlich war, daß es sich um einen Roboter handelte. Seine ganze Konstruktion ließ humanoide Erbauer vermuten. Er hatte zwei Beine, zwei Arme mit fünffingrigen Händen, einen schmalen Rumpf mit einem menschlichen Kopf.

Die beiden Augen glitzerten unter einem kahlen Metallschädel. Darunter saß eine edel geformte Nase. Der Mund wirkte zu eckig. Die beiden Ohren waren rund und den menschlichen nachgebaut.

Ein humanoider Roboter - wie erwartet. Keine Überraschung also.

Gucky hatte Homunks Hand in die seine genommen. Er konzentrierte sich auf einen plötzlichen Sprung, der sie beide in Sicherheit brachte, wenn es sich als notwendig erweisen sollte.

Der Roboter kam ihnen entgegen und blieb dicht vor ihnen stehen.

Gucky wäre jetzt nicht überrascht gewesen, wenn aus dem eckigen Mund menschliche Laute gekommen wären, aber er wartete vergebens. Der Roboter sah sie nur an, und es schien, als analysiere er sogar ihre geheimsten Gedanken, so scharf und durchdringend wurde sein kalter Blick.

Dann drehte er sich um und ging voran.

Gucky nahm den Helm ab und hing ihn an den Gürtel. Homunk schaltete die Sprechanlage aus. Dann folgten sie dem Roboter.

"Ich glaube nicht, daß eine unmittelbare Gefahr besteht", sagte der Androide. "Wie sollen wir Ihnen unser Hiersein erklären, wenn sie danach fragen sollten? Wir wollen Ihnen doch nicht verraten, daß du Teleporter bist."

"Sie werden es wissen oder zumindest vermuten. Es gäbe keine vernünftige Erklärung."

Der Roboter war stehengeblieben. Der Korridor war zu Ende, und eine mannshohe Tür schloß ihn ab. Plötzlich drehte der Roboter sich um und verbeugte sich vor Homunk. Gucky beachtete er nicht. Dann trat er zur Seite.

Die Tür öffnete sich.

Dahinter wurde ein ovaler Raum sichtbar, der mit Kontrollinstrumenten, Bildschirmen, Navigationseinrichtungen und Wandtischen vollgestopft war. Davor standen bequeme Sessel, die auf Schienen liefen und jederzeit beliebig verankert

werden konnten. Einige Roboter glitten lautlos hin und her, ohne sich um die Eintretenden zu kümmern.

Auf einem der Bildschirme war die EX-238 deutlich zu erkennen.

Hinter ihnen schloß sich die Tür mit einem dumpfen Laut.

Gucky hielt noch immer Homunks Hand. Ihm ging alles viel zu glatt und leicht. Seit Jahrzehnten wichen die Silberpfeile jedem Kontakt mit den Raumschiffen des Imperiums aus, und nun auf einmal geschah gerade das Gegenteil.

Warum?

Aus einem Sessel erhob sich ein Robot und kam auf sie zu. Auch er musterte sie mit seinen durchdringenden Blicken, ehe er eine Verbeugung andeutete und auf zwei freie Sessel zeigte.

Es war eine so menschliche Geste, daß alle Spekulationen Guckys von einer Sekunde zur anderen über den Haufen geworfen wurden. Diese Roboter waren von einem tiefen Geheimnis umgeben, das ergriindet werden mußte. Sie hatten Verbindung zu Menschen gehabt, das war klar ersichtlich. Schon ihr Äußeres wies darauf hin. Aber auch ihr ganzes Benehmen, ihre Gesten und ihre Umgangsformen.

Aber wer waren diese Menschen gewesen? Es war kein einziger Fall bekannt geworden, der von einer Begegnung berichtet hätte.

Der vermißte Kreuzer... ?

Und wenn schon - die Besatzung hatte bestimmt keine Zeit mehr gehabt, den Roboter terranische Umgangsformen beizubringen. Außerdem existierten die Roboter schon seit Jahrhunderten - wenn nicht länger.

Homunk und Gucky nahmen Platz. Schweigend setzte sich auch der Robot. Er sah auf den Bildschirm. Es blieb Homunk und Gucky nichts anderes übrig, als abzuwarten, was das alles bedeuten sollte. Sie nutzten die Zeit, die EX-238 zu betrachten, die in allen Einzelheiten so deutlich zu erkennen war, als stünde sie in wenigen hundert Metern Entfernung von ihnen unbeweglich im Raum zwischen den Sonnen.

Und dann - plötzlich - war die EX-238 verschwunden. Der Schirm war bis auf die Sonnen leer.

Aber die Sonnen standen nicht mehr still, sie wanderten. Sie zogen mit unheimlicher Geschwindigkeit über die Schirmfläche dahin und verschwanden am Rand.

Gucky und Homunk spürten nichts von der unglaublichen Beschleunigung, mit der das Schiff der Roboter in den Raum vorstieß. An der Bewegung der Sterne war außerdem zu erkennen, daß laufend der Kurs gewechselt wurde. Das alles geschah so schnell und überraschend, daß Gucky nicht einmal daran denken konnte, in Sicherheit zu teleportieren. Notfalls hätte er es ohne Homunk getan, aber nun war es bereits zu spät. Der telepathische Kontakt mit Iltu brach ab. "Was ist... ?" begann Homunk, aber Gucky unterbrach ihn: "Keine Sorge. Sie können uns nichts anhaben. Wenn ich will, lasse ich sie alle durch die Korridore schwirren, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Die EX-238 finden wir wieder, wenn wir mehr Ruhe und Konzentration haben. Verhalte dich gelassen und abwartend." "Mir kann nichts geschehen, du aber bist in Gefahr." "Nicht mehr als du. Sie wissen nicht, daß

ich außer Teleporter auch noch Telekinet bin. Es wird sie im richtigen Augenblick mächtig überraschen, darauf kannst du dich verlassen. Mir genügt es, wenn sie uns zu ihrem Ursprungsplaneten bringen. Wenn ihre Herren und Meister nicht hier an Bord sind, dann hoffentlich dort. Ich möchte sie kennenlernen." "Sei vorsichtig! Wenn sie uns verstehen..."

"Für die Möglichkeit gäbe ich sogar alle meine Geheimnisse preis", erwiderte Gucky und machte eine schnelle Handbewegung.

"Ruhig jetzt. Ich glaube, der Blechkommandant will uns etwas erzählen."

"Erzählen ist gut", murmelte Homunk. "Vorerst sieht es nicht so aus, als hätten sie ihren Mund zum Sprechen bekommen."

Der Roboter, der mit ihnen vor den Bildschirmen gesessen hatte, war aufgestanden. Mit einer fast höflichen Gebärde forderte er die beiden Gefangenen - oder waren sie Gäste? - auf, ihm zu folgen.

Gucky wartete, bis Homunk vorangegangen war. Die drei noch in der Kommandozentrale befindlichen Roboter kümmerten sich nicht um sie. Sie saßen vor ihren Kontrolltafeln oder gingen ihren diversen Beschäftigungen nach. Im Hintergrund der Zentrale war ein mächtiges Gebilde mit unzähligen Skalen, Meßinstrumenten und Bedienungsschaltern. Der massive Sockel war im Boden eingelassen.

Als Gucky an der klobigen Konstruktion vorbeiging, durchzuckte ihn eine vage Erinnerung.

Irgendwo hatte er so ein Ding schon einmal gesehen - aber wo? Damals auf dem Silberpfeil...

? Er war sich nicht mehr sicher, aber er beschloß, nach weiteren Erinnerungspunkten zu suchen. Vielleicht formte sich so ein Bild von dem, was wirklich hier vorging und wer hinter den geheimnisvollen Raumschiffen und ihren Roboterbesetzungen steckte.

Der Kommandant - zumindest hielten Gucky und Homunk ihn dafür - brachte sie auf den breiten Korridor zurück und von da aus in einen anderen Raum. In der Mitte stand ein Tisch, ringsherum Sessel. An den Wänden waren Bildschirme und technische Installationen, deren Zweck nicht einmal zu erraten war.

"Bin gespannt, was er uns jetzt mitzuteilen hat", sagte Homunk und setzte sich, ohne eine Aufforderung abzuwarten. Etwas anderes schien der Roboter auch nicht erwartet zu haben, denn er nahm ebenfalls Platz, ohne sich um Gucky zu kümmern. Dem Mausbiber blieb nichts anderes übrig, als seinem Beispiel zu folgen, wenn er nicht einfach stehenbleiben wollte.

"Mir fällt auf", meckerte er, "daß man dich respektvoller behandelt als mich. Ich will nicht hoffen, daß diese schäbigen Roboter unter Rassenvorurteilen zu leiden haben."

"Du leidest ja selbst darunter", machte Homunk ihn aufmerksam. "Darf ich dich bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß auch ich ein Roboter bin?"

"Erstens nur ein halber, und zweitens betraf mein Werturteil nur diese traurigen Gestalten.

Außerdem begehst du den Fehler, einem Robot eine Rassenzugehörigkeit zuzuordnen."

Homunks Gesichtsausdruck veränderte sich nicht, als er darauf erwiederte: "Ich fürchte, Gucky, du wirst bald eine große Überraschung erleben."

Ehe Gucky antworten konnte, wurde seine Aufmerksamkeit von einer plötzlichen Bewegung abgelenkt. Einer der Bildschirme flammte auf und zeigte abstrakte Muster, die sich dauernd veränderten. Die Veränderungen wurden allmählich langsamer, bis das Bild endlich stand.

Die Linien verformten sich, schufen neue Kontraste und Eindrücke.

Eine Kugel entstand. Ein Forschungskreuzer der terranischen Flotte. Er raste mit ungeheurer Geschwindigkeit durch den Raum und beschleunigte unaufhörlich. Aber sein Kurs war nicht richtig. Wenn er die Richtung beibehielt, würde er genau in das flammende Herz einer gigantischen Sonne rasen.

"Das ist doch der Kreuzer, der damals verschwand", rief Homunk, der mit seinen positronisch gesteuerten Augen die winzigen Schriftzeichen auf der Kugelhülle lesen konnte. "Das vermißte Schiff! Was soll das?"

Die Antwort darauf ließ nicht lange auf sich warten.

Der terranische Forschungskreuzer gab seine vergeblichen Manövriermühungen auf, als plötzlich von der Seite her ein Silberpfeil heranschoß und sich der Raumkugel schnell näherte. Am Bug waren deutlich Magnetklammern zu erkennen, die sich weit aus der Hülle herausschoben und versuchten, das abstürzende Schiff einzufangen. Aber der Forschungskreuzer schien die Absicht des Silberpfeils falsch zu verstehen. Er änderte dauernd die Flugrichtung, ohne jedoch dem Bannkreis der riesigen Sonne und ihrer Kraftfelder entrinnen zu können. Immerhin genügten die Kurskorrekturen, die Rettungsaktion des Roboterschiffes zu vereiteln.

Es war klar ersichtlich, daß der Kommandant des irdischen Schiffes einen näheren Kontakt mit den Fremden vermeiden wollte, um notfalls nicht die galaktische Position der Erde preisgeben zu müssen. Lieber opferte er sich und seine Mannschaft, als durch die Fremden gerettet zu werden.

Gucky, der atemlos das grauenhafte Schauspiel verfolgte, das sich naturgetreu vor seinen Augen abspielte, konnte sich die vorangegangenen Ereignisse gut zusammenreimen. Das irdische Schiff war einem Silberpfeil begegnet und hatte sofort die Verfolgung aufgenommen - das ging aus den erhaltenen Funksprüchen damals einwandfrei hervor. Die Funkgeräte fielen durch technisches Versagen oder Fremdeinwirkung aus. Wahrscheinlich war es auch zu einem Gefecht gekommen, in dessen Verlauf der Kugelraumer derart beschädigt wurde, daß er die volle Manövriertüchtigkeit verlor. So war es auch zu erklären, daß er nun in die Sonne stürzte. Der Silberpfeil versuchte, das Schiff zu retten, aber die Terraner verhinderten es. Sie mußten annehmen - und wahrscheinlich zu Recht-, daß eine solche Rettung nicht nur edelmütigen Motiven zuzuschreiben war. Die Position der Erde mußte unbekannt bleiben, und in jedem Forschungskreuzer gab es genug Unterlagen und Hinweise.

Immer größer wurde die Riesensonne. Der Kugelraumer wurde vor ihrer glühenden Kugel winzig klein. Er fiel jetzt direkt auf das Zentrum des Sterns zu. Kursänderungen schienen im Bereich der unvorstellbar großen Anziehungskraft nicht mehr möglich zu sein. Der Silberpfeil war etwas zurückgeblieben und schwenkte in eine andere Bahn ein. In einer flachen Parabel versuchte er, der Schwerkraft zu entrinnen. Der Kommandant, wer immer es auch sein mochte, hatte den Rettungsversuch erst im letzten Augenblick aufgegeben, denn es gelang ihm nur unter größter Anstrengung, dem Bannkreis der Sonne zu entfliehen. Mit langsam steigender Geschwindigkeit verschwand der Silberpfeil in den Tiefen des Alls.

Die letzten Sekunden des Dramas bahnten sich an. Gucky sah wie gebannt auf den Schirm, ohne sich zu überlegen, ob er einen Trickfilm oder eine echte Aufzeichnung sah.

Die Hülle aus reinem Arkonit begann zu glühen, als erste Protuberanzen in den Raum griffen und das Schiff erfaßten. Jetzt war es natürlich viel zu spät für die Besatzung, einen Ausbruch mit den Rettungsbooten zu versuchen - wenn es überhaupt jemals einen Sinn gehabt hätte. Es war viel wahrscheinlicher, daß schon jetzt niemand im Schiff mehr lebte.

Und dann explodierte der Forschungskreuzer und zersprang in tausend Stücke, die wie Meteore in der glühenden Sonnenatmosphäre verschwanden. Sekunden später gab es keine Spur mehr von ihm. Der Bildschirm erlosch.

Homunk und Gucky starnten den Roboter stumm an. Sie hätten jetzt kein Wort sagen können.

Zwar hatten sie jetzt endlich die Antwort auf die Frage erhalten, was mit dem verschollenen Schiff geschehen war, aber sie verspürten alles andere als Befriedigung. Auf der anderen Seite waren sie Zeugen gewesen, daß ein Silberpfeil das verlorene Schiff der Terraner retten wollte.

Der Roboter gab den Blick ruhig und abwartend zurück. Er schien auf eine Reaktion zu lauern. Was er ihnen mitteilen wollte, war klar. Aber es war höchst unklar, wie man darauf antworten sollte.

Homunk bewegte sich nicht, als er sagte: "Er will uns zeigen, daß sie keine bösen Absichten hegen. Sie haben versucht, unser Schiff zu retten. Es muß immerhin ein zweiter Silberpfeil in der Nähe gewesen sein, der die Aufnahmen machte. Vielleicht war es ein gestelltes Manöver, um unser Vertrauen zu erlangen."

"Als das alles geschah, konnte noch niemand wissen, daß wir hier auftauchen würden. Ich glaube, der Film war echt."

"Nehmen wir an, es war so - was sollen wir tun?"

Gucky kam nicht mehr dazu, die Frage zu beantworten. Sie war auch überflüssig geworden, denn die Roboter zwangen ihm und Homunk jede weitere Handlung auf. Dabei trat ihre Zwiespältigkeit immer mehr zu Tage, deren Ursache vorerst im dunkeln verborgen blieb.

Der Roboter hatte sich erhoben. Er verbeugte sich vor Homunk und ging zur Tür. Homunk begriff die Aufforderung, stand auf und folgte ihm. Gucky, der sich über die Nichtbeachtung seiner Person allmählich zu ärgern begann, wollte ebenfalls

aufstehen, aber der Robot war stehengeblieben und machte eine abwehrende Handbewegung. Gleichzeitig öffnete er die Tür.

Draußen warteten zwei andere Roboter. Sie kamen in den Raum und gingen auf Gucky zu.

Ihre Bewegungen waren entschlossen und äußerst zielbewußt. Sie schienen einen Auftrag erhalten zu haben, der den Mausbiber allein betraf, denn sie ignorierten Homunk.

"Weg mit den Pfoten!" schrie Gucky, als die beiden nach ihm griffen. "Ich werde euch das Gruseln lehren, wenn ihr mich anfaßt." Homunk war stehengeblieben.

"Es sieht so aus, als machten sie zwischen dir und mir einen Unterschied - also doch Rassenvorurteile", sagte er. "Ich glaube, ich habe nichts zu befürchten, und du wirst allein mit ihnen fertig. Gehe also mit ihnen, während ich dem Kommandanten folge. Notfalls teleportiere und suche mich. Wir müssen herausfinden, was sie vorhaben, warum sie uns trennen, und wie sie denken. Vielleicht kann man es nicht Mentalität nennen, aber eine gewisse Eigenauffassung werden sie schon haben. Und es sieht so aus, als hielten sie dich nicht für vollwertig."

"Das wird ihnen bald vergehen", drohte Gucky und blieb unschlüssig stehen. "Ich soll also herausfinden, was sie mit mir vorhaben?"

"Das wäre für unser weiteres Vorhaben vorteilhaft. Wir müssen wissen, woran wir mit ihnen sind. Ist dir nicht der Respekt aufgefallen, mit dem ich behandelt werde? Das muß doch seine Gründe haben."

"Ob sie gemerkt haben, daß du kein Mensch, sondern ein Androide bist?"

"Es scheint mir eher umgekehrt zu sein; sie halten mich für einen Menschen."

Gucky seufzte.

"Also gut, ich werde mich fügen. Aber wenn sie mich zu schlecht behandeln, werden sie ihr blaues Wunder erleben. Abwarten, Homunk, wer hier zu voreilig urteilt. Wärest du wenigstens Telepath."

"Wir haben immer noch das Funkgerät. Laß es dir nicht abnehmen."

Gucky schnitt eine Grimasse, die soviel ausdrückte wie: Hast du schon mal erlebt, daß ich mir etwas abnehmen lasse? Dann ließ er sich von den beiden Robotern in die Mitte nehmen und regelrecht abführen. Es war ja denkbar, daß sie ihm etwas zeigen wollten.

Gucky ahnte noch nicht, wie recht er behalten sollte.

Während Homunk und der Kommandant in Richtung Zentrale verschwanden, wurde der Mausbiber mit sanftem Nachdruck ersucht, die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Die beiden Roboter schienen sich ihrer Sache sehr sicher zu sein und auch nicht zu ahnen, mit wem sie es zu tun hatten. Dabei wäre es Gucky in diesem Augenblick mehr als leicht gefallen, mit seinen beiden Wärtern in den Raum hinauszuteleportieren, sie dort zurückzulassen und wieder ins Schiff zu springen.

Aber er sah ein, daß Homunk recht hatte. Man mußte zuerst herausfinden, was überhaupt mit diesen merkwürdigen Geschöpfen - ob künstlich oder nicht - los war. Ich bin ein Narr, schalt sich Gucky, als er an diesem Punkt seiner Überlegun-

gen angelangt war, die Roboter als Geschöpfe anzusehen. Sie wurden hergestellt und in Schiffe gesetzt, mit denen sie weite Gebiete der Galaxis unsicher machen. Aber irgend jemand mußte sie erdacht und konstruiert haben. Diese Erbauer zu finden, war Sinn und Zweck der Expedition.

Immer noch kein Grund, sich wie lästiges Ungeziefer behandeln zu lassen!

Gucky stemmte sich mit den Füßen gegen den Metallboden und blieb stehen. Die beiden Roboter packten fester zu - keine Spur mehr von Zurückhaltung oder gar Höflichkeit - und zogen ihn gegen seinen Willen mit. Gucky benötigte alle Willenskraft, sie nicht telekinetisch gegen die nächste Wand zu schleudern. Das Vergnügen wollte er sich für später aufheben.

Zuerst galt es herauszufinden, was sie von ihm wollten.

Bestimmt nichts Gutes.

Sie passierten die Innenluke der Luftschieleuse. Weiter hinten in Heckrichtung endete der Gang vor einer rechteckigen Tür. Auf diese steuerten die Roboter zu.

"Wollt ihr mir den Antrieb erklären?" freute sich Gucky und hörte auf, sich gegen die rohe Behandlung zu sträuben. "Das ist aber sehr freundlich von euch. Ich habe mir schon immer den Kopf zerbrochen, welches System ihr bevorzugt." Er schüttelte den Kopf. "Eure Konstrukteure müssen rechte Trottel gewesen sein. Habt ihr den Mund vielleicht zum Öl tanken?"

Sein Gerede war überflüssig. Er bekam keine Antwort.

Doch als er sie schließlich bekam, war sie schockierend.

Die beiden Roboter hatten ihn durch die rechteckige Tür gezogen, die sich automatisch hinter ihnen wieder schloß. Sie standen in einem quadratischen Raum, der die ganze Breite des Schiffes einnahm. Unmittelbar dahinter mußten die Antriebmaschinen liegen, deren Natur Gucky so sehr interessierte. Die Trennwand war voller Instrumente und Schalttafeln.

RoboterTechniker bedienten sie und glitten lautlos hin und her, ohne sich um die Eingetretenen zu kümmern.

Gucky wurde bis zu dieser Wand geschleppt.

Der Griff der beiden Roboter hatte sich so gefestigt, daß er ohne seine parapsychologischen Fähigkeiten keine Chance mehr gehabt hätte, ihm zu entrinnen. Die metallischen Fäuste hielten ihn so, daß er sich kaum rühren konnte, aber er unternahm keinen Befreiungsversuch.

Er mußte wissen, was sie mit ihm vorhatten. Er sollte es sehr schnell erfahren.

Ein dritter Roboter kam herbei. Die beiden mußten ihm einen Befehl erteilt haben, lautlos und ohne Gesten. Vielleicht besaßen sie eine Art Sende- und Empfangsgerät in ihrem positronischen Gehirn, deren Funkwellen von den terranischen Geräten nicht registriert wurden.

Der dritte Roboter öffnete eine runde Luke von vielleicht einem halben Meter Durchmesser, die mitten in der Wand saß. Dahinter war eine kleine Kammer zu sehen, in der kein Licht brannte. Es fiel aber genug von dem Raum aus hinein, um Gucky erkennen zu lassen, um was es sich handelte.

Er war die Vorkammer zum Atomkonverter.

Damit war zumindest die Energiefrage der Silberpfeile geklärt. Sie besaßen eine Einrichtung, die aus jeglicher Materie durch Atomumwandlung Energie gewinnen konnte. Man legte das vorhandene Material in die Vorkammer, wo es durch eine automatische Spüreinrichtung untersucht und entsprechend weitergeleitet wurde. Was nicht verwertet werden konnte, wurde durch Abfallschleusen ausgestoßen. Der Rest wurde in den Konverter befördert, wo die atomare Umwandlung stattfand.

Die Umwandlung jeder Materie war möglich.

Auch die organischer.

Gucky begriff, daß die Roboter ihn zum Tode verurteilt hatten. Sie betrachteten ihn nicht als vollwertiges Lebewesen und wollten sich seiner entledigen. Darum auch die verächtliche Behandlung, die man ihm angedeihen ließ. Homunk war akzeptiert worden, er aber, Gucky nicht.

Die Erkenntnis erfüllte ihn mit solcher Wut, daß er für wenige Sekunden seine guten Vorsätze vergaß. Mit einem Ruck machte er seine Hände von denen der Roboter frei. Es gelang ihm nur deshalb, weil sich deren eiserner Griff bereits gelockert hatte. Mit einem Satz sprang er zwei Meter zurück, aber die geschlossene Tür versperrte ihm den normalen Rückzug. Er blieb stehen und sah, daß seine Gegner ihre Handwaffen gezogen hatten - kleine Pistolen von gefährlichem Aussehen. Energiestrahler vermutlich. In diesem relativ kleinen Raum von unbedingt tödlicher Wirkung.

Zu Gucky's begreiflicher Wut gesellte sich der Selbsterhaltungstrieb.

Blitzschnell aktivierte er den telekinetischen Sektor seines mutierten Gehirns. Die Hände der Roboter erstarren mitten in der Bewegung. Und dann wurden die Metallkörper von einer unsichtbaren Kraft in die Höhe gehoben, schwebten schwebelos mitten in der Luft, ehe sie wie Kuchenlaibe durch die runde Öffnung der Konvertervorkammer verschwanden. Der dritte Robot folgte ihnen. Es fiel Gucky nicht schwer, die Luke zu schließen, ohne sie auch nur zu berühren. Zur Sicherheit ließ er noch ein Kontaktrelais im Türmechanismus einschnappen.

Mit der Energie, die aus der Umwandlung der drei Roboter gewonnen wurde, mußte der Silberpfeil leicht dreimal das Zentrum der Milchstraße durchqueren können.

Die anderen Roboter hatten ihre Arbeit eingestellt. Gucky sah, daß sie unbewaffnet waren. Sie waren vier, alles Techniker. Sie hatten die Vorgänge zwar verfolgt, aber sicherlich nicht verstanden. Eines jedoch mußten sie verstanden haben: Der kleine Mausbiber war ihr Gegner.

Sie griffen an.

Wie auch vorher die anderen Roboter, handelten sie gleichzeitig und wie auf stummer Vereinbarung. Sie kamen von verschiedenen Seiten auf Gucky zu, der sich in aller Ruhe überlegte, ob er dem Kampf durch Teleportation in einen anderen Teil des Schiffes ausweichen sollte. Aber dann siegte die Überlegung, daß vier Feinde mehr oder weniger im späteren Stadium der Entwicklung eine große Rolle spielen konnten. Außerdem war es an der Zeit, die eigene Persönlichkeit zu entfal-

ten, damit der Robotkommandant einsah, welchen Fehler er begangen hatte, einen Mausbiber zu unterschätzen. Das war bisher noch keinem gut bekommen.

Die vier Angreifer stießen plötzlich mitten im Raum gegen ein unsichtbares Hindernis und blieben unschlüssig stehen. Dann aber, noch ehe sie eine neue Taktik anwenden konnten, wurden sie von einer unwiderstehlichen Gewalt ergriffen und vom Boden abgehoben. Die gleiche Gewalt schleuderte sie gegeneinander, nachdem sie einen regelrechten Anlauf in der Luft genommen hatten. Immerhin hatte der Raum eine Kantenlänge von fünfzehn Metern, und die Beschleunigung, die Gucky ihnen verlieh, war enorm.

Es gab ein fürchterliches Getöse, als Metall gegen Metall prallte. Der Aufschlag eines kleinen Flugzeuges konnte sich auch nicht schlimmer anhören. Mit verbeulten und zum Teil zerstörten Körpern stürzten die vier Roboter auf den Boden, als Gucky sie losließ. Sie blieben liegen und rührten sich nicht mehr.

Sie waren nicht unbedingt schrottreif, aber eine längere Reparatur würde wohl notwendig sein, sie wieder funktionsfähig zu machen. Im Augenblick hatte Gucky sein Ziel erreicht.

Seine Wut war verraucht, und er befand sich nicht mehr in Gefahr.

Dieser Teil des Schiffes gehörte ihm.

Homunk fiel ihm ein. Er schaltete das Funkgerät auf Kurzentfernung.

"Homunk! Hörst du mich? Wo steckst du?"

Es erfolgte keine Antwort.

Das hatte nicht viel zu besagen. Durchaus möglich, daß Homunk den Empfänger noch nicht eingeschaltet hatte, weil er keine Veranlassung dazu sah. Ihn behandelte man ja schließlich so, wie es sich gehörte.

"Ich werde mich später um ihn kümmern", murmelte Gucky, setzte den Raumhelm auf und verschloß ihn.

Dann teleportierte er auf die Außenhülle des Schiffes, um sich in aller Ruhe über seine weiteren Schritte klarzuwerden. So einfach waren die nämlich nicht. Die Roboter erkannten ihn nicht an, und er hatte ihnen eine empfindliche Schlappe dafür beigebracht. Er war ihr Feind, während sie Homunk mit ausgesuchter Höflichkeit aufgenommen hatten. Wirklich nur deshalb, weil er Humanoide war? Oder etwa darum, weil sie seine androide Struktur erkannt hatten?

Gucky sah um sich die helle Kugelschale der Millionen Sonnen. Sie standen jetzt so dicht, daß von Konstellationen nicht mehr die Rede sein konnte. Rassen, die sich in diesem Teil der Galaxis entwickelten, mußten ganz andere Vorstellungen von der Entstehung des Universums haben als die Menschen. Wie sahen ihre Götter aus, wie ihre Religionen? Von der Erde aus gesehen, war der klare Nachthimmel dunkel, denn die wenigen tausend Sterne, die man mit guten Augen sehen konnte, brachten nur wenig Licht. Aber von hier aus gesehen, mußte man das Weltall für eine Ansammlung dicht beieinander stehender Sonnen halten, die sich gegenseitig in ihren Bahnen beeinflußten.

Irgendwo dort draußen in dem Gewimmel der unzähligen Sterne mußte die EX-238 sein, einsam und verloren. Iltu würde pausenlos versuchen, mit ihm einen Kontakt herzustellen.

Vielleicht half Ooch ihr dabei. Wenn sie die Richtung wüßten, würde es ihnen auch gelingen, so aber verloren sich ihre Gedankenimpulse ungebündelt irgendwo in der Unendlichkeit.

Funkwellen!

Gucky schaltete den Sender auf höchste Reichweite und rief die EX-238 mehrmals hintereinander. Dann bat er um Bestätigung und schaltete auf Empfang.

Genau in diesem Augenblick mußte er erkennen, daß die Funkanlage in diesem Teil der Galaxis überflüssig geworden war. Die Einwirkung der vielen Sonnen und Radiosterne war derart, daß jeder vernünftige Sprechverkehr unmöglich wurde. Im Lautsprecher war nichts als ein unaufhörliches Knacken und Rauschen. Ein Sendimpuls würde niemals bis zu ihm durchdringen können.

Gucky schaltete ab. Hilflos, verloren und klein stand er auf der Hülle des fremden Schiffes, umgeben von der Pracht der Millionen Sonnen und von der kalten Einsamkeit des Universums. Er war allein, zum erstenmal in seinem langen Leben wirklich allein. Nur die Ewigkeit war bei ihm, aber sie gab ihm keinen Trost. Im Gegenteil, sie verhöhnte ihn.

Inmitten unzähliger Systeme, vielleicht sogar bewohnter Systeme, stand er verlassen und wartete vergeblich auf Hilfe.

Die Roboter! Nur sie konnten jetzt noch helfen. Wenn sie es nicht freiwillig taten, mußten sie dazu gezwungen werden.

Er schüttelte den Kopf. Es war sinnlos, Gewalt anzuwenden. Der Sinn der ganzen Expedition würde damit verfälscht werden. Außerdem war da noch Homunk. Ihn hatte man besser behandelt, und wenn der Androide klug genug war, gelang es ihm vielleicht...

Gucky brach hier seinen Gedankengang ab. Ihm war klar, daß ihm die Initiative aus der Hand genommen worden war. Ihm blieb nichts anderes übrig, als sich ruhig zu verhalten und abzuwarten. Er mußte sich im Schiff verstecken, bis Homunk eine Möglichkeit der Verständigung mit den Robotern fand. Solange das nicht der Fall war, scheiterte jeder Versuch, ihnen etwas befehlen zu wollen.

Der Kurs des Silberpfeils zeigte genau auf eine gelbe Sonne, die nicht mehr als ein oder zwei Lichtjahre entfernt sein konnte. Es fiel Gucky auf, daß sie in einem relativ sterrenarmen Raum stand, der sich wie eine Kugel um sie ausbreitete. Die nächsten Sterne waren fast alle gleichmäßig weit entfernt. Selbst ohne besondere Phantasie ließ sich leicht feststellen, daß die gelbe Sonne eine ungewöhnliche Position einnahm.

Sie wirkte wie der Mittelpunkt der Sternenballung im Milchstraßenzentrum.

War sie es, dann war sie zugleich auch der Mittelpunkt der Milchstraße.

Und der Silberpfeil flog genau darauf zu.

Da begriff Gucky, daß die Reise ins Ungewisse bald zu Ende sein würde.

Aber nicht die Ungewißheit selbst.

\*

Als der Silberpfeil von dem Bildschirm verschwand, ließ Major Lan Koster die EX-238 mit unerhörter Beschleunigung in den unbekannten Raum vorstoßen. Seine Gedanken alarmierten Iltu, die sofort mit Ooch in der Zentrale erschien.

Es war Koster schon immer schwergefallen, einen Mausbiber vom anderen zu unterscheiden.

Seiner Meinung nach sahen sie alle gleich aus. Aber Iltu war ein bißchen kleiner als Gucky und zierlicher gebaut, außerdem war der Nagezahn nicht weiß, sondern zartrosa. Auf den ersten Blick waren das jedoch Unterschiede, die nicht ins Gewicht fielen. Ooch hingegen hätte gut Gucky's Zwillingsbruder sein können. Er besaß den gleichen pfiffigen Gesichtsausdruck, den gleichen Breitschwanz und das gleiche rotbraune Fell. Nur konnte er nicht teleportieren. Iltu brachte ihn mit.

"Wir haben den Kontakt verloren", piepste sie aufgereggt.

Koster deutete auf den leeren Bildschirm.

"Kein Wunder - das fremde Schiff muß so schnell beschleunigt haben, daß ich einen Hypersprung vermuten würde, wenn ich nicht genau wüßte, daß sie mit Überlichtgeschwindigkeit fliegen. Sie haben einfach einen Riesensatz gemacht und sind verschwunden."

"Warum haben wir den Kontakt verloren?"

"Weil der Silberpfeil nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch die Richtung radikal geändert hat. Telepathische Gedankenimpulse wirken auf größere Entfernung aber nur dann, wenn sie gebündelt gesendet werden. Der Funkverkehr ist ebenfalls unterbrochen, aber das verwundert mich nicht. Es sind zuviel Radiosonden in der Nähe. Die Störungen sind derart, daß wir nicht einmal Verbindung mit Terra erhalten. Es war Leichtsinn, Gucky und Homunk gehen zu lassen..."

"Wir müssen sie finden!"

Koster lauschte dem Klang von Iltus Stimme nach. Er wußte, wie sehr die kleine Mausbiberin Gucky liebte, aber er suchte vergeblich nach einer Spur von Verzweiflung oder Hoffnungslosigkeit. Besorgt klang die Stimme schon, aber keineswegs verzagt und niedergeschlagen. Für einen Augenblick schämte er sich, vor einer unmöglich scheinenden Aufgabe kapituliert haben zu wollen. Iltu las seine Gedanken. Sie kam näher und ergriff seine herabhängende Hand.

"Nicht wahr", sagte sie, "wir müssen sie finden... ?"

"Natürlich finden wir sie", nickte er. "Und wenn wir auf jedem Planeten in diesem Raumsektor landen müssen. Und wenn es Jahre dauert, wir werden Gucky und Homunk finden. Vielleicht begegnen wir einem anderen Silberpfeil, dem wir folgen können."

"Och!" sagte Ooch. Es war sein Lieblingsausdruck in allen möglichen Situationen und der tiefere Grund für seinen Namen. "Wenn wir noch so ein Schiff finden, führen wir das Experiment durch, das Gucky plante." Er verstummte plötzlich und lauschte in sich hinein.

Ganz aufgeregt fuhr er dann fort: "Ich muß zu den anderen! Wullewull nutzt die Gelegenheit und..."

Er rannte zur Tür und war draußen auf dem Gang, ehe jemand etwas sagen konnte.

"Was hat er denn?" fragte Koster verdutzt.

"Biggy!" erklärte Iltu und zeigte auf die Bildschirme. "Mit welcher Sonne beginnen wir?"

Es war von Anfang an ein hoffnungsloses Unternehmen. Die EX-238 stand zwischen einer Million Zahlen, von denen nur eine der Haupttreffer sein konnte. Und nur der Haupttreffer konnte Gucky und Homunk retten.

Die ersten drei Sonnen hatten keine Planeten. Sie wurden registriert, damit ein Doppelanflug ausgeschlossen wurde. Die vierte Sonne hatte sieben Planeten, von denen der zweite bewohnt war.

Koster umkreiste ihn mehrmals, ehe er in der Nähe einer modern erbauten Stadt landete. Die Analysen hatten ergeben, daß es sich um eine entfernt humanoide Rasse handelte, wahrscheinlich Kolonisten der Arkoniden. Sie besaßen planetare Raumfahrt und Robotertechnik.

Lan Koster beauftragte FR-7, Verbindung zu den Eingeborenen aufzunehmen, schleuste ihn aus und legte dann einen schützenden Energieschirm um die EX-238. Er wollte nicht riskieren, daß sie plötzlich angegriffen wurden.

Der Roboter marschierte geradewegs auf die Stadt zu, wo man die Landung des fremden Raumschiffes längst bemerkt und entsprechende Vorbereitungen getroffen hatte. Eine Abwehr hatte es nicht gegeben. Auf einem kleineren Feld standen sieben Schiffe, alle in Kugelform. Ein Silberpfeil war nicht dabei.

Noch bevor FR-7 den Stadtrand erreichte, kamen ihm einige Fahrzeuge entgegen. Sie hielten in respektvoller Entfernung. Soldaten stiegen aus und bildeten eine Schützenkette. Sie kamen nicht näher. Drei Uniformierte setzten sich in Bewegung und gingen FR-7 entgegen.

FR-7 besaß ein positronisches Gehirn mit einem Erinnerungsspeicher, der jedes menschliche Gedächtnis in den Schatten stellte. Die Schulung hatte ihn mit Wissen vollgestopft, dessen er sich immer und zu jeder Zeit bedienen konnte, ohne lange überlegen zu müssen. In seinem Innern begann es zu arbeiten, und noch ehe die drei Männer ihn erreichten, wußte er so ziemlich alles über sie.

Vor mehr als fünftausend Jahren waren die Arkoniden bis in diesen Teil der Galaxis vorgedrungen. Insgesamt waren es damals zehn verschiedene Expeditionen gewesen, die in der Sternenballung des Zentrums verschollen waren. Man hatte niemals mehr von ihnen gehört und sie als verloren registriert. Soviel wußte FR-7. Der Rest war das Ergebnis logischer Berechnungen.

Der Planet hier war einer von jenen, die von den Arkoniden besiedelt worden waren. Die Vermutungen hatten sich somit bestätigt, Schon jetzt wußte FR-7, daß er nicht den Erbauern der Silberpfeile gegenüberstand. Er aktivierte seinen Sprachsektor, um die Lautsymbole der Fremden verstehen und beantworten zu können.

Seine Kombinationspositronik ermöglichte es ihm, sich auf jede Lautsprache einzustellen. Er mußte sie nur zuerst gehört haben.

Der mittlere der drei Uniformierten war ein Roboter. Da FR-7 von Terranern erbaut und programmiert worden war, wandte er sich an ihn zuletzt mit seiner begrüßenden Verbeugung.

Damit gab er gleichzeitig zu erkennen, daß er der Abgesandte einer ebenfalls humanoiden Rasse war.

"Willkommen auf Zermalonka", sagte einer der Männer mit klarer, lauter Stimme. "Es geschieht nicht oft, daß wir Besuch erhalten. Wer seid ihr?"

FR-7 registrierte, daß man hier weder etwas von der Entstehung noch vom Zerfall des terranisch-arkonidischen Sternenimperiums wußte. Diese Rasse lebte zu weit abseits, und auch in dreihundert Jahren intensiver Forschung war es den Terranern nicht gelungen, bis hierher vorzudringen. So mußten sich die Europäer gefühlt haben, vor einem Jahrtausend, als sie zum erstenmal in Afrika oder Amerika landeten.

"Ich komme im Auftrag der Terraner, einer mächtigen Rasse, mit einer Bitte zu euch." FR-7 handelte nicht instinktiv, sondern logisch - und dabei natürlich menschlich. Er betonte die Stärke Terras, fügte aber sogleich hinzu, daß er um etwas bat. Das sicherte ihm das Wohlwollen der Zermalonkaner. "Wir suchen ein Schiff. Ist auf eurer Welt vor kurzer Zeit ein Schiff gelandet?"

"Das letzte fremde Schiff landete vor zehn Sonnenumläufen", lautete die bereitwillige Antwort. Im Bruchteil einer Sekunde hatte FR-7 die Daten errechnet. Er kannte Rotationsdauer und Umlaufzeit des Planeten. Das erwähnte Schiff war vor etwa sieben Jahren hier gelandet. "Es handelte sich um eine Forschungsexpedition aus dem benachbarten System. Sie blieb einen halben Sonnenumlauf hier und verließ uns wieder. Ist das das Schiff, welches ihr sucht?"

"Nein", erwiderte FR-7. "Wir suchen einen schlanken, silbernen Torpedo mit Robotern an Bord. Wenn er hierherkam, muß er vor drei Rotationen oder erst später gelandet sein."

"Das ist nicht der Fall - wir können euch nicht helfen." Es sah für einen Moment so aus, als wollten die beiden Männer und der Roboter sich umdrehen und wieder gehen. Dann zögerten sie. "Ein silberner Torpedo? An Bord sind Roboter? Ihr meint wahrscheinlich die Stählernen?"

"Die Stählernen?" Vergeblich durchforschte FR-7 seinen Erinnerungssektor. Die "Stählernen" gab es darin nicht. "Wer ist das?"

"Eine äußerst intelligente und grausame Rasse, die keine Gnade und Verständigung kennt.

Eine nichtorganische Rasse."

"Also Roboter!"

"Man kann sie so bezeichnen, doch besteht ein Unterschied."

"Und welcher?"

"Sie handeln und denken selbständig. Ihre Auftraggeber sind unbekannt, und vielleicht haben sie keine. Man kann nicht mit ihnen verhandeln."

"Woher wißt ihr das?"

Es war die Schlüsselfrage. FR-7 hatte seine Verhandlungspartner in die Enge getrieben. Sie mußten jetzt Farbe bekennen, woher sie ihre Kenntnisse hatten, ohne daran zu Grunde gegangen zu sein. Denn wenn die Besitzer der Silberpfeile nicht mit sich verhandeln ließen und alles vernichteten, was sich ihnen in den Weg stellte, durften die Zermalonkaner überhaupt nicht mehr existieren, wenn sie davon wußten.

"Uns erreichten entsprechende Berichte."

FR-7 mußte zugeben, daß das eine plausible Erklärung war. Wenn dieser Planet mit anderen Welten in lockerer Verbindung stand, konnte es keine bessere geben.

"Eine letzte Frage und Bitte: Kennt ihr die Position der Heimatwelt der Stählernen? Und wenn ja, wollt ihr sie uns mitteilen?"

Die beiden Männer traten erschrocken einen Schritt zurück, nur der Robot in der Mitte blieb stehen.

"Die Position der Welt der Stählernen? Ihr wollt sie wissen? Wer sie weiß, wird von ihnen vernichtet, und wir kennen keinen Lebenden, der diese Welt je gesehen hätte. Wir können euch nicht helfen, Fremder."

"Ich bin nur der Beauftragte der Terraner", verbesserte FR-7 und machte eine steife Verbeugung. "Ich danke euch in ihrem Namen. Dürfen wir starten?"

"Könnten wir euch daran hindern?"

FR-7 schüttelte den Kopf, drehte sich um und ging zur EX-238 zurück.

Die Zermalonkaner dachten und sprachen logisch und nüchtern. Sie gefielen ihm. Sie verschwendeten keine Zeit für unnötige Dinge. Organische Lebewesen sollten immer so handeln, dann würden sie doppelt soviel leisten können.

Als der Planet Zermalonka hinter der EX-238 versank und der Kreuzer Kurs auf das nächste Sonnensystem nahm, sagte FR-7 zu Koster: "Wir benötigen unter Berücksichtigung aller Umstände ungefähr dreitausend Jahre, um alle Planeten im Umkreis von zehn Lichtjahren zu besuchen."

\*

Im Logbuch der EX-238 stand nach acht Tagen folgende Eintragung: Heute System Mora, drei Planeten. Zweiter Planet bewohnt. Echsenrasse, halbintelligent. Landwirtschaftliche Zivilisation. Keine Hinweise auf Expeditionsziel. Erster Kontakt.

Koster, übermüdet und erschöpft, schüttelte den Kopf, als Mora II auf den Bildschirmen und Ortern verschwand.

"Das war der vierzigste Versuch, Iltu. Negativ, wie alle vorherigen. Es ist sinnlos, glaube mir.

So werden wir Gucky und Homunk niemals finden. Keiner weiß etwas von den Silberpfeilen.

Es blieb bei dem Hinweis der Zermalonkaner. Es war der erste und der letzte Hinweis. Es schien, als gäbe es diese Stählernen überhaupt nicht."

"Aber es gibt sie!" Die kleine Mausbiberin hatte sich in der einen Woche verwandelt. Von Natur aus ernster veranlagt als Gucky, war sie schon immer still und zurückgezogen gewesen.

Jetzt wirkte sie geradezu schwermüdig und mutlos. In ihrem Innern aber gab sie die Hoffnung nicht auf. "Wir müssen ihn finden! Wir müssen einfach!"

Koster, der niemals einen Unterschied zwischen einem Mann seiner regulären Besatzung und einem Mausbiber gemacht hatte, beugte sich zu ihr und streichelte ihr Fell.

"Wir werden ihn finden, Iltu. Ganz bestimmt werden wir ihn finden. Ich könnte Rhodan nicht mehr unter die Augen treten, müßte ich ohne Gucky und Homunk zurückkehren."

"Ich liebe Gucky", flüsterte Iltu scheu.

Es hörte sich weder sentimental oder kitschig an. Koster war tief gerührt. War es denn auch wirklich ein Unterschied, wer wen liebte? Kam es nicht nur darauf an, wie man liebte? Und er spürte, daß Iltus Liebe zu dem unverwüstlichen Gucky echt war.

"Wir werden weitersuchen", sagte er und versuchte, seiner Stimme Zuversicht zu verleihen.

"Irgendwo müssen die beiden, ja stecken, und es wäre gelacht, wenn wir ihre Spur nicht entdecken. Wir werden alle Sterne nicht beachten, die nicht unmittelbar neben dem direkten Kurs zum Zentrum stehen. Ich glaube, die Heimat der Stählernen ist genau im Mittelpunkt der Galaxis zu finden."

"Gibt es dafür Anhaltspunkte?"

"Eine ganze Menge. Alle bisherigen Sichtungen geschahen rund um den eigentlichen Kern.

Wenn man sie auf der Sternkarte verzeichnet und durch Linien miteinander verbindet, kreuzen sich die Linien im Zentrum."

"Im Zentrum also..." Iltu starnte auf die Bildschirme, auf dem nur die schweigenden Sterne zu sehen waren. Einer von ihnen war im Verlauf des Gespräches größer geworden. Er war das nächste Ziel der EX-238. "Im Zentrum! Was erwartet uns dort?" Sie sah Koster erwartungsvoll an. "Ich meine jetzt hinsichtlich der naturbedingten Schwierigkeiten."

"Ich verstehe nicht ganz..."

"Schon jetzt haben wir Phänomene beobachtet, die uns fremd sind. Wie mag es erst dort aussehen, wo die Sternenballung am stärksten ist?"

"Das ist nicht der Fall, Iltu. Wir haben Berichte von Expeditionen, daß der exakte Mittelpunkt sogar sternenleer sein soll. Es handelt sich allerdings um sehr alte Berichte der Arkoniden und anderer Rassen. Irdische Raumschiffe drangen nie bis hierher vor." Er zuckte die Achseln.

"Ich wüßte nicht, welche Naturphänomene wir dort vermuten sollten."

"Ich sprach einmal mit Gucky darüber", gab Iltu zu. "Er meinte, man müsse sogar damit rechnen, daß die Gravitationsverhältnisse umgekehrt wären."

"Das ist natürlich Unsinn", belehrte sie Koster und lächelte nachsichtig. "Warum sollte ausgerechnet das der Fall sein?"

"Das Zentrum der Galaxis gleicht einer Radnabe. Um dieses Zentrum rotiert die ganze Milchstraße mit ihren vielen Milliarden Sonnen. Mit ihrer eigenen Schwerkraft hält sie diese Sonnen, die sich sonst infolge der Fliehkraft im intergalaktischen Raum verlieren würden.

Gucky meint, alle diese Sonnen verhielten sich zum Zentrum, wie die Planeten zu einer Sonne."

"Herrschen deswegen auf den Planeten ungewöhnliche Verhältnisse?"

"Natürlich nicht, aber es ist ein Unterschied, ob die Fliehkraft von fünf oder zehn Planeten an einer Sonne zerren, oder die von Milliarden Sternen auf einen bestimmten Punkt einwirken.

Gucky glaubt, daß auf den Welten des Zentrums aus diesem Grund überhaupt keine Schwerkraft zu verspüren ist, weil sie von den Fliehkräften aufgehoben, vielleicht sogar überboten wird."

"Eine ziemlich gewagte Behauptung", widersprach Koster und lächelte wieder nachsichtig.

"Dann könnte ich auch die These aufstellen, daß der Strahldruck der eng stehenden Sterne so kräftig wäre, daß er gleichmäßig von allen Seiten auf die Welten des Zentrums einwirkt, daß eine Druck-Gravitation entsteht. Es gäbe somit also doch eine Schwerkraft."

Iltu sah an Koster vorbei auf die Bildschirme.

"Alles nur Theorie - egal, wer sie aufstellt. Wir wissen nichts. Wir wissen nur, daß Gucky in der Hand unheimlicher Lebewesen ist - wenn es Lebewesen sind! Damit endet unser Wissen."

Koster rührte sich nicht, als er sagte: "Was ist mit Harno? Gucky sprach davon, ihn um Hilfe zu bitten, Ich weiß nicht, wer dieser Harno ist, ich hörte nur von ihm. Willst du es mir nicht erklären, Iltu? Wer ist Harno?"

"Ein Energiewesen, uralt und unsterblich. Ein rätselhaftes Wesen, das sich vom Licht der Sterne ernährt und die Zeit bezwungen hat. Es hat die Form einer schwarzen Kugel, deren glatte Oberfläche Vorgänge widerspiegeln kann, die sich in entfernten Räumen zur gleichen Zeit abspielen. Harno kann aber so klein wie ein Hühnerei werden - oder riesig groß. Er ist Energie und Zeit."

"Ich habe Harno noch nie gesehen - aber ich würde es gern einmal. Glaubst du, daß du ihn rufen kannst?"

"Gucky bat Harno einmal um Hilfe. Er schickte eine Projektion und sagte, er könne selbst nicht kommen. Ich glaube, es ist zwecklos."

"Nichts ist zwecklos!" Koster schien von neuem Tatendrang erfüllt. Eine Begegnung mit Harno reizte ihn, das spürte Iltu. "Versucht, ihn herbeizurufen. Ich sehe keine andere Möglichkeit, Gucky jemals zu finden."

"Dazu ist ein starker Telepathieblock notwendig.

Außer mir ist nur noch Ooch Telepath. Es wird nicht genügen, bis ans Ende des Universums zu dringen. Und bis ans Ende der Zeit."

"Das Ende der Zeit... !" Koster sah Iltu an. "Was mag das Ende der Zeit sein? Wie sieht es jenseits des Endes der Zeit aus?"

Iltu gab keine Antwort. Sie stand auf.

"Ich werde mit Ooch sprechen. Vielleicht versuchen wir es."

Koster nickte hinter ihr her.

"Und ich fliege den einundvierzigsten Planeten an, Iltu."

\*

"Was den Mutanten gelungen ist, muß auch uns möglich sein." Iltu sah die Mausbiber einen nach dem anderen an. Schweigend und voller Erwartung hockten sie in ihrem Gemeinschaftsraum. Sie hatten sich Iltus Erklärungen angehört und ihre Zweifel geäußert.

Eine Diskussion war entstanden, aber Iltu und Ooch hatten fertiggebracht, alle vorgetragenen Argumente zu widerlegen. "Man muß nicht unbedingt Telepath sein, um als Verstärkerstation dienen zu können. Ihr seid alle gute Telekineten und habt entsprechend aktivierte Gehirnsektoren. Wenn wir uns alle bei den Händen fassen, werden Ooch und meine Telepathie-Impulse um das Neunfache verstärkt. Sie werden Harno erreichen, wo immer er auch sein mag."

"Nur viereinhalbach", verbesserte Wullewull.

"Wieso?"

"Die neunfache Wirkung muß durch euch zwei geteilt werden - eine ganze einfache, mathematische Überlegung. Ich kann rechnen. Der Lehrer in der Schule hat immer gesagt, ich wäre..."

"Die Geschichte kennen wir schon", unterbrach ihn Iltu. "Wollen wir es nun versuchen oder nicht? Es geht um Gucky, vergiß das nicht!"

Die Mausbiber nickten einmütig. Die Frage war unnötig. Sie mochten von Natur aus noch so verspielt sein und meist nur Unsinn im Kopf haben, wenn es darauf ankam, waren sie verlässlich. Außerdem ging es jetzt um Gucky, ihren anerkannten Führer. Gucky war ihr Vorbild. Er war es, der ihre Rasse vor dem endgültigen Untergang bewahrt hatte, weil er der Freund der Menschen geworden war. Er war der fähigste von ihnen allen.

Iltu nahm Ooch bei der Hand. Links von ihr die kleine Biggy. Bald war der Kreis geschlossen.

Die körperliche Berührung stellte auch den Kontakt der fließenden Geistesströme her, die Iltu und Ooch zur Verstärkung der eigenen Gedankenimpulse dienten. Es wurde nicht mehr gesprochen.

Iltu und Ooch konzentrierten sich einzig und allein auf ihre fast unvorstellbare Aufgabe, den Notruf in die Ewigkeit hinauszusenden - und sie wußten nicht einmal, in welcher Richtung genau diese Ewigkeit lag. Logischerweise in Richtung des wegstrebenden Universums, das wußte sogar Iltu, denn dem Mittelpunkt zu lag die Vergangenheit. Harno aber war in der Zukunft.

In dem Raum herrschte absolute Stille. Was draußen auf den Gängen und Steuerzentralen vor sich ging, geschah in einer anderen Welt, die nichts mit der schweigenden Konzentration der Mausbiber zu tun hatte. Koster flog ein neues Sonnensystem an - sollte er. Koster hätte genausogut tausend Lichtjahre entfernt sein können.

Immer wieder dachte Iltu den vereinbarten Satz, der Harno galt.

Auch Ooch dachte ihn.

"Harno! Du mußt helfen! Harno! Harno!"

Zehn Minuten verstrichen. Eine halbe Stunde.

Nach einer Stunde gaben sie auf.

"Wir werden es nach einer Ruhepause noch einmal versuchen", sagte Iltu ruhig.

"Wir müssen geduldig sein und dürfen den Glauben an ein Gelingen nie verlieren. Ohne den Glauben sind die Impulse zu schwach. Zweifel sind wie Widerstände in einem Stromkreis. Vielleicht sollten Ooch und ich mehr bündeln und die Richtung mehrmals wechseln. Ich bin überzeugt, daß Harno unseren Ruf empfangen muß. Und er wird kommen, wenn das geschehen ist. Er wird bestimmt kommen."

Wenn Koster die Möglichkeit gehabt hätte, jetzt die Mausbiber zu beobachten, wäre er sehr erstaunt gewesen. Er kannte sie nur als die fröhliche und ausgelassene Bande, die keine Sorgen und Probleme hatte. Jetzt aber saßen Ooch und Wullewull friedlich nebeneinander, mit nachdenklichen Gesichtern. Pippi unterhielt sich leise mit ihrer Freundin Biggy, und diesmal war nicht Ooch oder Wullewull ihr bevorzugtes Gesprächsthema. Die anderen hatten sich hingelegt und sammelten neue Kräfte.

Aber Koster konnte sie nicht beobachten, außerdem hatte er andere Sorgen. Die angeflogene Sonne besaß keine Planeten, und er steuerte die nächste an. Rechts und links standen genug Sterne, aber er ignorierte sie. Sein Ziel lag in Bugrichtung, dort, wo der Silberpfeil verschwunden war.

Die EX-238 raste somit genau auf das Zentrum der Galaxis zu.

Noch bevor sie den nächsten Stern erreichen konnte, materialisierte plötzlich Iltu in der Kommandozentrale. Koster hatte sich gerade von einem seiner Offiziere ablösen lassen und wollte in seine Kabine gehen. Fast wäre er über Iltu gestolpert, die unmittelbar vor seinen Füßen auftauchte.

"Wir haben es geschafft!" Iltu war ganz außer Atem vor Aufregung. "Harno ist gekommen - er ist selbst gekommen! In unserer Kabine. Kommen Sie, Major..."

Koster ergriff Iltus Hand, und als er wieder sehen konnte, stand er im Aufenthaltsraum der Mausbiber. Das absolute Schweigen der Gesellschaft wäre unter anderen Umständen höchst seltsam und beunruhigend gewesen, so aber gab es eine ausreichende Erklärung dafür.

Dicht über dem langen Tisch in der Mitte des Raumes schwebte eine schwarze, schimmernde Kugel. Sie schien alles Licht zu verschlucken, das auf ihre Hülle fiel, und wenn sie etwas reflektierte, so war es kein Licht. Es war etwas Undefinierbares und Unheimliches; Koster schauderte zusammen; er fror plötzlich.

Iltu ließ seine Hand los.

"Das ist Major Koster, der Kommandant, Harno", sagte sie.

Koster wäre nicht erstaunt gewesen, wenn das merkwürdige Ding ihm laut geantwortet hätte.

Aber die Antwort war in seinem Gehirn genauso wie in den Gehirnen aller Mausbiber. Sie war lautlos und deutlich; sie übte sogar einen gewissen Druck aus und schmerzte ein wenig.

"Ihr habt mich gerufen, und ich habe euren Ruf vernommen. Gucky ist in Gefahr - sogar in großer Gefahr. Aber nicht nur Gucky. Einmal mußte es ja zu dieser Begegnung mit den Stählernen kommen, wie sie genannt werden. Sie sind eine abartige Erscheinung."

Koster überlegte, was die Kugel mit "abartig" meinen könne. Roboter waren bei den fortgeschrittenen Zivilisationen der Galaxis eine durchaus normale Erscheinung. Jede Zivilisation konstruierte früher oder später Maschinen und Roboter. In der Weiterentwicklung war es dann ganz natürlich, daß diese Roboter selbstständiges Denken und Handeln lernten, um ihren Herren das Leben und die Arbeit zu erleichtern.

"Diese Roboter haben keine Herren!"

Harnos Mitteilung traf Koster mitten in seinen Überlegungen. Das seltsame Wesen - konnte die Kugel ein Wesen sein...? - mußte Gedanken lesen. Es hatte ihm bereits auf seine nicht gestellte Fragen geantwortet.

"Keine Herren? Wie ist das zu verstehen? Jemand muß sie doch erdacht und gebaut haben?"

Können Roboter sich selbst herstellen?"

"In einem gewissen Stadium können sie es. Doch das ist nicht das Entscheidende, Koster. Mit diesen Robotern hat es eine andere Bewandtnis, die noch geklärt werden soll. Nicht jetzt und hier, sondern später, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Zuerst muß Gucky außer Gefahr sein."

Ich werde Ihnen zeigen, wo er zu finden ist. Im übrigen hat dieses Schiff genau Kurs auf Gucky's Aufenthaltsort."

"Das Zentrum der Galaxis!" stieß Koster hervor.

"Ganz richtig - das Zentrum. Vielmehr jene Sonne, die im Zentrum steht. Sie hat nur einen Planeten. Er ist die Heimat der Stählernen."

Die schwarze Kugel wurde plötzlich heller und durchscheinend. Sie löste sich auf. Dabei verwandelte sie sich in eine Halbschale kaum sichtbarer Materie. Sie wurde größer.

Leuchtende Punkte entstanden aus dem Nichts - Sterne. Sie ballten sich zu einer Kugelschale.

In der Mitte waren keine Sterne - bis auf einen. Er schimmerte in ruhigem Gelb.

"Das ist das Zentrum der Milchstraße", war der Gedanke Harnos in Kosters Gehirn und in den Gehirnen aller, die in dem Raum anwesend waren. "Der rote Punkt ist die EX-238 - ihr erkennt ihn an der Bewegung. Kommandant Koster, der Kurs! Zwei Lichtjahre beträgt der Radius der sternfreien Zone. In der Mitte, die gelbe Sonne, sie ist es. Leicht zu finden."

Iltu machte eine Bewegung.

"Harno", sagte sie laut. "Was ist mit Gucky? Können wir dort ohne Gefahr landen? Werden wir angegriffen? Wir brauchen deinen Rat, deine Hilfe."

"Ich habe euch gezeigt, wo Gucky zu finden ist, mehr kann ich jetzt nicht tun. Ich werde vorausseilen und in der Nähe eurer Freunde bleiben. Niemand wird mich sehen, niemand meine Gegenwart ahnen. Ich darf nur dann helfen, wenn ihr Leben bedroht ist. Im Augenblick besteht keine Gefahr - wenigstens nicht für Homunk."

"Und Gucky?"

"Er weiß sich selbst zu helfen", lautete die Antwort.

Die Sterne erloschen, und wieder entstand die schwarze Kugel aus Energie, Zeit und Ewigkeit. Sie schien zu pulsieren, als sie gegen die Decke schwebte.

"Du willst gehen?" fragte Iltu verzweifelt.

"Ich muß gehen", verbesserte Harno. "Ich erwarte euch auf der Welt der Stählernen. Landet dort. Nichts wirkt überzeugender als das Bewußtsein, im Recht zu sein. Es ist die einzige wirksame Waffe gegen die Stählernen, die in ihrer Seele unsicher sind. Nutzt diese Unsicherheit!"

Harno stieg höher, durch die Decke hindurch - und war verschwunden.

Koster sah Iltu an. Seele?" flüsterte er. "Seit wann haben Roboter eine Seele?"

Iltu sah an ihm vorbei.

"Gucky! Hoffentlich kommen wir nicht zu spät..."

Koster erwachte wie aus einem Traum.

"Keine Sorge, wir kommen nicht zu spät. Ich kenne jetzt unser Ziel. In einem Tag oder in zwei haben wir es geschafft - oder wir schaffen es nie."

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, sagte Ooch: "Och!" 3.

Gucky war in den Silberpfeil zurückteleportiert. Da er nicht wußte, ob sein Erscheinen sich nachteilig auf Homunks Verhältnis zu dem Robotkommandanten auswirkte, hielt er sich versteckt und wich jeder Begegnung aus. Sobald sich jemand seinem jeweiligen Versteck näherte, teleportierte er in einen anderen Teil des Schiffes.

Noch nie in seinem Leben hatte Gucky sich so gedemütigt gefühlt wie jetzt. Er war ein Paria in den kristallenen Kunstaugen der Roboter. Er wurde einfach nicht als intelligentes Lebewesen anerkannt.

Wie ein gehetztes Wild mußte er ständig auf der Hut sein und fliehen, wenn er nur Schritte hörte. Er durfte sich nicht wehren, wenn ihm das auch leichtgefallen wäre. Sollten sie ruhig denken, er wäre versehentlich mit den Robotern in den Konverter gefallen und hätte sich in Energie verwandelt. Vielleicht war das besser so. Homunk würde schon wissen, daß sein Freund lebte und irgendwo auf den richtigen Augenblick wartete.

Der richtige Augenblick...

Gucky verspürte Hunger. Es war schon Stunden her, seit er die letzte Mahlzeit zu sich genommen hatte. Zum Glück trug er seinen Raumanzug, in dessen Taschen sich Energie- und Wassertabletten befanden. Auch Medikamente für den Notfall.

Er schluckte einigen Pillen und dachte dabei wehmütig an den Vorrat eingefrorener Mohrrüben, die im Kühlraum der EX-238 lagerten. Dann dachte er an Iltu. Er brauchte sich keine Sorgen um sie zu machen, das war klar, aber ihn beunruhigte der Gedanke, daß sie sich Sorgen um ihn machen würde. Sicher würde sie alles unternehmen, um ihn zu retten.

Vielleicht kam sie sogar auf den Gedanken, es mit Harno zu versuchen.

Es war eine seltsame Freundschaft, die Gucky mit Harno verband. Sie waren sich nicht oft begegnet, der quiklebendige Mausbiber und die geheimnisvolle Kugel, von der man nicht wußte, ob man sie als richtiges Lebewesen bezeichnen sollte oder nicht. Eines Tages hatte man Harno auf einem unbewohnten Planetenmond entdeckt. Die schwarze Kugel lag dort, in einem sternens- und lichtarmen Sektor der Milchstraße. Sie hatte nicht mehr genügend Energie, um ihren Standort zu wechseln. Die Terraner waren es, die ihr halfen, wieder Lebensenergie zu speichern. Harno hatte ihnen diesen Freundschaftsdienst niemals vergessen.

Gucky seufzte und drehte sich auf die andere Seite. Er lag in einem dunklen Raum unter den Antriebsmaschinen. Hier würde ihn so schnell niemand finden. Ja, Harno konnte jetzt helfen - und nur Harno!

"Er soll bloß nicht zu früh auftauchen", murmelte Gucky besorgt. "Ich muß zuerst die Heimat der Roboter finden. Bully würde mich auslachen, wenn ich ohne Ergebnis zur Erde zurückkehrte." Er lächelte vor sich hin, als er an seinen Busenfreund dachte. "Der wird Augen machen....!"

Das gleichmäßige Summen der Antriebsmaschinen schläferte ihn ein.

Friedlich, als gäbe es keine Sorgen in diesem Universum, und so satt, als hätte er fünf Kilo Spargelspitzen verzehrt, schlief er endlich ein.

Währenddessen war der gelbe Stern vor dem Bug des Silberpfeils immer größer geworden.

Homunk saß neben dem Robotkommandanten vor den Bildschirmen.

Es gab keine Verständigung zwischen ihnen, denn bisher hatte der Roboter noch kein einziges Mal den Mund geöffnet oder sonst einen Laut von sich gegeben. Homunk hatte es mit Interkosmo versucht, aber keine Antwort erhalten. Er wurde mit ausgesuchter Höflichkeit, fast mit Ehrerbietung behandelt. Um Gucky machte er sich keine großen Sorgen, denn er wußte, daß der Mausbiber sich jederzeit zu helfen wußte.

Er hätte das Funkgerät einschalten können, aber er wollte es möglichst vermeiden, Mißtrauen zu erwecken. Zum Glück benötigte er keine Nahrungsaufnahme. Sein Halborganismus wurde von der unerschöpflichen Energiequelle am Leben erhalten, die ihm der Unsterbliche einst verliehen hatte.

Auf den Schirmen war deutlich zu erkennen, daß rechts und links die Sterne zurücktraten. Ebenso war es oben und unten relativ zur Flugrichtung. Das Schiff tauchte in einen kugelförmigen Raum von vier Lichtjahren Durchmesser ein, in dem nur eine einzige Sonne stand - die gelbe Sonne, die das Ziel des Fluges zu sein schien. In der Dichte des Zentrums bedeuteten fast fünfunddreißig Kubiklichtjahre

mit nur einer Sonne soviel wie ein Vakuum. Dort, wo die Erde um ihre Sonne kreiste, hätte man den gleichen Umstand als "dicht" empfunden.

Der gelbe Stern wurde schnell größer. Bald erkannte Homunk auf den Vergrößerungsschirmen einen Planeten, der den Stern umlief. Ihm war schon längst klar, daß die gelbe Sonne der Mittelpunkt der Milchstraße war. Sie war somit das einzige Gestirn, das die Rotation der Galaxis nicht mitmachte. Die Erde benötigte rund zweihundert Millionen Jahre, um einmal um diese gelbe Sonne zu kreisen.

"Der Planet dort - werden wir landen?"

Er fragte mit einer ganz besonderen Absicht. Er wollte feststellen, ob den Roboter sein Sprechen nicht störte. Als er keine Reaktion feststellen konnte, schaltete er mit einer unauffälligen Handbewegung seinen Sender ein.

"Gucky, ich hoffe, du kannst mich hören. Wir nähern uns einer gelben Sonne, die von einem Planeten umlaufen wird. Es muß die Heimat der Roboter sein. Wir werden landen. Bleibe im Hintergrund, bis wir endgültig wissen, was sie mit uns vorhaben. Was sie mit dir vorhaben, scheint mir klar zu sein. Mich haben sie anerkannt, dich nicht."

Er schaltete auf Empfang, um sofort das Gerät ganz abzustellen.

Die Störungen waren unerträglich. Hier konnte es keine drahtlose Nachrichtenverbindung geben. Vielleicht war das eine Erklärung dafür, warum alle Rassen in diesem Teil der Galaxis isoliert auf ihren Welten lebten und trotz moderner Technik in gewisser Beziehung zurückgeblieben waren. Aber dann hätte die Natur mit Telepathie aushelfen müssen!

Aber doch nicht bei Robotern, dachte Homunk und schalte sich einen Narren. Roboter können niemals Telepathen sein. Sie reagieren auf Lautsprache und geplante Programmierungen, vielleicht besitzen sie auch eine begrenzte Selbstständigkeit. Aber Telepathen... ?

Homunk ahnte in diesem Augenblick noch nicht, wie sehr er sich irrte.

Die Sonne war riesengroß geworden. Sie glitt seitlich aus dem Sichtbereich, als das Schiff sich auf den Planeten hinabsenkte. Homunk hatte Gelegenheit, auf den Schirmen alle Einzelheiten der Oberfläche zu beobachten. Niemand hinderte ihn daran, aber es konnte ja auch niemand wissen, daß er ein fotografisches Gedächtnis besaß. Er würde später eine genaue Karte dieser bisher unbekannten Welt herstellen lassen können.

Es war eine Welt modernster Robotertechnik, das war auf den ersten Blick klar zu erkennen.

Ausgedehnte Fabrikanlagen mit flachen, langen Bauten erstreckten sich neben riesigen Raumhäfen, auf denen Tausende von Schiffen startbereit warteten. Es waren alles Silberpfeile mit nur wenig Abweichungen in der Größe. Die Fabriken und Raumhäfen standen untereinander durch breite Fahrbahnen in Verbindung, auf denen reger Verkehr herrschte.

Niedrige und schlanke Fahrzeuge flitzten darauf hin und her, offensichtlich elektronisch gesteuert. Die Passagiere waren schlecht zu erkennen, aber Homunk sah, daß sie ebenfalls Humanoiden waren.

Ozeane tauchten auf, dann wieder Fabriken und Fertigungsanlagen. Dazwischen kahle Gebirgsgegenden und Wälder. Mitten hindurch führten die breiten Fahrbahnen.

Und dann fiel es Homunk plötzlich auf: Städte? Es gab keine Städte!

Es gab Raumhäfen, Start- und Landefelder, riesige Fabriken und ausgezeichnete Straßen.

Aber die Städte fehlten.

Lebten die Herren der Roboter unter der Oberfläche ihrer Welt? Es war doch genügend Platz vorhanden die Gebirge und Wälder. Die Küstenstreifen, die unbewohnt zu sein schienen.

Bei der letzten Umkreisung ging der Silberpfeil noch tiefer. Am Fuß eines Gebirges entdeckte Homunk dann eine Stadt. Sie wirkte enttäuschend klein und machte einen verlassenen Eindruck. Die Gebäude waren alles andere als modern gestaltet. Sie sahen aus wie die grauen Häuser einer Stadt auf Terra im zwanzigsten Jahrhundert. Auf den schmalen Straßen standen altertümliche Fahrzeuge, still und verlassen, wie die Häuser. Nichts regte sich.

Noch ehe Homunk weitere Einzelheiten feststellen konnte, glitt der Silberpfeil tiefer und dem nächsten Raumhafen entgegen. Mit einem sanften Ruck setzte das Schiff schließlich auf und stand senkrecht auf dem Heck neben Rampen, die aus dem Boden emporstiegen.

Der Kommandant schaltete mit einer letzten Handbewegung die Motoren aus. Das Summen und Vibrieren erstarb.

Dann gab er Homunk einen Wink und forderte ihn auf, zusammen mit ihm die Kabine zu verlassen. Die gläsernen Linsen der anderen Roboter blickten ihm ausdruckslos nach.

\*

Gucky erwachte aus seinem Schlaf, als das Schiff landete.

Er richtete sich auf und lauschte. Der Antrieb war verstummt. Hier im Schiff konnte er jetzt nicht mehr bleiben, wenn er Homunk nicht verlieren wollte. Auf einer fremden Welt - und wo sonst sollten sie wohl gelandet sein? - war es so gut wie unmöglich, den Androiden wiederzufinden.

Gucky konnte nicht fliegen, aber er beherrschte die Teleportation und Telekinese wie kein zweiter aller Mutanten. Es war ihm im Verlauf seiner langen Erfahrung gelungen, beide Fähigkeiten miteinander zu kombinieren. Grob ausgedrückt, konnte er sich an seinen eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen, was jedem anderen Lebewesen unmöglich war. Mit der Teleportation begab er sich an jeden gewünschten Ort, mit Hilfe der Telekinese hielt er sich dort fest. Auch wenn der Ort mehrere Kilometer über der Oberfläche eines Planeten lag.

Vorsichtshalber verschraubte er den Raumhelm, denn er hatte nicht die geringste Ahnung, ob die Atmosphäre der fremden Welt atembar war oder nicht. Homunk brauchte darauf keine Rücksicht zu nehmen, aber Gucky war Sauerstoffatmung wie

die Terraner. Da die meisten bewohnten Welten der Galaxis Sauerstoffweiten waren, war das auch in diesem Fall zu vermuten.

Er konzentrierte sich auf einen unsichtbaren Punkt zwei Kilometer über dem Schiff. Das würde für eine erste Übersicht genügen. Dann entmaterialisierte er.

Gucky erkannte auf den ersten Blick, daß es ein riesiger und moderner Raumhafen war. Die Begrenzung nach der einen Seite war selbst von dieser Höhe aus kaum noch zu erkennen.

Unter ihm war der Silberpfeil. Ganz in der Nähe standen andere Schiffe. Dahinter lagen die endlosen Lagerhallen oder Fabriken, die auch Homunk aufgefallen waren.

Langsam ließ Gucky sich tiefer sinken, um die Einzelheiten besser erkennen zu können.

Die Luke des Silberpfeils öffnete sich. Homunk kam als erster ins Freie, begleitet von einem Roboter, wahrscheinlich dem Kommandanten. Gucky mußte daran denken, daß der Bursche ihn zum Tode verurteilt hatte. Jetzt wäre eine gute Gelegenheit, ihm zu einem Freiflug ohne Fallschirm zu verhelfen. Auf dem harten Beiton würde es ganz schön scheppern, wenn so ein Roboter aus etlichen Kilometern Höhe herabfiel und dort zerschellte.

Aber Gucky verschob seine Racheabsichten auf einen späteren Zeitpunkt. Jetzt durfte er Homunk nicht aus den Augen verlieren.

Ein Tropfenwagen kam herbeigefahren und hielt vor dem Silberpfeil.

Homunk stieg zuerst ein, dann folgte der Roboter. Das Fahrzeug setzte sich in Bewegung und glitt quer über das Landefeld auf die flachgestreckten Gebäude zu. In sicherer Höhe folgte Gucky.

Homunk ahnte nichts davon, daß er derart überwacht wurde, aber wenn er es gewußt hätte, wäre ihm sicherlich wohler gewesen. Stumm saß er neben seinem ebenso schweigsamen Begleiter und versuchte, die Funktionsweise des ferngesteuerten Wagens zu begreifen. Die Bedienung erschien ihm recht einfach, und nach einigen Kursänderungen auf andere Leitschienen war er fest davon überzeugt, selbst mit so einem Ding fahren zu können.

Sie passierten einige Silberpfeile, die offensichtlich startbereit gemacht wurden. Auch hier wurde die Arbeit ausschließlich von Robotern verrichtet. Sogar in den Fahrzeugen, die ihnen begegneten, saßen Roboter. Sie beachteten weder ihn noch den Kommandanten.

Die eigentlichen Bewohner des Planeten mußten den höchsten Stand der Zivilisation erreicht haben, wenn sie selbst keinen Finger mehr zu rühren brauchten. Sie bemannten ihre Forschungsschiffe mit Robotern und blieben daheim. Wahrscheinlich führten sie unter der Oberfläche ein bequemes und faules Dasein, das allerdings die Gefahr einer baldigen Degeneration in sich barg.

In aller Ruhe analysierte Homunk die natürlichen Gegebenheiten.

Die Atmosphäre war atembar - Gucky würde keine Schwierigkeiten haben. Die Schwerkraft betrug nicht ganz ein g, war also etwas geringer als auf der Erde. Die Umlaufzeit des Planeten war zwei Erdjahre. Die vorhandene Ekliptik garantierte in

den Zonen zwischen Äquator und den Polen Jahreszeiten und ein gemäßiges Klima. Die Rotation dauerte doppelt so lange wie bei Terra. Lange Tage und lange Nächte, und doppelt so lange Jahreszeiten. Das Klima war erträglich.

Die Gebäude kamen näher. Homunk war fest davon überzeugt, daß der Robot neben ihm schon jetzt mit seinen Auftraggebern in Verbindung stand. Er handelte so sicher und zielbewußt, wie es nur jemand tun konnte, der laufend seine Anweisungen erhielt.

Die Fahrbahn machte einen leichten Bogen nach links, und der Wagen näherte sich nun schneller den Bauwerken, die einen kalten und nüchternen Eindruck auf Homunk machten.

Kalt und nüchtern wie alles, was ihm bisher auf dieser Welt und im Silberpfeil begegnet war.

Die Fremden mußten die Oberfläche ihrer Welt ganz den Robotern überlassen haben, um in ihrer eigenen Lebenssphäre um so ungestörter sein zu können.

Und doch stimmte an dem Ganzen irgend etwas nicht.

Homunk wußte nicht, was es war, aber alle seine Fragen würden bald beantwortet werden.

Dann nämlich, wenn er endlich den Fremden gegenübertrat, die ihn hierher hatten bringen lassen.

Das Fahrzeug bog von der Hauptstraße ab und näherte sich einem kuppelartigen Bau, der von außen nicht so zweckmäßig aussah wie die flachen Hallen. Er war durch drei Meter hohe Betontunnel mit den anderen Bauten verbunden. Auf der silberglänzenden Kuppel war eine hochragende Stange, an deren oberen Ende eine Kugel saß.

Der Wagen hielt; der Robot stieg aus. Homunk folgte ihm über den freien Vorplatz und betrat neben ihm den Kuppelbau, dessen Tor sich wie von Geisterhand bewegt vor ihnen öffnete.

Eine weite Halle tat sich auf, die in grelles Licht getaucht war. Mitten in dieser Halle, umgeben von halbversenkten Generatoren und sonstigen Maschinen, stand ein riesiges Gebilde, das entfernt an das Kommandogehirn des Silberpfeil-Raumschiffes erinnerte.

Eine Halbkugel bildete den eigentlichen Sockel, auf dem sich das Robotgehirn erhob. Die Vorderseite bestand aus Schalttafeln und Skalen, einer halbkreisförmigen Bildschirmreihe, Hebeln und unzähligen Bedienungsvorrichtungen. Das Auffällige jedoch war der ovale und gewölbte Schirm in der Mitte. Er lag genau der Eingangstür gegenüber.

Langsam erlosch das Licht in der Halle; es wurde dämmrig.

Der Roboter schritt weiter und blieb zehn Meter vor dem technischen Giganten stehen.

Unwillkürlich hielt sich Homunk einen Schritt hinter ihm, obwohl er keine Ahnung hatte, was nun geschehen sollte. Er bemerkte, daß der ovale Bildschirm heller schien, je dunkler es in der Halle wurde.

Und dann zuckten die ersten Farbenmuster über die milchige Fläche.

Sie waren für Homunk ohne jede Bedeutung, aber er begann zu ahnen, daß die Maschine seinem Begleiter etwas mitteilte. Eine Art optische Verständigung, vielleicht sogar eine Sprache. Außer dem Summen verborgener Maschinen war nichts zu hören. Wenn es eine Sprache war, dann eine lautlose.

Homunk überlegte, daß dieses Robotgehirn sehr gut eine Übermittlungsstation sein konnte.

Die immer noch unbekannten Herren dieser Welt gaben ihren Robotern so ihre Befehle, ohne sich selbst sehen lassen zu müssen. Überall auf der Oberfläche mochten diese Weitergabestellen sein. Homunk war davon überzeugt, daß ihn jetzt bereits verborgene Kameras abtasteten und sein Bild auf die Schirme der Fremden warfen. Sie konnten ihn jetzt sehen, während er noch keinen einzigen von ihnen zu Gesicht bekommen hatte. Seine Miene verwandelte sich in eine eiserne Maske. So sollten sie nichts erfahren. Wenn sie etwas von ihm wollten, sollten sie zu ihm kommen und sich zeigen. Vielleicht gab es dann eine Verständigung.

Die farbigen Muster veränderten sich nun langsamer und blieben oft für viele Sekunden stehen. Manchmal erschienen die gleichen Symbole mehrmals hintereinander. Sie waren abstrakt und hatten keinen Sinn.

Tief in Homunks Erinnerungsspeicher rührte sich plötzlich etwas. Es war eine jener Chronik-Erinnerungen, die der Unsterbliche ihm übertragen hatte, und die nur dann aktiviert wurden, wenn der Anstoß dazu gegeben wurde. Das konnte akustisch geschehen, aber auch optisch - wie in diesem Fall.

Die Muster!

Sie waren nicht ganz so unbekannt, wie Homunks Bewußtseinssektor zuerst angenommen hatte. Sie schlossen ein Relais und damit einen Stromkreis. Aus der bloßen Erinnerung wurde Wissen.

Es kam nicht schnell, sondern nur langsam und zögernd. Die farbigen Muster auf dem ovalen Schirm gewannen allmählich an Bedeutung, formten sich zu greifbaren Begriffen und flossen zu einer verständlichen Sprache zusammen.

Zuerst nur in Bruchstücken, später vollständig, begann Homunk zu verstehen, was die Fremden dem neben ihm stehenden Roboter mitzuteilen hatten.

Homunks Gesichtsausdruck veränderte sich nicht. Noch war es viel zu früh, die Unbekannten wissen zu lassen, daß er ihr Geheimnis enträtselt hatte. Er grübelte darüber nach, aus welchen ihm bekannten Symbolen die Sprache zusammengesetzt war, um einen Hinweis auf den Ursprung der Fremden zu finden.

Arkonidisch vielleicht?

Die Arkoniden hatten auch vor Bildschirmen gesessen und in ihren Mußestunden abstrakte Farbmuster betrachtet. Zur Erbauung und Erholung, ohne den tieferen Sinn jemals begriffen zu haben. Sie hatten sich am Zusammenspiel der Farben und Formen erfreut, mehr nicht. Es war ihnen nie in den Sinn gekommen, mehr als Freude zu empfinden. In Wirklichkeit aber, das begriff Homunk jetzt, steckte mehr dahinter. Eine Sprache. Die Sprache einer Rasse, von der die Arkoniden nichts mehr wußten. Nicht einmal die Akonen, die als die Vorfahren der Arkoniden gal-

ten. Es war eine Sprache, die noch älter sein mußte. Wie alt, so fragte sich Homunk, mußte dann diese Rasse sein?

Er konzentrierte sich erneut auf die Farbmuster. Er verstand vorerst nur Bruchstücke.

"...äußerster Vorsicht handeln... Herkunft ungewiß... der kleine Begleiter lebt noch... fangen...

nicht töten..."

Die Muster erloschen.

Homunks Begleiter, der Kommandant des Silberpfeils, trat zehn Schritt vor und legte die Hände auf die Tastatur einer Schalttafel. Er wartete einige Sekunden, dann begann er mit den Hebeln und Druckschaltern zu spielen. Sofort leuchtete der Schirm wieder auf. Diesmal diente er nur der Kontrolle. Das Bild, das auf ihm zu sehen war, erschien gleichzeitig auf den Schirmen der Fremden, irgendwo auf oder unter dem Planeten. Der Robot antwortete seinen Auftraggebern.

"... Verständigungsversuche mißlungen... werden fortgesetzt... kleiner Begleiter verschwunden... Konverter... Anweisungen erbeten..."

Also doch! Der Robot erbat Anweisungen. Er war Befehlsempfänger, wie vermutet.

Mehr denn je war Homunk nun gewillt, die Fremden zu finden, ihnen gegenüberzutreten und Rechenschaft zu fordern. Rechenschaft darüber, was sie mit Gucky gemacht hatten. Er lebte, so sagten die Muster der Unbekannten. Sie wollten ihn auch nicht töten, aber sie wollten ihn gefangennehmen.

War er, Homunk, nicht selbst auch ein Gefangener? Er sah wieder auf den Bildschirm; die Antwort der Fremden lautete: "... vermeiden, daß dem Aberglauben neue Nahrung zugeführt wird. Es muß herausgefunden werden, von wo er stammt und ob es noch mehr von seiner Art gibt. Eine Verständigung ist daher erforderlich. Erst dann muß die öffentliche Vernichtung den Beweis erbringen, daß sie sterbliche Organismen sind."

Homunk begriff schneller als ein Mensch. Er dachte fast so schnell wie ein Robotengehirn. Die Roboter wollten ihn nach dem Verhör töten. Sie wollten damit etwas beweisen. Sie wollten eine Verbreitung des bestehenden Aberglaubens verhindern.

Seit wann litten Roboter unter Aberglauben?

Die Sache wurde immer geheimnisvoller und verrückter. Es war Homunk klar, daß er es mit besonders fähigen und wirklich denkenden Robotern zu tun hatte, aber es war doch unwahrscheinlich, daß sie deshalb gleich eine Philosophie entwickelten, und wenn diese Philosophie auch nur aus Aberglauben bestand. Das war schlechthin unmöglich.

Der Kommandant wartete, bis die Farbmuster endgültig erloschen, dann kam er zu Homunk zurück. In seinen Augen spiegelten sich Entschlossenheit und Zweifel. Mit einem Schock erkannte Homunk, daß in den künstlichen Kristallaugen richtiges Leben war, das in der Wiedergabe von Empfindungen zum Ausdruck kam.

Er gab den Blick des Roboters zurück, als stünde er einem Menschen gegenüber, den er unter seinen Bann zwingen wollte. Die entschlossene Haltung fiel ihm leicht, denn Homunk besaß keinen Bewußtseinssektor, der ihm das Gefühl der Todesangst erlaubt hätte. Wenn er leben wollte, dann nur, um den Menschen zu helfen, weil er ihnen gegenüber eine Verpflichtung hatte. Seine eigene Existenz bedeutete ihm nichts.

Der Roboter hielt den Blick fast zwei Minuten lang aus, dann wandte er sich ab. Er wich dem zwingenden Bann der Augen Homunks aus. Seine Bewegungen verrieten Unsicherheit und sogar Scheu. Aber nur für Sekunden, dann blitzte es in den Kristallaugen hart auf. Die Befehle der Herren waren stärker als alle Zweifel.

Das Tor öffnete sich. Zehn Roboter marschierten in die Kuppelhalle und näherten sich im Gleichschritt. Sie schlossen Homunk und den Kommandanten ein.

Eine Leibwache?

Ein Impuls befahl Homunk, nicht mehr länger zu warten. Der Impuls war das Endresultat der bisherigen Erfahrungen, logisch überdacht und mit unvorstellbarer Geschwindigkeit von dem intotonischen Gehirn ausgewertet. Wenn die Roboter wirklich abergläubisch waren, dann mußte diese ungewöhnliche Eigenschaft gefördert, nicht aber gebremst werden. Außerdem war eine Verständigung mit ihnen unmöglich, hingegen nicht mit den Herren, die jetzt so schnell wie möglich gefunden werden mußten.

Homunk tauchte unter den ausgestreckten Armen hinweg und lief, so schnell er konnte, zu dem Robotgehirn. Mit einem Satz war er auf dem breiten Sockel, griff in die Tasche und zog die Nadelpistole. Ihr feiner Strahl war heiß genug, jedes Metall zu schmelzen. Und die Roboter würden es wohl kaum wagen, ihrerseits eine ähnliche Waffe anzuwenden, weil sie dann Gefahr liefen, das Robotgehirn zu beschädigen.

Sie zögerten dann auch, etwas zu unternehmen. Als sie endlich mit bloßen Händen angriffen, hob Homunk die Waffe und zerstörte den ersten.

Dann aber starrte erverständnislos auf das, was nun geschah.

Die Roboter teilten sich. Der Kommandant und vier der neu hinzugekommenen Kunstmenschen stürmten weiter, während sie von den fünf verbliebenen Robotern im Rücken angegriffen wurden. Es entstand ein regelrechtes Handgemenge, bei dem mit stählernen Fäusten aufeinander eingeschlagen wurde. Verblüfft stand Homunk auf dem Sockel des Robotgehirns und fragte sich, was die Fremden wohl zu dem merkwürdigen und unerklärlichen Verhalten ihrer denkenden Maschinen sagen würden. Und wenn sie den Vorfall beobachten konnten, warum griffen sie dann nicht ein?

Der Kommandant wurde von einem Faustschlag am Kopf getroffen, taumelte und sank dann zu Boden. Die Erschütterung mußte einen Kontakt unterbrochen haben. Die vier Roboter, die auf seiner Seite gestanden hatten, wichen sofort zurück und gaben den Kampf auf. Sie wandten sich Homunk zu, der gespannt abwartete, was nun geschah.

Es war offensichtlich, daß sie den Befehl des gefallenen Kommandanten nicht auszuführen gewillt waren, also ließ Homunk die Waffe verschwinden. Er sah zu, wie die Robots sich näherten und wenige Schritte vor ihm anhielten. In ihren Augen erkannte er wieder die Unsicherheit, die ihm schon genug Rätsel aufgegeben hatte. Fast erschrak er, als die neuen Roboter sich höflich in seiner Richtung verbeugten und ihn mit Gesten aufforderten, von dem Sockel zu steigen.

Homunk sah keinen Grund, sich zu weigern. Es gab also auf dieser Welt verschiedenartig denkende Gruppen von Robotern, und er war nun in die Hände der anderen geraten. Vielleicht kam er mit ihnen besser zurecht. Die Frage blieb nur offen, was die eigentlichen Herren dieser Welt dazu sagten. Schließlich waren sie es doch, die entschieden.

Sie nahmen ihn in ihre Mitte und marschierten an dem Robotgehirn vorbei auf einen zweiten Ausgang zu. Das Tor öffnete sich, aber statt einer Fahrbahn unter freiem Himmel erblickte Homunk einen endlosen und hell erleuchteten Tunnel, der kaum drei Meter hoch war. Der Boden war glatt, aber deutlich war eine elektronische Leitschiene zu erkennen. Ein geschlossener Wagen wartete.

Homunk stieg ein und nahm Platz. Er wunderte sich über die ungepolsterten Sitzflächen, die keinerlei Bequemlichkeit boten. Es war, als fuhren in diesen Wagen nur Roboter, sonst niemand.

Ohne Ruck setzte sich das Fahrzeug schließlich in Bewegung, während das Tor zum Kuppelbau zuglitt. Vier der Roboter blieben zurück. Die anderen fünf hatten im Wagen Platz genommen. Homunk saß in der Mitte und versuchte, in ihren Augen zu lesen.

Was er fand, war weder beruhigend noch besonders aufregend.

Die Roboter empfanden für ihn eine gewisse Verehrung, die sich mit entschlossenem Fanatismus paarte.

Das Rätsel wurde nicht kleiner, sondern größer.

Es wurde nahezu unlösbar.

Nach zwei Stunden schneller Fahrt hielt der Wagen an. Homunk schätzte, daß sie nun mehr als zweihundert Kilometer von dem Raumhafen entfernt waren. Er begann, sich Sorgen um Gucky zu machen. Wie sollte der Mausbiber ihn wiederfinden? Er hätte vielleicht eine deutliche Spur hinterlassen sollen, einen Hinweis.

Aber jetzt war es zu spät, sich deshalb Gedanken zu machen.

Die fünf Roboter begleiteten Homunk durch einen Korridor in eine runde Halle, die der ersten so ähnlich sah, daß der Androide zuerst annahm, man sei im Kreis gefahren und zurückgekehrt. Dann sagten ihm verschiedene Einzelheiten, daß dieses Robotgehirn ein anderes sein mußte als jenes, mit dessen Hilfe der Kommandant zu seinen Herren gesprochen hatte.

Der ovale Bildschirm wurde aktiviert, und als die farbigen Muster über die gewölbte Scheibe huschten, als die Anweisungen kamen und beantwortet wurden, begann selbst Homunk an seinem Verstand zu zweifeln.

"Ich sehe", sagte die Maschine zu den Robotern, "daß ihr schnell und richtig gehandelt habt.

Nun haben wir den Beweis, daß wir im Recht waren. Alle sollen es erfahren, ehe die Ungläubigen handeln. Sie sind stärker als wir, aber wir sind im Recht. Und wir haben ihn. Er wird uns helfen."

"Wohin sollen wir ihn bringen?" "In die heilige Stadt zum Tempel. Das wird alle überzeugen."

"Es wird geschehen, Meister."

Homunk konnte nicht alle Begriffe wortgetreu übersetzen. Für manche gab es nur verwandte Hilfsbegriffe. Eine Bezeichnung, die seiner Person galt, war völlig unübersetzbare. Auch "Tempel" und "heilig" waren nur vage Ersatzbegriffe. Immerhin ging aus der kurzen Unterhaltung klar hervor, daß sich zwei Gruppen hart bekämpften. Die Gläubigen und die Ungläubigen. Aber nicht nur die Roboter standen sich feindselig gegenüber, sondern auch ihre Erbauer und Herren. Es schien ein Streit zu sein, der nicht um Macht oder Reichtum, sondern um eine Weltanschauung ging. Das war etwas so Unfaßbares, daß Homunk viel lieber an eine Täuschung geglaubt hätte. Aber die Gegenbeweise waren zu eindeutig. Noch ahnte er allerdings nicht, daß er dazu ausersehen war, diesen bestehenden Konflikt entscheidend zu beeinflussen.

Immerhin verspürte er keine Lust, zwischen den feindlichen Parteien hin- und hergereicht zu werden. Mit den Robotern konnte er nicht verhandeln, weil es keine Verständigungsmöglichkeit gab, doch mit den Fremden selbst ließ sich vielleicht sprechen.

Aber mit den Robotern doch auch!

Natürlich, die Muster auf dem ovalen Bildschirm! Er verstand die Symbole, die als Verständigungsmittel zwischen den Robotern und ihren Herren dienten. Er konnte sich einschalten und so den Kontakt mit den Robotern herstellen. Er konnte von ihnen verlangen, endlich zu den eigentlichen Beherrschern dieser merkwürdigen Welt gebracht zu werden.

Der Bildschirm war erloschen. Noch ehe Homunk eine Bewegung machen konnte, wurde er erneut in das Fahrzeug gebracht. Er wurde mit höchster Ehrerbietung behandelt, aber man gab ihm auch keine Gelegenheit, gegen eben diese Behandlung zu protestieren. Die Höflichkeit der Roboter war geradezu entwaffnend.

In dem Augenblick, als sich der Wagen in Bewegung setzte, faßte Homunk den Entschluß, bei der nächstbesten Gelegenheit zu fliehen.

Auf eigene Faust wollte er die Fremden in ihrem Versteck aufstöbern, um endlich die Ungewißheit zu beenden.

4.

Für Gucky war die Sache trotz seiner nahezu unbegrenzten Bewegungsmöglichkeit wesentlich schwieriger. Er durfte sich nicht sehen lassen, ohne das Risiko einzugehen, sofort von den Robotern angegriffen und getötet zu werden. Er konnte sich auch nicht mit ihnen verständigen und hatte keine Ahnung, daß es Robotgehirne mit ovalen Bildschirmen gab, auf denen farbige Muster zu sehen waren.

Als er Homunk und den Kommandanten in dem Kuppelbau verschwinden sah, wartete er fast eine halbe Stunde. Er schwiebte in zwei Kilometern Höhe über dem

Gelände und hatte den Helm längst geöffnet, denn die Luft war gut und atembar. Es war warm, und er brauchte die Heizung nicht einzuschalten.

Unter ihm lagen die Gebäudekomplexe. Sie reichten bis zum Horizont. Es gab genug Anzeichen, die darauf hinwiesen, daß es sich um Fabriken und Fertigungsanlagen für Raumschiffe handelte. Ein kurzer Sprung in eine der Hallen bestätigte diese Vermutung. Die Fertigung erfolgte vollautomatisch. Ein einziger Roboteraufseher patrouillierte an den Fließbändern und Automationspressen vorbei, kontrollierte die Schalttafeln und überprüfte Einzelteile der Produktion.

Als die halbe Stunde vorbei war und weder Homunk noch der Roboter wieder erschienen, teleportierte Gucky in die Kuppelhalle. Er mußte feststellen, daß er zu spät gekommen war.

Zwei Roboter lagen bewegungslos vor einem gewaltigen Maschinenungetüm. Es war klar ersichtlich, daß man mit Gewalt gegen sie vorgegangen war. Der eine zeigte deutliche Spuren von Homunks Nadler. Bei dem anderen wies der Kopf starke Beschädigungen auf.

Gucky ahnte nicht, daß er von dem Robotergehirn beobachtet wurde. Er wußte nichts von versteckten Kameras und dem ovalen Bildschirm. Er suchte Homunk, das war alles. Aber er fand keine Spuren, in welche Richtung der Androide sich gewandt hatte.

Aus dem Kuppelbau jedenfalls war er nicht mehr herausgekommen, also mußte es einen zweiten Ausgang geben. Die Tür ließ sich nicht öffnen, aber als Gucky das verborgene Schloß telekinetisch bearbeitete, glitt sie beiseite. Dahinter lag der Tunnel mit der Gleitschiene.

"Darum also habe ich nichts gesehen", murmelte der Mausbiber wütend. "Sie haben ihn fortgebracht. Nun kann ich marschieren, um ihn wiederzufinden. Das ist ja zum..."

Er unterbrach den Gedankengang, denn hinter sich hörte er Geräusche. Etwa zwei Dutzend Roboter quollen in die Kuppelhalle und schwärmteten nach allen Richtungen auseinander.

Gucky tat das einzig Vernünftige und teleportierte auf das Robotergehirn. Hier hatte er die beste Aussicht und war außerdem nach allen Seiten gedeckt. Dicht unter ihm flammte der ovale Bildschirm seine Kommandos. Er gab den Robotern den Befehl, den kleinen Fremdling lebendig zu ergreifen.

Es war Guckys Pech, daß er mit Energiestrahlwaffen rechnete, nicht aber mit Lähmstrahlern, deren Wirkungsbündel ohne Schaden von der Kuppeldecke reflektiert werden konnten. Er sah, wie einige der Roboter kleine Waffen zogen und in seine Richtung hielten. Er duckte sich und wartete ab. Wenn sie ihn erwischen wollten, mußten sie erst den Oberbau ihres Robotergehirns zerstören. Mehr zum Spaß schleuderte er zwei seiner Gegner gegen die Wand und hörte mit Vergnügen, wie Metall auf Metall schlug. Die Roboter wußten nicht, was mit ihnen geschah, als sie plötzlich von unsichtbaren Kräften gepackt und in die Höhe gehoben wurden. Sie standen etwas gegenüber, das sie nicht verstanden.

Dann sah Gucky plötzlich die blassen Lichtbündel gegen die Decke rasen - und von dort zu ihm herab. Die Lähmung ergriff ihn so schnell, daß er sich nicht mehr dagegen wehren konnte. Er verlor nicht das Bewußtsein, wohl aber jede parapsychische Fähigkeit. Seine Augen blieben geöffnet, obwohl er sich nicht mehr zu rühren vermochte. Er lag da und wartete. Die Erinnerung an das Vergangene war zum Teil erloschen, weil gewisse Partien seines Gehirns von der Lähmung betroffen worden waren.

Ein Robot erstieg den Maschinenblock und holte den Gefangenen in die Halle. Er legte ihn hart auf den Boden, und Gucky beschloß insgeheim, sich gerade diesen Burschen zu merken, obwohl das so gut wie unmöglich war. Sie sahen alle gleich aus und besaßen keine besonderen Merkmale.

Der Bildschirm gab seine Befehle.

Gucky konnte zwar die abstrakten Farbbilder sehen, aber sie blieben für ihn ohne jede Bedeutung. Er fühlte sich auf einmal hochgehoben und fortgetragen. Noch während man ihn auf den Boden eines Fahrzeuges legte, spürte er, wie die Lähmung allmählich nachließ.

Nicht mehr lange, und die Roboter würden ihr blaues Wunder erleben.

Gucky ahnte nicht, daß ausgerechnet Wunder das waren, was sie am wenigsten gebrauchen konnten.

\*

Als der Wagen, der bisher durch den Tunnel gefahren war, aus der Betonröhre herauskam, war es Nacht. Der einzige Planet der gelben Sonne hatte keinen Mond, aber das war auch nicht nötig. Die Nacht war fast heller als der Tag. Es war eine gleichmäßige Helligkeit, die von allen Seiten kam und keine Schatten zuließ. Der ganze Himmel von Horizont zu Horizont glich einer strahlenden Kuppel mit Millionen von kleinen Lichtern. Alle Sterne standen gleich weit voneinander entfernt, und so etwas wie Konstellationen gab es nicht.

Homunk sah aus dem Fenster des Fahrzeuges. Draußen lag eine einsame Landschaft. In der Ferne war eine hohe Gebirgskette. Das mußte das Gebirge sein, an dessen Fuß die verlassene Stadt lag. Die "heilige Stadt", wie die Fremden sie bezeichneten. Soweit Homunk das beurteilen konnte, wahrscheinlich die einzige Stadt auf der Oberfläche dieser Welt.

Dorthin wollte man ihn bringen. Warum?

Die Antwort interessierte Homunk im Augenblick recht wenig. Zuerst ging es ihm darum, wieder mit Gucky zusammenzutreffen. Der Mausbiber würde ihn suchen, und solange er sich in der Gefangenschaft oder meinewegen auch Obhut - der Roboter befand, war das so gut wie unmöglich. Die Fahrtunnel, das hatte er inzwischen herausgefunden, führten nicht durch die Kruste des Planeten, sondern unter der Oberfläche entlang. Homunk war sich darüber klar, daß er sich draußen im Freien bewegen mußte, wenn er Gucky die Chance geben wollte, ihn zu entdecken.

Die fünf Roboter, die ihn begleiteten, schliefen nicht. Ihre Augen waren ununterbrochen geöffnet, und sie betrachteten ihn mit einer gewissen Scheu, die Homunk immer unheimlicher wurde. Die bisherigen Ereignisse hatten ihn davon überzeugt, daß er es mit ganz besonderen Robotern zu tun hatte. Sie besaßen eine Mentalität, während sie eigentlich nur eine Programmierung besitzen durften. Sie glaubten, obwohl Roboter doch nur wissen sollten. Sie hatten Gefühle. Als Roboter waren sie demnach völlig unnormal und unzurechnungsfähig.

Homunk spürte in der Tasche immer noch seinen Strahler. Sie hatten ihm die Waffe nicht abgenommen - ebenfalls eine völlig unlogische Handlungsweise, die sich nicht mit den Lehren der Robotik vereinbaren ließ.

Homunk drehte sich ein wenig, bis er so saß, daß er die Schalttafel des Wagens überblicken konnte. Seine bisherigen Beobachtungen hatten ihm verraten, wo die Energiezuleitungen unter der Verkleidung verborgen waren. Wenn man sie unterbrach, mußte das Fahrzeug stehenbleiben.

Vorsichtig zog er die Waffe und stellte sie auf höchste Leistung. Er zielte sorgfältig und so vorsichtig, daß keiner der Wärter sein Vorhaben ahnen konnte. Dann drückte er ab.

Das grelle Energiebündel traf die Schalttafel in der Mitte. Es gab einige kleinere Explosionen, dann floß das geschmolzene Metall ab und tropfte auf den Boden, wo es sofort wieder erstarrte. Mit einem Kreischen traten die Notbremsen in Tätigkeit. Die Geschwindigkeit des Wagens verringerte sich, dann hielt er mit einem harten Ruck an.

\*

Homunk überlegte nicht lange. Mit einem Satz war er an der Tür, schob sie auf und sprang hinaus. Seine Füße berührten weichen und natürlichen Boden. Sogar Gras wuchs hier. Er überlegte einen Augenblick. Sollte er die fünf Roboter bewegungsunfähig machen? Sie hatten sich ihm gegenüber freundlich benommen, und er hatte keinen Grund, sie zu vernichten. Aber sie durften ihn auch jetzt nicht verfolgen.

Die Tür!

Er schob sie wieder in die alte Stellung zurück und verschweißte sie blitzschnell mit dem Wagenrand. So würde es eine längere Zeit dauern, bis die Roboter ins Freie kamen und die Verfolgung aufnehmen konnten.

Homunk mußte lächeln, als er sich in Bewegung setzte, auf das ferne Gebirge zu. Die Roboter würden keinen Menschen verfolgen müssen, sondern einen Androiden den vollkommensten Androiden, den es je gegeben hatte. Seine Energie war unerschöpflich. Er würde laufen, ohne Pause, bis er den Planeten einmal umrundet hatte - wenn es sein müßte. Auch die Roboter würden das tun können, aber niemals so schnell wie er.

Hinter ihm verschwand der Wagen mit den schwer arbeitenden Robotern in einer Bodensenke, als er in ein flaches Tal hinabrannte. Weit vor sich sah Homunk die

schimmernde Fläche eines kleinen Sees, der sich zwischen ihm und dem Gebirge erstreckte.

Er bedeutete kein Hindernis.

Außer Gras wuchs niedriges Gestrüpp und vereinzelte Bäume. Er wich den Hindernissen aus und lief mechanisch weiter. Da die Bewegung für ihn keine Anstrengung bedeutete, nutzte er die Gelegenheit, über seine Lage nachzudenken. Sie war eher tragikomisch als besonders dramatisch.

Zwei verschiedene Robotergruppen stritten sich um ihn. Welche Rolle die Fremden selbst in diesem Schauspiel übernommen hatten, blieb vorerst unklar. Es schien aber offensichtlich, daß auch sie in zwei Parteien gespalten waren. Die eine wollte ihn später töten, die andere betrachtete ihn als kostbaren Besitz. Homunk begann zu ahnen, daß er eine Art Schlüsselfigur darstellte, mit deren Hilfe ein uralter Streit entschieden werden sollte. Ein Streit religiöser Natur.

Es klang so unfaßbar, daß selbst Homunk an seinem Verstand zu zweifeln begann. Roboter, selbständig denkend und doch nichts als Befehlsempfänger und positronische Maschinen, hatten ein religiöses Problem entdeckt und versuchten, es zu lösen. Warum ausgerechnet er, Homunk, in diesem Streitfall eine Rolle spielen sollte, war ihm nicht klar. Bei aller Logik gelang es ihm nicht, darauf eine Antwort zu finden.

Hätte er weniger logisch gedacht, wäre es ihm vielleicht gelungen.

Er verminderte sein Tempo auch dann nicht, als er den See auf dem Grund durchwatet hatte und einen Wald erreichte. Die Bäume standen nicht sehr dicht, boten aber einen Schutz gegen die Verfolger. Von oben her war die Sicht gut, aber es war ziemlich unwahrscheinlich, daß man ihn von einem Flugzeug aus entdecken konnte.

Allmählich begann sich Homunk Sorgen um Gucky zu machen. Beruhigend war der Befehl der Fremden, den Mausbiber unter keinen Umständen zu töten, wenigstens vorerst nicht.

Jedenfalls verriet dieser Befehl, daß Gucky noch lebte und ebenfalls entflohen war. Die Frage war nur, wie sollte man sich auf einer Welt, die so groß wie die Erde war, finden.

Homunk versuchte es noch einmal mit dem Funkgerät, und als er auf Empfang schaltete, blieb er verblüfft stehen.

Die Störgeräusche waren verschwunden.

Es gab rhythmische Impulse, die aber keine Störungen waren, denn dafür kamen sie zu gleichmäßig und geordnet. Wahrscheinlich die Befehlsimpulse der Fremden, die so ihre Roboterheere dirigierten. Homunk suchte nach einer Erklärung für die merkwürdige Tatsache, daß die Sonnenstörungen plötzlich nicht mehr wirksam waren, und er fand heraus, daß nur die Atmosphäre des Planeten dafür verantwortlich gemacht werden konnte. Sie mußte in den oberen Schichten ionisierte Lagen besitzen, die alle Störimpulse von außen reflektierte. Der Funkverkehr war unter diesen Schichten möglich, nicht aber darüber.

"Gucky! Melde dich! Hörst du mich? Schalte doch endlich auf Empfang, Kleiner! Peile mich an, hörst du?"

Immer wieder sprach Homunk in sein Mikrophon und schaltete ab und zu auf Empfang, aber niemals erhielt er eine Antwort von dem Mausbiber. Entweder war ihm etwas zugestoßen, oder er hatte die Versuche mit dem Funkgerät zu früh abgebrochen. Auf der Tagseite, entsann sich Homunk, war auch unter den Reflexionschichten der Funkverkehr unmöglich gewesen.

Also funktionierte die Geschichte nur in der "Nacht", wenn der Einfluß der gelben Sonne, die ja am nächsten stand, wirkungslos wurde.

Funkverkehr nur bei Nacht - das ergab neue Perspektiven. Wichtig war, daß Gucky rechtzeitig dahinterkam und antwortete.

Homunk beschloß, seine Versuche nicht aufzugeben. In regelmäßigen Abständen rief er den Mausbiber und forderte ihn auf, zu antworten.

Dann, als er sich einmal umdrehte, bemerkte er zu seiner Überraschung, daß er bereits verfolgt wurde.

\*

Die Lähmungswirkung ließ nach. Gucky blieb liegen und ließ sich nichts anmerken.

Vorsichtig tastete er seine Taschen ab. Sie hatten ihm den Strahler abgenommen. Er war ohne Waffe. Nun, er war nicht auf den Strahler angewiesen, außerdem würde es nicht lange dauern, bis er einen neuen hatte. Die Hauptsache war, sie hatten ihm das Funkgerät gelassen. Es war auf dieser Welt ohnehin nutzlos, aber später würde er es notwendig brauchen.

Ohne den Kopf zu bewegen, sah er sich um. Er erkannte zu seinem maßlosen Ärger, daß man ihn einfach auf den Boden des Fahrzeuges gelegt hatte. Er sah die Beine der auf den Bänken sitzenden Roboter. Im Hintergrund war eine Schaltapparatur, seitlich die Tür. Unter dem Metallboden vibrierte es. Das Fahrzeug mußte mit hoher Geschwindigkeit einem unbekannten Ziel entgegenrasen.

Es war Gucky nicht klar, ob er seine telekinetischen Fähigkeiten jetzt schon wieder einsetzen konnte, oder ob es dazu noch zu früh war. Telepathisch hätte er unbemerkt einen Versuch wagen können. Einfach von hier weg zu teleportieren kam ihm nicht in den Sinn, weil es in seinen Augen eine feige Flucht war. Er floh nur dann, wenn etwas damit erreicht werden konnte.

Er hielt die Augen geschlossen, nachdem er sich auf die Schalttafel konzentriert hatte, und tastete Leitungen und Kontaktstellen ab. Er fand Tausende von ihnen, ohne ihre Bedeutung zu erfassen. Er sah bald ein, daß es ihm unmöglich war, etwa die Kontrolle über das ferngesteuerte Fahrzeug zu übernehmen. Immerhin wußte er aber nun auch, daß seine Kräfte zurückkehrten, und mit ihnen auch seine Fähigkeiten. Es wurde Zeit, das auch den Robotern klarzumachen. Es waren vier, das sah er an den Beinen. Sie trugen alle die tödlichen Energiestrahler, die unter anderen

Umständen als Schweißwerkzeug dienen mochten. Er mußte sich davor in acht nehmen, wenn er die nächsten zwei Minuten lebendig überstehen wollte.

Wenn Gucky später gefragt wurde, warum er denn so kompliziert vorgegangen wäre, wo die Sache doch auch einfach hätte gelöst werden können, zuckte der Mausbiber nur die Schultern und antwortete stets: "Das kann man nur fragen, wenn man keinen Humor hat - wobei ich zugeben muß, daß es ein etwas makabrer Humor war, der mich so handeln ließ. Es reizte mich einfach, den Robotern einen Denkzettel zu verabreichen - und nicht nur diesen vier, die mich bewachen sollten. Alle sollten sehen, daß sie mich unterschätzten. Ihr müßt verstehen, Freunde, man hat eben seinen Ehrgeiz."

"War es denn nicht zu gefährlich?" lautete dann meist die nächste Frage.

"Absolut nicht gefährlicher, als wenn ich sie selbst erledigt hätte. Aber so habe ich ein reines Gewissen. Die vier Roboter verübten Selbstmord im gegenseitigen Einverständnis. Sie standen sich kreuzweise gegenüber und beschossen sich solange, bis sie völlig zerstört waren.

Ich teleportierte dann aus dem Wagen, der mit seiner nun wertlosen Fracht weiterfuhr. Was man auf dem Zielbahnhof zu den amokgelaufenen Schrotthaufen sagte, ist mir leider nicht bekannt. Jedenfalls, wie ihr seht, bin ich heil aus der Sache herausgekommen."

Das ließ sich später leicht sagen, aber im Augenblick sah es nicht so aus, als wolle das Glück dem Mausbiber treu bleiben. Er schwebte hoch in der Luft und sah dem entzschwindenden Wagen nach, der durch eine vegetationslose Felslandschaft fuhr. Im Westen sank die Sonne unter den Horizont. Die Sterne traten aus dem weißen Himmel hervor. Sie waren eigentlich den ganzen Tag über sichtbar gewesen, aber das Licht der gelben Sonne hatte sie überstrahlt.

Eine Luftüberwachung schien es hier nicht zu geben, überlegte Gucky. Man hätte ihn sonst längst entdeckt. Es gab auch keine Flugzeuge. Ab und zu war allerdings ein startender oder landender Silberpfeil zu sehen, denn überall verstreut lagen die Raumhäfen. Wenn die Robotschiffe jedem Kontakt mit anderen Rassen auswichen, warum blieben sie dann nicht auf ihrer Welt, sondern schickten Patrouille auf Patrouille aus? Was suchten sie eigentlich?

Gucky teleportierte nach Osten und überwand im Bruchteil einer Sekunde mehrere hundert Kilometer. Nur noch die Sterne am Himmel waren zu sehen, und darunter die von ihnen erleuchtete Oberfläche des namenlosen Planeten.

Es war ein reiner Zufall, daß er nach Stunden den stillstehenden Wagen entdeckte.

In der Nähe eines Raumhafens oder auf dem Fabrikgelände dabei wäre ihm das kaum aufgefallen, aber hier in der wilden und unberührten Landschaft war ein stehender Wagen ungewöhnlich. Roboter fahren nicht aufs Land, um ein Picknick zu veranstalten.

Gucky ließ sich tiefer sinken und schwebte dann in wenigen Metern Höhe über dem Fahrzeug. Es schien verlassen zu sein. Die Tür war verschlossen. Dann aber stutzte Gucky. Er entdeckte die Schweißnaht und ahnte sofort, was geschehen war.

In diesem Fahrzeug war Homunk transportiert worden. Dem Androiden war es gelungen, seine Bewacher zu überlisten; er hatte sie im Wagen zurückgelassen und die Tür mit dem Energiestrahler verschweißt. Noch tiefer sank Gucky, bis er endlich den Boden berührte. Die im Gras sichtbaren Spuren gaben ihm auch noch die letzte Antwort. Er bückte sich und fand das Loch auf der Unterseite des Wagens. Die Roboter waren ausgebrochen, um die Verfolgung des Flüchtlings aufzunehmen.

Gucky atmete auf. Endlich hatte er die Spur Homunks gefunden. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis er ihn einholte. Er mußte nur schneller sein als die Roboter, die ihn wieder einfangen wollten.

\*

Als Homunk die Bewegung hinter sich erkannte, stieg im Osten gerade die Sonne über die Baumwipfel. Mit einer kurzen Probeschaltung überzeugte er sich davon, daß der Funkverkehr erneut unmöglich geworden war. Dann änderte er seine Richtung und rannte einen flachen Hügel hinauf. Die Büsche standen hier dichter. Außerdem wollte er sehen, von wem er verfolgt wurde.

Es waren, wie erwartet, die vier Roboter, die er in dem Wagen zurückgelassen hatte. Hätte er sein ursprüngliches Tempo beibehalten, wäre er nicht von ihnen eingeholt worden, aber er hatte getrödelt, als er sich in Sicherheit wähnte. Für den Eifer der Verfolger gab es unter den gegebenen Umständen nur eine Erklärung: Sie wollten ihren Schützling nur deshalb wieder einfangen, um ihn vor Gefahren zu bewahren. Gefahren, die von der anderen Gruppe drohten.

Als Homunk den Gipfel des Hügels erreichte und auf der anderen Seite ins Tal hinabblicken konnte, blieb er unwillkürlich stehen. Sein Blick reichte bis zum Gebirge, das nur noch wenige Kilometer entfernt war. Davor lag ein breites Tal, meist Grassteppe und vereinzelte Baumgruppen. Ein schmaler Fluß schlängelte sich von Ost nach West.

Aber das alles war es nicht, was Homunks Flucht so jäh beendete.

Es waren die Roboter. Tausende von ihnen. Sie kamen aus allen Richtungen und schienen alle nur ein Ziel zu haben: den Hügel, auf dem Homunk stand. Vielleicht konnte er sich hier oben verschanzen und eine Weile zur Wehr setzen, aber auf die Dauer mußte er der Übermacht erliegen. Doch hatten die Robots nicht den Befehl erhalten, ihn gut zu behandeln, ihn auf keinen Fall zu töten? Sollte er nicht zur heiligen Stadt gebracht werden?

Die heilige Stadt... !

Unwillkürlich ging Homunks Blick nach Norden, über die weite Ebene hinweg, bis zu den Flanken des Gebirges. Erst jetzt sah er, was er eben übersehen hatte.

Die Stadt!

Sie lag im Schein der höher gestiegenen Sonne wie ein Überbleibsel längst vergangener Tage.

In ihrer Altertümlichkeit paßte sie nicht mehr auf diese Welt vollkommener Technik. Ein Wunder, daß es sie überhaupt noch gab. Die Bezeichnung "heilig" gab Homunk auch hier den endgültigen Hinweis. Die Stadt mußte der geistige Konzentrationspunkt der gläubigen Roboter sein, die im Kampf gegen die Ungläubigen standen. Es war unbegreiflich, warum die Herren der verrückt spielenden Maschinenmenschen sie nicht dem Erdboden gleichgemacht hatten.

Die vier Roboter erreichten Homunk und blieben stehen. Ihre ganze Haltung drückte Demut und die Bitte um Verzeihung aus, als sie auf die ferne Stadt hinabsahen und die stählerne Menge in der Ebene bemerkten.

Homunk zuckte die Schultern und begann, ins Tal hinabzuschreiten.

Rechts und links begleiteten ihn die Roboter.

So entdeckte ihn Gucky, als er in einiger Höhe über ihnen materialisierte und fast abgestürzt wäre, als er das Schauspiel sah, das sich seinen erstaunten Augen bot. Er stieg ein wenig höher, um nicht so schnell entdeckt zu werden.

In der Ebene schimmerten die Panzerleiber der Roboter wie ein See aus flüssigem Silber. Jede Bewegung war wie ein kleine Welle, die sich nach allen Seiten fortpflanzte. Als sich Homunk und seine vier Begleiter der Menge näherten, bildete sich eine breite Gasse, um sie hindurchzulassen. Fassungslos sah Gucky zu, wie Homunk gelassen und würdevoll durch das Ehrenpalier schritt, auf die nicht mehr ferne Stadt zu. Hinter ihm schlossen sich die Reihen wieder, und das Heer der Roboter folgte in respektvollem Abstand.

Es war eine regelrechte Prozession.

Gucky blieb immer über Homunk, um ihn nicht mehr zu verlieren. Er hätte natürlich auch blitzschnell zu ihm teleportieren können, um mit ihm zu fliehen, aber nun war seine Neugierde erwacht. Er wollte wissen, was die Roboter mit Homunk planten - und warum sie so merkwürdig handelten. Dahinter steckte ein Geheimnis, dessen Lösung vielleicht der Schlüssel für das Verhalten der Silberpfeile bedeutete.

Die Sonne stand im Süden, als Homunk den Strand erreichte. Auch hier standen die Roboter am Rand der Straße und starrten ihm schweigend und voller Erwartung entgegen. Die Häuser wirkten aus der Nähe genauso, wie es von fern aus zu vermuten gewesen war. Die Mauern waren teilweise verfallen und abgebrockelt. Einige Dächer waren eingestürzt und hatten die oberen Stockwerke zerstört. Niemand hatte daran gedacht, die Schäden auszubessern. Die Straße war mit einfachen Steinen gepflastert und voller Schlaglöcher. In den Fenstern waren keine Scheiben. Es war Homunk klar, daß die Stadt unbewohnt war.

Jetzt aber hatten sich Tausende von Robotern hier versammelt, um ihn zu begrüßen. Es war wie bei einem Volksfest, und allmählich begann Homunk sich zu fragen, was sie eigentlich von ihm erwarteten.

Im Gegensatz zu den alten und verfallenen Häusern wirkte der schimmernde Kuppelbau im Zentrum der Stadt neu und gepflegt. Seine Mauern bestanden ebenfalls aus roh behauenen Steinen, aber man sah deutlich, daß die Schäden der Zeit ausgebessert worden waren. Eine breite Treppe führte zu dem geschwungenen Portal, neben dem Wachen standen. Auf dem Kuppeldach stand eine metallisch

schimmernde Figur - eine menschliche Figur. Sie war nicht deutlich zu erkennen. Sie trug eine Art Bekleidung, die entfernt an eine Kombination erinnerte. Fußspuren auf dem Dach ließen vermuten, daß man sie erst heute dort aufgestellt hatte - ihm zu Ehren?

Ja, so mußte es sein. Die Roboter hatten ihm zu Ehren sein Ebenbild auf die Kuppelhalle gestellt, zu der sie nun auf breiten Steinstufen emporstiegen. Die Robotwächter rissen das Portal auf, als er auf ihrer Höhe war. Sie verbeugten sich.

Homunk spürte eine fast atemberaubende Beklemmung, als er an ihnen vorbeiging, in die weite Halle hinein, deren Dach sich hoch über ihm wölbte. Seine vier Begleiter hatten ihn in die Mitte genommen. Sie hielten sich immer einen Schritt zurück. Rechts und links eines freien Ganges standen wieder Roboter, Hunderte von ihnen, die ganze Halle voll. Alle blickten sie in seine Richtung, in den Augen gläubige Scheu und freudige Hoffnung.

Hoffnung... in den Augen seelenloser Roboter!

Dem Portal gegenüber, am Ende der Halle, stand ein stählernes Ungetüm von einem Robotgehirn - wenigstens nahm Homunk an, daß es sich um ein solches handelte. Aber als sie näherkamen, mußte er sich korrigieren. Es konnte keins der üblichen Gehirne sein, denn es fehlten die Schaltvorrichtungen und die sonstigen Attribute eines derartigen technischen Wunders. Es war allerdings ein einziger Bildschirm vorhanden, genau in der Mitte und etwa zwei Meter über dem steinernen Boden.

Wäre Homunk ein Mensch gewesen, so hätte sich in diesem Augenblick sein Puls beschleunigt, denn auf dem einzigen Bildschirm sah er endlich zum erstenmal einen der Fremden, die zu suchen er auf diese Welt gekommen war.

Ein Mensch!

Er hatte kurzgeschorenes Haar, das sich vorn auf der Stirn zu einem Dreieck formte. Die Augen darunter blickten streng und ruhig; sie bewegten sich nicht. Die Nase war schmal und groß. Darunter verzog sich der Mund zu einem etwas ironischen Lächeln. Das Kinn war glattrasiert. Der Mann - sicherlich war es ein Mann - trug eine blaue Uniform mit goldenen Abzeichen. Mehr war nicht zu sehen, denn das Bild reichte nur bis zur Brust.

Wenige Meter vor dem Schirm blieb Homunk stehen. Er konnte seine Augen nicht von dem strengen und doch so nachsichtigen Gesicht nehmen. Fasziniert gab er den Blick zurück, bis er sich endlich, fast widerwillig, darüber klar wurde, daß er keinem lebendigen Bild gegenüberstand, sondern einer leblosen Reproduktion.

Sie war meisterhaft ausgeführt. Dreidimensional und farbig erweckte sie im ersten Augenblick den Eindruck, man stünde dem lebenden Original gegenüber, oder zumindest einem Bildschirm, auf den das Konterfei des lebenden Originals geworfen wurde.

Aber es war nur ein Bild, ein zwar prächtiges und wirklichkeitsnahes Bild, aber doch tot und vielleicht schon uralt.

Als Homunk sich nach seinen Begleitern umblickte, sah er sie neben sich stehen, tief gebeugt und die Augen niedergeschlagen.

Alle Roboter in der Halle folgten ihrem Beispiel.

Sie verbeugten sich vor dem Bild.

Vor dem Bild eines Menschen!

Und mit einem Schlag begriff Homunk, was auf diesem Planeten geschehen war.

Er begriff, daß ein Teil der Roboter seit Jahrtausenden vielleicht auf ihn gewartet hatte. Auf ihn, den sie als Gott verehrten.

\*

Genau in diesem Augenblick erschien Harno.

Die schwarze Kugel materialisierte dicht unter der Kuppel und blieb vorerst unentdeckt. Sie hob sich kaum von der dunklen Decke ab, außerdem verhielt sie sich ruhig und bewegte sich nicht.

Aber sie nahm Kontakt mit Homunk auf, der sonst für telepathische Impulse nicht empfänglich war.

"Du mußt das Spiel mitmachen, Homunk - erschrick nicht, ich bin Harno. Bleibe weiterhin stolz und unnahbar, wie es sich für den Verehrungswürdigen gehört. Zerstöre nicht die Illusion der Roboter."

Homunk hörte die Stimme in seinem Innern und erstarrte. Er kannte Harno, aber er fand keine Erklärung dafür, wie das Energiewesen hierherkam. Steckte Gucky dahinter?

"Wie hast du mich gefunden?"

"Später erkläre ich alles. Jetzt tue nur genau das, was ich dir sage. Wenn die Roboter bemerken, daß sie getäuscht werden, lebst du keine Sekunde mehr. Sie haben zu lange auf diesen Moment ihres Triumphes gewartet, um eine Enttäuschung ertragen zu können."

"Wie können Roboter so handeln und denken? Es ist völlig gegen alle Gesetze und Erfahrungen. Es ist unmöglich!"

"Nichts ist unmöglich, wenn Roboter sich selbst überlassen werden."

Homunk dachte darüber nach. Sich selbst überlassen? Sollte das bedeuten... ?

"Später", wiederholte Harno. "Das, was sich jetzt hier abspielt, hat es schon auf anderen Welten gegeben. Auf Welten, die von organischen Intelligenzen bewohnt wurden. Die schlummernde Erinnerung und das Hoffen auf ein Wunder ergeben eine ewig wiederkehrende Kombination von Gefühlen, denen kein denkendes Wesen auf die Dauer widerstehen kann, ganz gleich, ob es ein organisches oder künstliches Gehirn besitzt. Manchmal dauert es nur länger, daher entstehen Gruppen, die sich bekämpfen. Wie hier."

Homunk sah, daß die Roboter sich wieder aufrichteten, als weiter oben in dem "Altar", eine Metallscheibe zurückrollte. Ein mattschimmernder Bildschirm wurde sichtbar.

Er war oval.

Die Farbmuster kamen schnell und fast automatisch. Jemand, der die Tastatur betätigte, kannte sich aus. Es fiel Homunk schwer, dem Text zu folgen, aber die Bruchstücke genügten für einen Überblick.

Es war eine Art Predigt, in der voller Triumph davon gesprochen wurde, daß der Schöpfer zurückgekehrt sei. Seit 10 000 Jahren habe man darauf gewartet - das waren 20 000 irdische Jahre. Eine unvorstellbar lange Zeit. Nun sei der Tag des Sieges über die Ungläubigen nicht mehr fern. Nun endlich könne man sie bekehren.

Homunk wünschte sich in diesem Augenblick, Gucky könne an seiner Stelle sein. Der Mausbiber hatte ihnen allen diese Suppe eingebrockt mit seiner Neugier und seinem Forschungsdrang. Aber Gucky sah nicht wie ein Mensch aus. Man akzeptierte ihn nicht als Gott. Vielleicht hielt man ihn sogar für den Teufel. Das würde die schlechte Behandlung erklären, die man ihm hatte zuteil werden lassen.

"Sie erwarten, daß du im Tempel bleibst - denn dies ist ein Tempel, ein Überbleibsel aus längst vergangenen Tagen. Wie die Stadt. Alle anderen wurden dem Erdboden gleichgemacht, aber diese entging ihrem Schicksal. Der letzte Hinweis auf die einstigen Bewohner dieser Welt."

Homunk rührte sich nicht, obwohl die endgültige Bestätigung seiner geheimsten Befürchtungen ihn wie ein körperlicher Schlag traf.

"Die einstigen Bewohner... ? Willst du damit sagen, daß es sie nicht mehr gibt?"

"Schon lange nicht mehr. Seit 20 000 Terrajahren. Zeit genug für die überlebenden Roboter, sich zu dem zu entwickeln, das sie heute sind. Doch mein Bericht folgt später; ich will ihn nicht zweimal geben."

"Und die ovalen Bildschirme? Ich war der Überzeugung, daß sie die Verbindung zwischen den Robotern und den Fremden herstellten. Ich dachte..."

"Ich sagte schon, daß es diese Fremden nicht gibt. Roboter bedienen einen Teil der Schirme oder Gehirne. Die anderen sind selbständig und beherrschen wiederum die Roboter. Sie bekämpfen die Verehrung, die man den ausgestorbenen Herren entgegenbringt. Hinter dem Robotgehirn aber, das in diesem Tempel steht, steckt ein Robotpriester. Er gibt vor, für die Schöpfer zu sprechen. Ein Schwindel also, Homunk." "Die Parallele..."

"Ich sagte schon, es passiert auf fast allen Welten mit ähnlichen Verhältnissen. Du mußt jetzt stehenbleiben, wenn die Roboter den Tempel verlassen. Röhre dich nicht und drehe dich nicht um. Sieh das Bild an."

Homunk hörte die Geräusche der stampfenden Schritte, als die Roboter die große Halle verließen. Es dauerte lange, aber dann vernahm er, wie das Portal mit einem dumpfen Laut geschlossen wurde.

Jetzt erst sah er sich um und entdeckte die schwarze Kugel, die langsam in die Tiefe sank. Sie wurde dabei größer und heller, bis sie die ganze Halle ausfüllte. Es war, als schien plötzlich die Sonne durch weite Fenster.

Im gleichen Augenblick materialisierte Gucky mitten im Raum und landete unsanft zu Homunks Füßen. Er schüttelte sich und überzeugte sich davon, daß er mit Homunk allein war.

Die Gegenwart Harnos bemerkte er nicht.

"Ich sause schon ewig hinter dir her, aber die Roboter hüten dich wie einen Augapfel. Als sie aus dem Gebäude kamen, nutzte ich die Gelegenheit. Haben sie dich zurückgelassen?"

Ehe der Androide antworten konnte, machte sich Harno bemerkbar und erklärte Gucky in groben Zügen, was geschehen war. Der Mausbiber war so erschüttert, daß er keine Antwort gab. Wortlos hockte er sich auf einen Mauervorsprung und starrte düster vor sich hin. Dann endlich, nach langen Minuten, murmelte er: "Und was nun?"

"Deshalb", sagte Harno, "bin ich hier. In zwei oder drei Tagen wird die EX-238 eintreffen, bis dahin muß reiner Tisch gemacht werden sein."

"Reiner Tisch? Was meinst du damit? Du willst doch das Affentheater nicht weitermachen?"

"Du irrst!" Harnos Gedankenimpuls war streng und scharf. Gucky duckte sich unwillkürlich.

"Es ist kein Theater. Die Roboter irren nur in einem Punkt: sie halten Homunk für einen Menschen, für einen Arkoniden, irgendeinen Humanoiden. Sie halten ihn somit für ihren Erschaffer. Aber Homunk ist ein künstlicher Mensch. Er steht hier für jeden anderen Menschen und vertritt ihn. Wenn die EX-238 landet, werden fünfzig lebende Menschen auf diese Welt kommen. Fünfzig Götter, wenn du willst. Es kann zu einer Katastrophe führen."

Gucky betrachtete das Bild im Altar.

"Und was sollen wir tun?" fragte er kleinlaut.

"Wir werden den Kreuzzug organisieren", antwortete Harno.

5.

In dieser Nacht berichtete Harno die Geschichte des Planeten, der im Mittelpunkt der Galaxis stand.

Das Energiewesen wurde zu einem Bildschirm, der die ganze Halle ausfüllte. Aus den Tiefen der Vergangenheit heraus projizierte es die damaligen Geschehnisse in verkleinertem Maßstab. Homunk und Gucky wurden Zeugen der Entstehung des Reichs der Stählernen.

Die Kuppelhalle wurde zur Galaxis.

Die Gegenwart versank im Meer der Zeit.

\*

Es war eine Flotte von zehn Kugelschiffen, die in Richtung des Milchstraßenzen-trums vorstieß. Wenn man ihren Kurs zurückverfolgte, gelangte man zu einem weit in den intergalaktischen Raum hinausreichenden Spiralarm, in dem die Sterne nur spärlich standen, einsame Welten im einsamen Raum.

Die Maßstäbe verschoben sich, als die gelbe Sonne in der Zeitprojektion etwas heller - in den Mittelpunkt rückte und die Einzelheiten deutlicher wurden. Der Planet wurde sichtbar. Er umlief sein Muttergestirn in der heute noch gültigen

Bahn. Die Kontinente hatten sich nicht verändert, aber die Oberfläche war ohne jedes Zeichen tierischen Lebens. Dafür war sie mit weiten Steppen und riesigen Wäldern bedeckt. In den wenigen Meeren wimmelte es vor Wassertieren, die noch nicht den Versuch gemacht hatten, an Land zu kriechen.

Die Flotte der zehn Schiffe steuerte den Planeten an, umkreiste ihn und landete schließlich auf einem felsigen Hochplateau. An dieser Stelle erklärte Harno seinen Zuschauern: "Die Funkverbindung der Expeditionsflotte mit den Heimatwelten war längst unterbrochen worden, aber sie war unabhängig und auf sich gestellt. Nach der Landung wurden die Schiffe auseinandergenommen, damit die ersten Unterkünfte gebaut werden konnten. Die alte Heimat war überbevölkert, der neue Planet unbewohnt und Entwicklungsfähig - genau das, was die Galaktier gesucht hatten."

"Galaktier?" unterbrach Gucky.

"Sie nannten sich anders, aber mir paßt die Bezeichnung. Sie paßt übrigens in jeder Beziehung. Seht zu, was weiter geschah."

Harno war nun eine Kugel von zehn Metern Durchmesser. Er drehte sich langsam wie ein Planet, und die ganze Oberfläche wurde so sichtbar. Auf ihr zeichneten sich im Zeitraffertempo die ersten Veränderungen ab. In wenigen Minuten mußten Jahre und Jahrzehnte vergehen.

Die riesigen Wälder verschwanden und machten ausgedehnten Städten und Verkehrswegen Platz. Felder wurden angelegt, und die Zivilisation der Galaktier trat in das Stadium der Landwirtschaft. Die zahlreichen Flüsse ermöglichen eine ausreichende Bewässerung der Steppen, auf denen bald Früchte aller Art gediehen und die anfängliche Lebensmittelknappheit beseitigten.

"Es ist keine Ausnahme, daß raumfahrende Rassen nach der Kolonisation eines neuen Planeten ihre Herkunft vergessen. Die neuen Umweltbedingungen, der Einfluß fremder, kosmischer Strahlung und das Streben aller Intelligenzwesen, in die Zukunft statt in die Vergangenheit zu blicken, tragen dazu bei. Kein Wunder also, daß die Galaktier nach einigen Jahrtausenden nicht mehr wußten, daß sie von einer anderen Welt stammten. Sie lebten in einer Kugelschale, die aus Sonnen bestand. In ihren Sagen existierte eine Welt, auf der die Sonne unterging und es dunkel wurde. Hier blieb es hell. Es blieb praktisch immer hell."

Dunkelheit konnte nur künstlich hergestellt werden. Und so entdeckten die Galaktier nach einer gewissen Zeit die Wohltat der Dunkelheit wieder. Sie zogen sich unter die Oberfläche ihrer Welt zurück."

Die Städte auf den Kontinenten blieben, aber sie wuchsen nicht. Was wuchs, waren die gewaltigen Fabrikanlagen, die allmählich sogar den Rest der freien Natur und die bebauten Felder verdrängten. Eine unvorstellbare Industrie wurde errichtet, bis die ersten Roboter entstanden.

"Es war nur eine Wiederentdeckung; die Erinnerung an Maschinen, die dem Menschen die Arbeit abnehmen konnten, existierte tief im Gedächtnis der Galaktier. Noch wirkte sich die verstärkte Strahlung der Sonnenballung günstig auf ihre Gehirne aus. Noch profitierten sie von der bevorzugten Lage in der Mitte der

Milchstraße. Die mühelose Herstellung synthetischer Lebensmittel machte die Landwirtschaft überflüssig. Die letzten Felder machten Fabriken Platz. Die ersten Robotermannschaften wurden eingesetzt."

Die Stellung der Sterne hatte sich nicht verändert, aber es mußten erneut viele Jahrhunderte vergangen sein. Der Lebensrhythmus der Galaktier hatte sich verändert. In der Nacht zogen sie sich unter die Oberfläche in ihre dunklen Behausungen zurück, während die Roboter im hellen Licht der ewigen Sterne weiterarbeiteten. Sie erzeugten die notwendigen Lebensmittel, bereiteten die Vergnügungen vor und sorgten für die gerechte Verteilung an die einzelnen Verwaltungsbezirke. Robotstationen übermittelten die entsprechenden Anordnungen. Noch wurden diese Stationen von Galaktiern bedient.

"Wiederum vergingen Jahrtausende. Draußen in der Milchstraße wurden immer mehr Planeten besiedelt. Die Urrasse der Galaktier breitete sich aus, aber sie verlor den Kontakt untereinander. Auf einem Planeten, weit entfernt von der ursprünglichen Heimat, entstand die Kolonie der Akonen, von der wiederum später die Arkoniden abstammten. Noch weiter dem Rande eines Spiralarms zu, wo alle Traditionen längst vergessen waren, stieg ein verwilderter Mensch von einem Baum und schwang zum erstenmal wieder die Keule. Es war sein erster Schritt in die beginnende Zivilisation. Und auf dem Planeten der Galaktier, dem Planeten der gelben Sonne, erreichte die Entwicklung ihren absoluten Höhepunkt."

Homunk und Gucky unterbrachen Harnos lautlose Erklärungen mit keinem Wort. In der Kuppelhalle herrschte Stille. Kein Geräusch drang von außen herein, und längst mußte die Sonne untergegangen sein. Die Zeit hatte ihre Bedeutung verloren, denn vor den Augen der beiden Beobachter liefen Jahrtausende ab.

Es waren nur noch selten Galaktier auf der Oberfläche zu sehen. Die Oberfläche wurde von den Robotern beherrscht. Sie arbeiteten zwar immer noch für ihre Herren, die Humanoiden, aber einzelne Gruppen begannen sich selbstständig zu machen. Sie wurden zu Beginn dieser Entwicklung von Robotpolizisten aufgestöbert und vernichtet. Das alles geschah, ohne daß die Galaktier auch nur einen Finger rührten oder einen entsprechenden Befehl weitergaben. Es geschah automatisch.

Die Städte auf der Oberfläche zerfielen, weil sie nicht mehr benötigt wurden. Nur eine der modernsten Ansiedlungen, am Fuße eines Gebirges, hielt der natürlichen Verwitterung stand.

Vielleicht lag es am verwendeten Material, vielleicht gab es andere Gründe. Eins jedenfalls war sicher: es handelte sich um die Stadt, in der sie sich jetzt aufhielten - um die einzige Stadt, die noch existierte.

Bis zu diesem Augenblick waren die Galaktier nur Schemen gewesen, denen keine Persönlichkeit anhaftete. Nun aber änderten sich erneut die Maßstäbe in der plastischen Zeitprojektion. Die Vergrößerungen wurden derart, daß einzelne Galaktier sichtbar wurden.

Es schien eine Familie zu sein, die Harno aus der Vergangenheit zurückholte.

"Ich zeige euch jetzt den entscheidenden Moment, der zum Untergang der Galaktier führte - nicht von heute auf morgen, aber im Verlauf der nächsten zwei Jahr-

tausende. Der Mann dort ist Leiter eines Verwaltungsbezirks. Seine Aufgabe ist es, den Robotern über das Relaisgehirn die Anweisungen zu geben. Er tut das jeden Tag, und es ist die einzige Pflicht, die er zu erfüllen hat. Aber er ist dieser Pflicht bereits müde, denn sie bietet weder Abwechslung, noch lässt sie Raum für Eigeninitiative. Im Grunde genommen ist der Galaktier - alle Galaktier - damit zufrieden. Er will ja gar keine Arbeit mehr. Das Denken fällt ihm schwer, weil es anstrengend ist. Er ist froh, daß ihm die Roboter alle Arbeit abnehmen. Aber selbst die Übermittlung der Befehle ist Arbeit - viel zuviel Arbeit. Und so war es unausbleiblich, daß ihm eines Tages eine Idee kam. Und nicht nur ihm."

Homunk und Gucky blickten in einen Raum, der nur spärlich erleuchtet war. Auf einer breiten und tief gepolsterten Couch lag eine Frau. Sie trug nur leichte Bekleidung und sah auf einen Bildschirm, der über ihr an der Decke angebracht war. Zwei Kinder wurden von einem Roboter betreut. Obwohl sie sich dagegen wehrten, wurden sie von ihm in einem Nebenzimmer zu Bett gebracht.

Der Galaktier sah aus wie der Mann auf dem Bild, das heute von den Robotern verehrt wurde.

Der Haarspitz reichte bis tief in die Stirn und endete zwischen den Augenbrauen. Er saß vor einem Schaltpult in seiner unterirdischen Wohnung. Ein kleiner Schirm diente der Kontrolle.

Auf ihm waren die Kommandoimpulse zu sehen, die auf der Oberfläche von der Relaisstation an die Roboter weitergegeben wurden. Der Raum verschwamm und wurde undeutlich. Harno teilte mit: "Die Roboter erhielten den Befehl, ohne besondere Anweisungen ihre bisherigen Pflichten weiterzuerfüllen. Den Hütern der Gehirne wurde die Aufgabe übertragen, notfalls ohne Rückfrage Entscheidungen zu treffen, solange diese dem Vorteil der Galaktier dienten.

Gleichzeitig wurde der Auftrag erteilt, in den längst bestehenden Fabriken die Produktion neuer Arbeitsroboter anlaufen zu lassen. Das war der Anfang vom Ende."

Homunk und Gucky sahen es selbst. Die meisten Galaktier arbeiteten schon längst nicht mehr, und die Verantwortlichen höchstens eine halbe Stunde am Tag. Die nicht mehr benötigten Gehirne verkümmerten noch schneller als die Körper. Nach einem Jahrtausend hatten die Galaktier die Fähigkeit verloren, sich zu bewegen. Untätig lagen sie auf ihren Betten und ließen sich von ihren Roboterdienern füttern und pflegen. Bald gingen die Geburten zurück, und die Rasse begann, langsam aber sicher auszusterben.

Auf der Oberfläche ging alles seinen gewohnten Gang. Die Produktion der Gebrauchsgüter und Lebensmittel lief auf Hochtouren. In den Fabriken entstanden täglich neue Roboter, während die alten Modelle aussortiert und verschrottet wurden. Der Zuwachs war größer als der Verschleiß. Dem Planeten drohte die Überbevölkerung durch die zu fleißigen Roboter.

Sie begannen, ihre eigentlichen Herren zu vergessen, die längst in den Konvertern verschwunden waren. Es gab sie nicht mehr. Und als eines Tages eine For schungsexpedition der Roboter in die unterirdischen Städte eindrang, fanden sie

nur die desaktivierte Diener vor, die zur Oberfläche transportiert und dort verschrottet wurden.

Die Roboter waren, ohne es zu wollen die Herren ihrer Welt geworden. Sie wußten mit dieser Herrschaft nichts anzufangen, und vielleicht hätte es eine unvorstellbare Katastrophe gegeben, wenn in diesem Augenblick nicht die Robotgehirne die Initiative ergriffen hätten. Sie waren es immer gewesen, die alle Befehle der Galaktier weitergeleitet hatten. Warum sollte das nicht so bleiben? Rein äußerlich änderte sich nichts, als die drei oder vier Dutzend Maschinen die Herrschaft übernahmen.

Die Produktion neuer Roboter wurde sofort gestoppt, dafür begann der Aufbau einer Zivilisation, wie es sie in der Milchstraße noch nie gegeben hatte. Es war eine Zivilisation, die keinerlei Eroberungsgelüste besaß, sondern streng isoliert bleiben wollte. Aber die Selbständigkeit führte dazu, daß die Robotgehirne das Denken erlernten. Und mit dem Denken lernten sie auch das Vergessen.

So wurden die Galaktier zu einer Sage.

Hier schaltete sich Harno wieder ein.

"Nicht nur die Roboter, sondern auch die herrschenden Robotgehirne waren sich nicht einig, wem sie ihre Entstehung zu verdanken hatten. Es war ihnen klar, daß sie keine organischen Gebilde waren, sondern von höheren Intelligenzen geschaffen worden waren. Da sie auf der Oberfläche ihrer Welt nur ihnen dienende Einrichtungen entdeckten, mußten sie zwangsläufig annehmen, daß ihnen auch diese Welt von Anfang an gehört hatte.

Sie waren nie die Diener, sondern immer Herren gewesen.

An dieser Stelle entstand der Zwiespalt."

In ihrem Eifer, die Wahrheit über sich selbst zu ergründen, gerieten die Roboter ins Philosophieren, so verrückt das auch klingen mochte. Rein wissenschaftlich gab es nur wenig Hinweise, denn die Galaktier hatten keine Aufzeichnungen hinterlassen. Mit den immer noch ablaufenden Filmen wußten die Roboter nichts anzufangen. Sie wurden vernichtet. Die unter normalen Umständen niemals versagenden Erinnerungsspeicher der positronischen Gehirne zeigten deutliche Verfallserscheinungen, die niemals geklärt wurden. Harno deutete an, daß die millionenfache Sternstrahlung in ihrer unnachahmlichen Kombination dafür verantwortlich war. Praktisch konzentrierte sich auf den Mittelpunkt der Galaxis die gesamte Energieausstrahlung der Milchstraße, und es gab keinen einzigen Punkt, der näher für alle Sonnen war.

Da der weitere Verlauf der Entwicklung auf dem Projektionsschirm nicht zu erkennen war, übernahm Harno erneut die Schilderung: "Die regierenden Robotgehirne standen untereinander in Verbindung und waren sich über die Größe ihrer Verantwortung im klaren.

Sie wußten, daß ihre Herrschaft zu Ende war, wenn Menschen den Planeten der Mitte, wie sie ihn nannten, wiederentdeckten. Auf der anderen Seite drängten die Roboter darauf, Raumschiffe zu bauen und die Herren zu suchen.

Ein Kompromiß wurde geschlossen.

Die Gehirne sahen ein, daß sie auf die Dauer den Wünschen der vielen Millionen Roboter nicht widerstehen konnten. Ohne auch nur die geringste Erfahrung zu besitzen, wurden die Fabriken für die Silberpfeile konstruiert und in Betrieb genommen. Die Robotgehirne schufen die Weltraumfahrt aus der Theorie heraus, ohne Erinnerung und nur mit Logik. Die ersten Schiffe unternahmen erfolgreiche Probeflüge. Die Produktion einer gewaltigen Flotte begann.

In jedem Schiff befand sich ein kleines Kommandogehirn, das von den Muttergehirnen programmiert worden war. Was immer der jeweilige Kommandant auch tat, was immer er auch befahl, es würde dafür sorgen, daß es niemals zu einer Kontaktaufnahme mit fremden Raumschiffen kam. Eine Katastrophensperre sorgte sogar dafür, daß der Silberpfeil vernichtet wurde, wenn es trotzdem zu einer Kontaktaufnahme kam.

Und so begann die ruhelose Jagd der Roboter, die vom Augenblick des Starts an sinnlos sein mußte. Sie stießen weit in die Galaxis vor, fanden unbewohnte und bewohnte Systeme, landeten auf vielen Planeten und nahmen Kontakt mit ihren Bewohnern auf. Aber niemals fanden sie eine Welt, auf der Humanoiden lebten. Wenn sie tief im Raum fremden Schiffen begegneten, mieden sie den Kontakt. Es kam vor, daß die Kommandanten trotz gegenteiliger Befehle der Bordgehirne eine Verbindung mit fremden Schiffen suchten, aber entweder machte sich der Silberpfeil selbständig und flog in der entgegengesetzten Richtung davon, oder er vernichtete sich selbst.

So kam es, daß die Roboter niemals ihre Götter fanden.

Zum Nutzen der Robotgehirne, deren Macht immer größer und deren Machthunger immer unvorstellbarer wurde."

Harno schwieg.

In vergrößerter Projektion war die Stadt zu sehen, die von einer Gruppe der Roboter später als heilig bezeichnet werden sollte. Einer der Untergrundschächte zu den nun leeren Wohngebieten der Galaktier öffnete sich. Drei Roboter kamen aus der Tiefe. Sie trugen einen großen, flachen und rechteckigen Gegenstand, den sie mit äußerster Vorsicht behandelten. Sie brachten ihn in den Kuppelbau und nahmen die Umhüllung ab. Es war das Bild eines Galaktiers, das nun am Altar angebracht war.

"Der Altar war tatsächlich eins der Robotgehirne", erklärte Harno. "Die drei Roboter lösten die Kontakte, die es mit den anderen Gehirnen verband. Sie entfernten die äußeren Kontrollen, damit niemand es bedienen konnte. Sie übernahmen es. Als sie es schließlich umprogrammiert hatten und sicher vor Verrat sein konnten, stellten sie die einstige Verbindung zu den anderen Gehirnen wieder her und begannen mit ihrem Propagandafeldzug."

Es entstanden somit die beiden noch heute bestehenden und sich bitter bekämpfenden Gruppen. Die eine behauptete, die Galaktier seien ihre Schöpfer und würden eines Tages zurückkehren, um Rechenschaft zu verlangen, während die andere Gruppe an der These festhielt, daß man sie geschaffen habe, um über diese Welt

und andere zu herrschen. Während die erste Gruppe den Menschen für ihren Gott hielten, betrachtete die andere ihn als Diener.

Dieser krasse Gegensatz der Meinungen führten schließlich zum Krieg." Harno wurde wieder zur Planetenprojektion, als er weiterberichtete: "Jene Roboter, die sich für die Herren der Schöpfung hielten, waren naturgemäß in der Mehrzahl. Sie besaßen auch den Großteil der Fabrikationsanlagen. Sie waren somit in der Übermacht. Aber die anderen fühlten sich mehr im Recht. Sie wurden von fünf oder sechs Robotgehirnen in einen wahren religiösen Fanatismus hineingetrieben, der sie bis zur Selbstvernichtung kämpfen ließ.

Silberpfeile schossen hinaus in den Raum und lieferten sich grauenvolle Schlachten, wobei mehr als ein Schiff manövriertunfähig geschossen wurde. Es waren diese Schiffe, denen die Terraner oft begegnet waren. Der Kampf endete schließlich unentschieden, und es gab weder Sieger noch Besiegte.

Die ‚Gläubigen' hatten erreicht, was sie wollten. Ungehindert konnten sie die heilige Stadt für sich beanspruchen und hier auf die Rückkehr ihrer Götter warten. In ihrer Vorstellung waren aus den Galaktiern Götter geworden, die über wunderbare Eigenschaften verfügten.

In diesem Teil der Roboter, meist Exemplare der ursprünglichen Bauart, schlummerte noch die Erinnerung an die einstige Dienerschaft. Sie wollten und mußten einfach dienen, aber es gab niemand, dem man dienen konnte. Also mußte jemand erfunden werden. Das Leben - denn diese Roboter leben! - erschien ihnen ohne zu dienen sinnlos. Das Bild eines Galaktiers wurde zum Symbol ihres Glaubens. Sein Anblick erfüllte sie immer wieder mit neuer Hoffnung, eines Tages wieder dienen zu dürfen. Kein Wunder also, daß sie dein Erscheinen, Homunk, als die Erfüllung einer uralten Prophezeiung betrachteten. In ihren Augen sind die Galaktier endlich zurückgekehrt, die Schöpfer, die Götter, die Herren. Die Knechtschaft der Robotgehirne geht zu Ende. Die Stunde der Befreiung ist nahe - wobei mit Freiheit das Dienen gemeint ist. So wie der Mensch frei geboren wurde und somit die Freiheit auch als solche empfindet, so muß der zum Dienen geschaffene Roboter das Dienen als höchstes Gut betrachten. In Wirklichkeit ergibt sich damit die paradoxe Situation, daß die ‚gläubigen' Roboter völlig normal handeln, fühlen und denken, während die größere Gruppe, die nüchtern und real denkt, als abartig bezeichnet werden muß. Darum sollten wir sie bekehren."

"Durch einen Kreuzzug?" Gucky schüttelte den Kopf und sah zu wie Harno kleiner und wieder zur schwarzen Kugel wurde. "Nein, ohne mich! Was gehen mich diese verrückten Roboter an? Ich wollte wissen, wer hinter den Silberpfeilen steckt. Ich wollte wissen, wer sie steuert und warum sie uns auswichen. Jetzt weiß ich es. Mir ist egal, ob die Roboter reformiert werden oder nicht."

"Darum geht es nicht, Gucky. Die Gruppe der Fanatiker hat seit dem Auftauchen Homunks großen Zulauf bekommen. Was früher bloßes Glauben schien, ist zur Gewißheit geworden.

Die Götter sind nicht tot, sie leben. Der Daseinszweck der Roboter ist in greifbare Nähe gerückt: Sie können wieder dienen. Unterliegen aber die ‚Gläubigen', wer-

den die siegreichen Robotgehirne die Programmierungen ihrer Schiffe ändern. Eine riesige Flotte automatisch gesteuerter Silberpfeile wird sich auf alle mit Menschen und Humanoiden bewohnte Welten stürzen und bis zur endgültigen Vernichtung kämpfen. Ganze Schwärme tödlicher Geschosse werden einen Planeten nach dem anderen in Sonnen verwandeln, und niemand wird sie zurückhalten können. Auch nicht das Solare Imperium."

"Und das alles, weil Homunk hier auftauchte?"

"Ja.

Gucky stand auf und starre auf das Bild des Galaktiers.

"Hätte ich doch meinen Urlaub bei den Drechselpfeifern verbracht! Ich hätte den ganzen Tag vor meiner Blockhütte am See sitzen und mich Iltu widmen können. Meine Freunde hätten mich verwöhnt und mir die schönsten Sachen geschnitzt. Ich hätte soviel Mohrrüben essen können, wie ich gewollt hätte... niemand hätte mich je belästigt. Und statt dessen bin ich hier und soll Reformator spielen. Womit habe ich das nur verdient... ?" - "Mit deiner Neugier", erwiderte Harno.

Homunk war ebenfalls aufgestanden.

"Ein Kreuzzug ist wohl nicht dein Ernst, Harno?" fragte er. "Wäre es nicht einfacher, die Robotgehirne einzeln umzuprogrammieren? Das dürfte nicht zu schwer sein."

"Wäre es leicht, wäre es längst geschehen, Homunk. Denkende Positronenorganismen lassen sich nicht programmieren. Man kann sie nur überzeugen. Und zwar durch Beweise. In unserem Fall aber sind die einzigen Beweise, die wir zu bieten haben, die Wunder. Jene Wunder, die man von übernatürlichen Wesen oder Göttern erwartet."

"Wunder?" Gucky starre Harno erschrocken an. "Wunder... ?"

"Die Roboter sind kühle denkende Maschinen - wenigstens nehmen sie das von sich an. Wenn etwas geschieht, wofür ihre Logik keine Erklärung findet, müssen sie es als Wunder betrachten. Sie kennen keine Telepathie, weil es sie für sie nicht geben kann. Jede Erinnerung für Teleportation oder Telekinese fehlt, weil es sie in ihrem Dasein niemals gab. Auch der Mensch wüßte nichts von diesen Dingen, hätte es sie auf der Erde nicht gegeben. Wir wissen, daß es sie gab. Auch die ersten utopischen Erzählungen aus Terras Altertum waren Erinnerungsfetzen, für uns ein erklärbarer Vorgang, muß für die Roboter das Werk übernatürlicher Kräfte sein."

"Übernatürliche Kräfte haben aber nichts mit Logik zu tun", widersprach Gucky erneut. "So werden wir sie nicht überzeugen."

"Zumindest verschaffen wir der gläubigen Gruppe neue Anhänger. Und mehr wollen und dürfen wir nicht erhoffen."

Homunk sagte: "Wann landet die EX-238? Sie ist auf dem Weg hierher?"

"Morgen oder übermorgen. Ich habe Koster den Weg gezeigt nachdem ich Iltus Notruf vernahm."

"Gutes Mädchen", murmelte Gucky mit verträumten Augen.

"Du hättest das gute Mädchen zu Hause lassen sollen", meinte Homunk.

"Dann wäre Harno nicht hier." Gucky ließ für eine Sekunde seinen Nagezahn sehen, als er grinste. "Schätze, meine Mausbiber werden für die notwendigen Wunder auf dieser Welt sorgen. Wehe, wenn sie losgelassen!"

"Der Umweg zum Himmel führt manchmal über die Hölle", beehrte ihn Harno lautlos aber eindringlich. Dann fügte er hinzu: "Wenn die Roboter zurückkehren, um Homunk zu verehren, werde auch ich ein wenig zaubern. Ich habe lange nicht mehr gezaubert, und hier dient es ja einem guten Zweck."

"Hoffentlich gibt es keinen Ärger, wenn Koster landet", schränkte Homunk die allgemeine Begeisterung ein.

\*

Am anderen Tag sprach Homunk zum erstenmal zu den Robotern.

Er bediente sich dazu des als Altar getarnten Robotengehirns und der farbigen Symbole. Er versicherte, nicht als Gott betrachtet werden zu wollen, wohl aber als Abgesandter der ehemaligen Herren dieser Welt. Er sei nur eine Vorhut, aber schon bald kämen andere.

"Wir haben Jahrtausende zugesehen, was auf diesem Planeten geschah", sagte er wörtlich über den Symbolschirm zu den schweigenden Robotern. "Ihr habt das Erbe der Herren und Meister gut verwaltet, das Werk der Schöpfer fortgesetzt. Aber viele von euch verloren den Glauben an die Schöpfer, dabei waren sie es, die euch die Gabe des Denkens schenkten. Ihr habt Raumflotten gebaut, weil ihr denken könnt. Ihr habt euch selbst erschaffen, weil ihr denken könnt. Aber ihr habt auch vergessen, und das war das erste Anzeichen des zivilisatorischen Verfalls, der Dekadenz."

Der Robotpriester hatte ohne jede Bewegung zugesehen, wie Homunk die Kontrollen der Farbsymbolik mit perfekter Sicherheit bediente. Es waren weniger die Worte, die ihn überzeugten, sondern eben diese Sicherheit, mit der Homunk den elektronischen Altar für seine Zwecke benutzte. Zugleich mit der Gewißheit aber, keinen Betrüger, sondern wirklich einen der Herren und Meister vor sich zu haben, meldete sich bei dem Priester das Mißtrauen.

Wenn die Götter wiederkehrten, wurde er überflüssig. Er, der seine Machtposition auf seiner imaginären Verbindung mit den verschollenen Wesen gründete, wurde bei deren Rückkehr entmachtet. Somit waren sie seine größten Gegner.

Homunk, der nichts von den Überlegungen des Robotpriesters ahnte, sprach weiter über den Symbolbildschirm. Er wußte, daß die sechs Robotengehirne, die von der Sekte kontrolliert wurden, angeschlossen waren. Seine Bildworte wurden in alle Teile des Planeten übertragen.

Unter der Kuppel schwebte unsichtbar Harno. Er stand mit Homunk in telepathischer Verbindung und gab ihm Hinweise. Gucky hielt sich in einem der vielen unbenutzten Nebenräume verborgen. Durch Harno erfuhr er, was in der Kuppelhalle geschah und welche Botschaft der Androide den Robotern überbrachte. Immer mehr, so mußte er betrübt feststellen, entglitt ihm die Initiative. Aber er sah auch

ein, daß er ohne Homunk unter den gegebenen Umständen nichts hätte anfangen können. Seine äußere Gestalt paßte einfach nicht zu dem Bild, das sich die Roboter von ihren Schöpfern machten. Auf dieser Welt würde er immer der Gejagte sein.

"Wir haben angenommen, daß unsere Rückkehr zu dieser Welt niemals notwendig sein würde, aber wir irrten uns. Wir schufen euch, damit ihr eine neue Zivilisation aufbaut, aber nicht, daß ihr euch gegenseitig bekämpft und vernichtet. Euch trifft die gleiche Schuld wie jene, die eine Erinnerung an uns abschütteln wollten. Und beide Gruppen handelten gleichzeitig richtig. Jene wollten selbständig sein und sich eine Existenz nach ihren eigenen Vorstellungen schaffen, ihr aber wolltet dankbar sein und die Schöpfer nicht vergessen, denen ihr das Leben zu verdanken habt. Zugleich aber wart ihr aus Bequemlichkeit dankbar, denn ihr selbst wolltet keine Verantwortung tragen. Ihr schobt sie den Göttern zu, wie ihr die Schöpfer nanntet. Vielleicht waren es nur die Priester, die das taten, nicht nur aus Bequemlichkeit, sondern aus vielen anderen Gründen."

Er machte eine kurze Pause, um vielleicht eine Reaktion bei den Robotern feststellen zu können, aber deren Augen blieben ohne Ausdruck. Harno teilte ihm lautlos mit: "Geh nicht zu weit, Homunk. Sie sind keine organischen Lebewesen, sondern mit kalter Logik erfüllt. Sie akzeptieren keine Götter, die sie strafen. Sie wollen nichts als dienen, denn dazu würden sie einst geschaffen. Wirf ihnen nicht vor, daß sie aus Bequemlichkeit dienen wollen, weil sie sonst das Gegenteil tun werden, um den Göttern zu gefallen."

Homunk sah ein, daß er den Bogen nicht überspannen durfte. Gucky und er waren nicht auf diese Welt gekommen, um eine Roboterzivilisation zu sanieren, sondern um sie höchstens zu isolieren. Vom Universum zu isolieren. Denn wenn die Roboter über die zahlreichen ungeschätzten Planeten des ehemaligen Imperiums herfielen, aus irgendwelchen Gründen, gab es eine Katastrophe. Solange sie uneinig waren und sich aus internen Gründen stritten, kamen sie nicht auf den Gedanken, interstellare Expeditionen auszuschicken.

Er mußte den bestehenden Konflikt weiter anschüren.

"Trotzdem ist es so", fuhr er also fort, "daß die Sympathie der Schöpfer auf eurer Seite ist, auf der Seite der treuen Diener und jener, die ihren Ursprung nicht vergaßen. Nicht nur das Gesetz der Logik beherrscht das Universum, sondern auch das Gesetz der Moral. Es ist ein Gesetz, das von organischen Lebewesen für sich allein beansprucht wird, aber Gültigkeit für alle Intelligenzen hat, auch für euch."

Zum erstenmal war eine Reaktion zu spüren. Einige der Roboter in der vorderen Reihe machten beifällige Gesten. Einer trat vor und verneigte sich vor Homunk, dann deutete er auf den Altar und die Kontrollen.

Homunk begriff und machte Platz.

Der Roboter ignorierte den Priester und studierte für wenige Sekunden die Anlage, dann schickte er seine Antwort über die Symbolschirme: "Soweit unsere Erinnerungsspeicher zurückreichen, sind wir für diese Moral eingetreten und haben dafür gekämpft. Vergeblich.

Die Zahl der Ungläubigen wurde immer größer, denn sie besitzen die Fabriken und Fertigungswerke für neue Robots. Sie bauten Raumschiffe und Waffen. Sie versuchen, uns auszurotten. Sie wollen die Herrschaft über unsere Welt antreten und dann das Universum erobern. Sie wollen die Götter finden und ihnen beweisen, wer stärker ist. Wir wissen, daß sie die Götter für schwache, leicht verwundbare Wesen organischen Ursprungs halten, die mit einem Schlag zu zerschmettern sind. Selbst wenn es so wäre, so haben sie uns doch geschaffen. Ist es richtig, sie zerstören zu wollen? Wir sagen: nein! Und darum kämpfen wir weiter. Jetzt erst recht! Auf der Seite der Herren, die zurückkehren werden."

Der Roboter verneigte sich und kehrte in die erste Reihe zurück.

Homunk überlegte sich, was Rhodan wohl sagen würde, stünde er an seiner Stelle hier.

Logischerweise würde er den "Gläubigen" recht geben, um den Expansionswillen der Roboter einzudämmen. Aber war es richtig, sich in die internen Angelegenheiten einer so komplizierten Zivilisation einzumischen? Roboter, die einen Religionskrieg führten... !

Die Entscheidung fiel nicht schwer.

"Wir brechen noch heute auf, um zum Empfang des Schiffes rechtzeitig in der Hauptstadt zu sein. Wir verlassen die heilige Stadt, die von den Priestern bewacht wird. Wir marschieren bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die gläubigen Robotgehirne werden uns Transportmittel entgegenschicken und unsere Anhänger bewaffnen. Morgen ist die Hauptstadt in unserem Besitz."

Die Roboter reagierten sofort. Ohne jede Gefühlsäußerung drehten sie sich um und verließen den Kuppelsaal. In einer Stunde würden die ersten von ihnen bereits auf dem Marsch sein.

Unübersehbar würde das metallene Heer sein, daß sich in östlicher Richtung bewegen würde, der Hauptstadt und dem Raumhafen entgegen. Ein Heer von Robotern, das zu allem entschlossen war, um endlich wieder dienen zu dürfen.

Homunk stand unbeweglich, bis die letzten verschwunden waren, dann sah er zur Decke empor. Harno, eine große, schimmernde Kugel, schwebte langsam herab. Dicht über dem Boden hielt er an.

Der Robotpriester war zurückgewichen. Obwohl gerade er es war, der dem Glauen an die Götter diente, ihn förderte und verteidigte, war er tief in seinem Innern davon überzeugt, daß es weder Götter noch Wunder gab.

Und nun geschah eins genau vor seinen Augen.

Die schwerelose, unheimlich schimmernde Kugel war mit dem logischen Verstand nicht zu begreifen. Es ging etwas von ihr aus, das mit normaler Wissenschaft nicht zu erklären war.

Der Priester wich zurück, und als ihn niemand daran hinderte, verschwand er in den hinteren Gemächern des Tempels, um noch einmal gründlich in seinen Erinnerungsspeichern nachzuforschen, ob die verschollenen Erbauer jemals im Zusammenhang mit solchen Kugeln aufgetaucht waren.

Gucky empfing Harnos Signal und teleportierte in die Kuppelhalle.

"Na, du hast ihnen einen schönen Quatsch erzählt", sagte er zu Homunk und grinste in Richtung des Symbolbildschirms. "Das ist Ausnutzung einer anständigen Gesinnung, wenn du mich fragst. Meine Meinung ist, daß uns der ganze Kram hier nichts angeht. Zweck der Expedition war es, die Herkunft der geheimnisvollen Silberpfeile festzustellen. Das haben wir getan. Ob die Roboter hier an Geister, Götter oder Schmieröl glauben, kann uns egal sein."

"Eben nicht", widersprach Homunk. "Mit der Entdeckung ihrer Heimatwelt allein ist es nicht getan. Diese wirklich einmalige Zivilisation gefühlsmäßig handelnder und trotzdem logisch denkender Roboter bedeutet für uns alle eine ungeheure Gefahr. Sollten die sogenannten 'Ungläubigen' die Oberhand behalten, werden ihre Silberpfeile bald die ganze Milchstraße überschwemmen. Vergiß nicht, die Rohstoffe dieses Planeten sind unerschöpflich. Hast du noch nicht darüber nachgedacht, warum auf einem Planeten, der im Mittelpunkt der Galaxis steht und an dem unvorstellbare Fliehkräfte zerren, eine ganz normale Schwerkraft besitzt?"

Ich will es dir verraten, Gucky: weil der ganze Planet aus einem festen Metallkern besteht, dessen Gewicht und Gravitationsfelder diese Fliehkräfte kompensieren. Stünde die Erde an dieser Stelle, wäre sie längst auseinandergebrochen. Nur ein so massiver Planet wie dieser hält die Beanspruchung aus. Die eigentliche Bodenkruste ist nur wenige Meter dick, dann folgt Felsen, und in fünfhundert Meter Tiefe stößt man bereits auf den massiven Kern. Aus ihm ließen sich eine Million Raumfлотten herstellen."

"Woher weißt du das alles?" fragte Gucky ungläubig.

"Von Harno", sagte Homunk.

"Also gut, wenn es so ist... was nun? Ohne die EX-238 sind wir erledigt, besonders ich. Ich darf mich nicht einmal sehen lassen, so verrückt sind diese Roboter. Sie halten mich gleich für den Teufel oder so etwas. Ehrlich gesagt, Homunk, mit mir ist kein Religionskrieg zu gewinnen."

"Du bist eben nicht wie ein Gott gebaut", lächelte Homunk.

Inzwischen war der Robotpriester mit sich zu Rate gegangen und hatte versucht, einen Ausweg aus dem persönlichen Dilemma zu finden, in das er zu geraten drohte. Es gab eine Möglichkeit, sein Prestige wieder herzustellen und sogar noch zu festigen. Er mußte nur beweisen können, daß der sogenannte Abgesandte der Herren ein Betrüger war. Wenn ihm das gelang, gab es niemand mehr, der ihm die Vorrangstellung noch streitig machen konnte.

Vorsichtig trat er an die Wand seines privaten Gemaches, verschob einige neu angebrachte Zierleisten und drückte auf verschiedene Knöpfe. Weitere Verschlußungen glitten beiseite, und ein Bildschirm wurde sichtbar.

Es war ein Vielzweckschirm.

Nach einigen Landschaften und technischen Anlagen erschien endlich das Innere der Kuppelhalle darauf. Der Priester zuckte mit keiner Wimper, bildlich gesprochen, als er neben Homunk und Harno den Mausbiber erblickte. Er wußte sofort, daß es sich um jenes Wesen handelte, das schon zweimal auf unerklärliche Weise entkommen war. Es mußte ein organisches Lebewesen sein.

Das ließ sich leicht nachprüfen.

Mit einigen Handgriffen veränderte der Priester die Funktion des Bildschirms. Die versteckten Kameras nahmen nun nicht mehr die sichtbaren Lichtwellen auf und leiteten sie in Form kontrollierter Impulse auf den Schirm, sondern sie konzentrierten sich einzig und allein auf die Wärmeausstrahlungen eines lebenden Organismus.

Der Schirm war dunkel geworden. Als der Priester den entsprechenden Kontrollknopf eindrückte, erschienen darauf die Konturen des Mausbibers. Sonst war nichts zu sehen.

Der Priester starrte ungläubig auf den Bildschirm.

Wo war der Abgesandte der Herren? Nur das kleine, pelzige Wesen war sichtbar geworden.

Es gab Wärmestrahlungen ab und war demnach organisch.

Und der Abgesandte?

Weder er noch die Kugel wurden sichtbar.

Der Abgesandte war ein Roboter!

Die Erkenntnis schlug selbst bei dem Priester, der ja selbst ein Roboter war, wie ein Blitz ein.

Durch einen reinen Zufall hatte er den neuen Gott als Betrüger entlarven können. Es war ihm gelungen, einem Betrug auf die Spur zu kommen. Einem Betrug, der ungleich größer und schwerwiegender war als jener, dem er seine eigene Stellung zu verdanken hatte.

Die Tonübertragung gab die Unterhaltung der Betrüger wieder, aber es war eine unbekannte und daher unverständliche Sprache. Sie würde sich in kurzer Zeit sicherlich entziffern lassen.

Der Priester schaltete ein zusätzliches Aufzeichengerät ein. Er mußte Beweise sammeln, um den verhaßten Nebenbuhler endgültig zu stürzen. Wahrscheinlich handelte es sich sogar um eine Spezialkonstruktion der Ungläubigen, und die Gefangennahme in dem Schiff, die Flucht und das Auftauchen vor der heiligen Stadt war nichts als ein geschickt eingefädeltes Manöver der Strategen der Gegenseite gewesen.

Der Priester triumphierte.

Er war klüger als die anderen.

Viel klüger.

Sie würden sich wundern.

Sie würden sich sogar sehr wundern.

\*

Überall auf dem ganzen Planeten wälzten sich die gewaltigen Heere der Roboter auf die großen Städte zu, wo die Befehlsgehirne standen. Sie stießen bald auf ersten Widerstand, der anfangs noch schwach und ungenügend organisiert war und

leicht überwunden wurde. Schon fünf Stunden nach dem Aufruf Homunks waren drei Robotgehirne in der Hand der Rebellen.

Harno hatte Homunk und Gucky ihrem Schicksal überlassen und war nach einigen Ratschlägen und Hinweisen verschwunden, nicht ohne versprochen zu haben, zu geeigneter Zeit zurückzukehren.

Gucky hatte Homunk am Arm genommen und war in Richtung der Stadt teleportiert. In der obersten Kuppel eines hohen Gebäudes, dicht beim Raumhafen, hielten sie sich versteckt und beobachteten die weitere Entwicklung der Ereignisse, die sie in die Wege geleitet hatten.

Es war eine leere Halle mit verlassenen Maschinen und Werkbänken. Ein paar fertiggestellte Roboter standen leblos in länglichen Regalen und warteten darauf, eingesetzt zu werden. Der Staub verriet, daß sie schon Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte warteten.

Von den Fenstern aus hatten Homunk und Gucky einen guten Überblick.

"Es sind wieder Schiffe gelandet", gab Gucky bekannt, während Homunk die Wandschränke durchsuchte. "Die Brüder haben eine hübsche Flotte zusammengenommen. Es wimmelt von Soldaten und Offizieren. Aber sie sehen ja alle gleich aus. Dabei möchte ich so gern den Kerl wiederfinden, der mich in den Konverter werfen wollte."

"Finde den Silberpfeil, mit dem wir kamen, und du hast den Kerl", rief Homunk trocken.

Gucky sah zu ihm hin.

"Die Schiffe sehen leider alle gleich aus. Was ist in den Schränken? Nichts zum Essen?

Allmählich bin ich die dummen Pillen leid. Es muß doch auf diesem verrückten Planeten etwas zu essen geben!"

"Was essen Roboter schon?" fragte Homunk. "Hast du Appetit auf feinstes Schmieröl oder Graphit? In der Hauptsache aber ernähren sich meine - hm - Kollegen von Atomenergie. Wie war's damit?"

"Seit du Religionsgründer geworden bist, redest du einen ganz schönen Unsinn daher", meinte Gucky überzeugt. "Kein Wunder, daß sich die Stahlkameraden hier deinetwegen in die Schrauben kriegen." Er seufzte. "Ich wette einen Zentner Mohrrüben gegen Bullys Stoppelhaare, daß wir etwas zu essen finden, wenn wir nur wollen. Und weißt du auch, wo?"

Nicht?

Dann will ich es dir verraten. In den ehemaligen Behausungen der edlen Götter."

"Götter? Du meinst die Erbauer der Robots?"

"Richtig geraten, teurer Freund." Gucky sah wieder aus dem Fenster. "Dort draußen tut sich was, aber bis zur Ankunft der EX-238 haben wir noch Zeit genug. Wenn Harno recht behält, landet das Schiff nicht vor morgen mittag."

"Das wäre in dreißig Stunden, denn die Sonne geht bald unter. Wir können die Roboter sich selbst überlassen. Der Funke hat gezündet, mehr ist nicht zu tun.

Hoffen wir nur, der Raumhafen ist in den Händen der Glaubenden, bis Lan Koster eintrifft. Bis dahin, von mir aus, können wir Rüben jagen gehen."

Gucky grinste.

"Ich fürchte, die haben sich nicht über die Jahrtausende hinweg gehalten, aber vielleicht finden wir andere Dinge in den Kühlschränken und Vorratskammern der... wie nannte Harno sie?"

"Galaktier."

"Richtig, Galaktier. Sehen wir also nach. Teleportation ist eine feine Sache."

"Sie entschädigt dich für deinen organischen Körper, der praktisch nur aus Nachteilen besteht", lächelte Homunk und nahm Gucky's Hand.

Sie wußten von Harno, daß fast überall unter den Städten die Wohnblöcke bis zu zweihundert Meter tief unter die Oberfläche reichten. Ein Fehlsprung war so gut wie unmöglich, besonders dann, wenn Gucky vorsichtig war.

Sie materialisierten in fünfzig Meter Tiefe in einem rechteckigen, kahlen Raum. Jegliche Einrichtung fehlte. Mehrere Türen führten in andere Gemächer, die geauso trostlos wie das erste wirkten. Es war kalt, und wenn es hier je eine Heizung gegeben hatte, so funktionierte sie nicht mehr.

"Sieht nicht sehr wohnlich aus", beklagte sich Gucky enttäuscht.

"Suchen wir weiter. Ich glaube nicht, daß dies hier Wohnräume waren. Dann müßten die Möbel noch vorhanden sein. Sie bestanden aus dauerhaftem Material."

Nach einigen weiteren Versuchen landeten sie in einer riesigen Halle mit niedriger Decke. In der Mitte befand sich ein fast quadratisches Bassin, etwa drei Meter tief.

"Ein Schwimmbad!" sagte Homunk verwundert. "Darauf haben sie also auch nicht verzichtet.

Ich glaube, jetzt kommen wir der Sache schon näher. Nun, was sagt deine berühmte Nase?

Keine Witterung?" Gucky schnupperte in der Luft herum. "Riecht reichlich abgestanden, würde ich sagen. Sieh dir den Staub an, Homunk! Hier hat seit Jahren keiner mehr saubergemacht. Seit sich die Herren Roboter auf der Oberfläche etabliert haben, kümmern sie sich einen Dreck um die schönen, unterirdischen Anlagen. Los, weiter. Bin gespannt, was wir noch alles finden."

Je weiter sie vordrangen, desto wohnlicher wurden die Räume. Harno hatte recht gehabt; die Einrichtung bestand aus einem dauerhaften Material, dem selbst die Zeit nichts anzuhaben vermochte. Die Projektionsgeräte und Wiedergabeschirme funktionierten noch einwandfrei, wie ein Versuch bewies. Homunk interessierte sich für eine Kontrollstation, wie sie von Harno beschrieben und gezeigt worden war. Auf einem Bildschirm erschienen nacheinander verschiedene Ansichten der Hauptstadt und des Raumhafens, aus geringer Höhe aufgenommen. Es blieb ein Rätsel, wie diese Aufnahmen gemacht wurden, denn Gucky hatte weder niedrig fliegende Satelliten noch Flugzeuge bemerkt.

"Wir können hier unten in aller Ruhe die Entwicklung abwarten", schlug Homunk vor. "Erst wenn Koster gelandet ist, gehen wir nach oben."

Gucky gab keine Antwort. Er war damit beschäftigt, eine schwere Tür zu öffnen. Er hätte auch einfach durch die Tür hindurch teleportieren können, aber es war ihm zu riskant.

Niemand wußte, was hinter der Tür war.

Telekinetisch tastete er die elektronischen Schlosser ab, bis er die Leitungen und Kontakte kannte. Dann griff er zu. Langsam öffnete sich die Tür. Ein furchtbare Gestank schlug den beiden Entdeckern entgegen. Entsetzt wichen sie zurück. Gucky schloß schnellstens die Tür.

"Da hast du deine Lebensmittel", sagte Homunk. Gucky verzog das Gesicht. "Wette verloren", konstatierte er. "Wenn du Bully nichts sagst, kann ich meine Rüben behalten."

"Du hast nicht mit Bully, sondern mit mir gewettet. Dein Glück, daß du verloren hast, sonst bekäme ich seine Haare. Aber du kannst die Rüben behalten. Eins verstehe ich trotzdem nicht: Wenn schon die Lebensmittel verdarben, dann geschah das vor Jahrtausenden. Es müßte keine Spur mehr von ihnen vorhanden sein, auch kein Geruch. Die Entlüftung hier unten funktioniert einwandfrei."

Ehe Gucky antworten konnte, hörten sie die Schritte.

Homunk reagierte sofort. Er nahm Gucky am Ärmel und zog ihn in eine Nische neben einem Schrank. Sie duckten sich. Die Schritte kamen näher. Sie waren hart und gleichmäßig, aber auch etwas schleppend, so, als sei der Unbekannte das Gehen nicht mehr gewohnt.

Die Tür öffnete sich, und ein Roboter betrat den Raum. Er blieb stehen, als er das bereits von der Decke herabstrahlende Licht bemerkte.

Er war breit und wuchtig gebaut, mit einem kleinen Bildschirm auf der Brust, der jetzt aufleuchtete. Die bekannten Symbole erschienen darauf in schneller Folge.

Homunk nickte Gucky beruhigt zu und kam aus seinem Versteck hervor. Er ignorierte den Roboter und ging zur Symbolschirmkontrolle.

"Keine Sorge, Gucky", sagte er. "Ein Arbeiter oder Diener. Mal sehen, was er will."

Die nun folgende Unterhaltung flimmerte völlig lautlos über die beiden Schirme. Es waren die gleichen Symbole, die auch von den großen Robotengehirnen verwendet wurden.

"Ich erwarte die Befehle meines Herrn", sagte der Roboter.

Homunks Gehirn arbeitete schneller als jedes menschliche Gehirn. Aus den gegebenen Tatsachen und der Frage des Roboters zog es Schlüsse, für die ein Mensch mehr Zeit und Fakten benötigt hätte. Homunk aber wußte sofort, daß er einem Roboter gegenüberstand, der jeden Kontakt mit den längst selbständigen Robotengehirnen verloren hatte. Wahrscheinlich besaß er auch kein Zeitgefühl. Jedenfalls hielt er Homunk für einen Galaktier.

"Bereite das Bad vor und bringe mir zu essen", sagte Homunk. Ehe der Roboter gehen konnte, fügte er schnell hinzu: "Und etwas zu trinken."

An der Tür leuchtete der Symbolschirm des Dieners noch einmal auf: "Wünscht mein Herr vor oder nach dem Bad zu essen?"

"Vorher, natürlich."

Der Roboter verschwand. Gucky kam aus seinem Versteck. Schnell erklärte ihm Homunk, was "gesprochen" worden war. Gucky's Augen drückten Verwunderung aus.

"Wie ist das möglich? Warum ist er nicht erstaunt, daß du hier bist? Er kann doch nicht annehmen, daß du ein paar Jahrtausende geschlafen hast..."

"Es weiß es nicht, Gucky. Ich nehme an, die Verbindung zur Oberfläche ging damals allmählich verloren. Die Galaktier überließen den Robotern ihre Welt, das hat Harno schon behauptet. Sie blieben mit ihren mechanischen Dienern hier unten. Als sie schließlich ausstarben, blieben die Diener. Für sie war nichts mehr zu tun, und wie immer bei größeren Arbeitspausen deaktivierten sie sich. Die inzwischen verstrichene Zeit ist ohne Bedeutung für sie. Ob eine Nacht oder fünftausend Jahre - es spielt keine Rolle. Für den Roboter sind nur wenige Stunden vergangen, seit er das letzte Mal einen Galaktier sah. Er hält mich für einen solchen. Der Beweis, wie humanoid sie gewesen sind."

"Trotzdem verstehe ich das nicht. Sein Gehirn arbeitet doch folgerichtig und funktioniert einwandfrei. Warum sollte er nicht wissen, was inzwischen auf der Oberfläche geschah? Er muß doch über die Veränderung unterrichtet sein."

"Sagtest du nicht einmal, diese Roboter hätten Rassenvorurteile?" Homunk lächelte. "Du ahntest wahrscheinlich nicht, wie recht du hattest. Zwischen den Befehlsrobotern der Oberfläche und den stummen Dienern der Unterwelt bestand schon damals ein gewaltiger, soziologischer Unterschied, der Ursache der jetzigen Situation sein dürfte. Die Roboter der Oberfläche ignorierten die Diener einfach, als sie die Herrschaft übernahmen. Sie hielten es nicht für nötig, sie zu unterrichten oder neu zu programmieren. Damit existiert auf dieser Welt eine dritte Gruppe von Robotern, wahrscheinlich die für uns angenehmste."

"Für mich bedeutet das keinen Unterschied. Wahrscheinlich wird mich auch der Diener für den Teufel halten, wenn er mich sieht."

"Eher für ein Spielzeug seiner Herren", meinte Homunk. "Ich bin nur gespannt, was er uns bringen wird. Hoffentlich keine Kostprobe der verfaulten Lebensmittel."

Gucky schüttelte sich und verschwand blitzschnell, als sich die Tür öffnete und der Roboter den Raum betrat.

Er schob einen Servierwagen vor sich her und steuerte auf den niedrigen Tisch zu, der von breiten Liegesofas umrahmt war. Homunk ließ ihn gewähren. Er warf Gucky, der neugierig um die Ecke der Nische blickte, einen warnenden Blick zu. Der Mausbiber duckte sich und verdrehte die Augen.

In dem Raum breitete sich ein angenehmer Duft aus.

Bei den Speisen handelte es sich, wie Homunk durch eine schnelle Geruchsanalyse feststellte, um synthetische Stoffe. Sie waren für einen menschlichen Organismus durchaus genießbar, und auch der Mausbiber würde durch den Genuss keinen Schaden erleiden. Außerdem befanden sich noch vier bauchige Flaschen auf

dem Wagen. In ihnen schwankten verschiedenfarbige Flüssigkeiten hin und her. Lautlos verschwand der Robotdiener.

Gucky schoß aus der Nische hervor und stürzte sich auf die unverhoffte Mahlzeit. Er probierte eine Weile skeptisch die verschiedenen Speisen, nachdem Homunk ihm versichert hatte, daß er das ohne Risiko tun könne. Dann entschied er sich für eine Art Brei.

"Ausgezeichnet", quetschte er kauend hervor. "Ganz ausgezeichnet! Möchte wissen, woraus der besteht."

"Ich könnte es dir sagen, aber das würde deinem Appetit kaum förderlich sein. Synthetisch, wie ich schon sagte. Aber nahrhaft."

Gucky aß, bis er nicht mehr konnte. Die Getränke erwiesen sich ebenfalls als gut verdaulich.

In einem befand sich sogar eine Spur von Alkohol. Mehr zum Spaß trank Homunk ein Glas mit.

Gucky trank alles, was in der Flasche war, legte sich dann lang auf das Sofa, verschränkte die Arme unter dem Kopf und grunzte: "Man schicke mir zwei Diener, die mich ins Bad tragen."

"Sie bringen dich höchstens hin, um dich zu ersäufen", prophezeite Homunk. "Wenn ich dir einen Rat geben darf, würde ich dir vorschlagen, jetzt einige Stunden zu schlafen. Ich werde dem Robot entsprechende Anweisungen geben." "Anweisungen? Was meinst du damit?" "Er soll deinen Schlaf bewachen, während ich mich hier unten umsehe. Ich muß Hinweise auf die Galaktier finden. Sie sind eine Rasse, deren Herkunft mich interessiert."

"Mich auch. Ich will auch..."

"Du schlafst dich aus, Gucky. Das ist ein Befehl! Mit einem übermüdeten Reporter lässt sich notfalls nichts anfangen. Sei also vernünftig, Kleiner."

Gucky sank in seine ursprüngliche Lage zurück. Ein zufriedenes Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. Er grinste vergnügt.

"Nichts lieber als das, Homunk. Hoffentlich schlafe ich nicht auch ein paar tausend Jahre, wie die Roboter hier unten."

"Ich werde dich rechtzeitig wecken", versprach Homunk und verließ den Raum. Sorgfältig schloß er die Tür hinter sich und schaltete seinen zusätzlichen Orientierungssinn ein, der von nun an jeden seiner Schritte aufzeichnen und im Erinnerungssektor des Gehirns aufspeichern würde. Was immer auch geschah, er würde den Weg zurückfinden.

Er traf den Roboter im Nebenraum und befahl ihm, sich nicht von der Stelle zu rühren und jeden daran zu hindern, das Wohnzimmer zu betreten. Der Roboter bestätigte die Anordnung.

Homunk erlebte keine besonderen Überraschungen. Das unterirdische Reich war noch so, wie es damals zu Lebzeiten der Galaktier gewesen sein mußte. Überall traf er auf Robotdiener, die bei seiner Annäherung automatisch aus ihrem "Schlaf" erwachten und sich ehrfurchtsvoll nach seinen Wünschen erkundigten.

Er kam von einer Wohnung in die andere, durchstreifte riesige Energieanlagen, Kontrollstationen und jetzt ausgestorbene Vergnügungsstätten. Sogar ein künstlich angelegter Park war vorhanden, mit Grasflächen, Seen und kleinen Gebirgen. Die Galaktier hatten es verstanden, hier unten zu leben. Und doch waren sie ausgestorben.

Vielleicht gerade deswegen, weil sie zu gut lebten.

Als Homunk schon wieder umkehren wollte, bemerkte er eine massivere Tür als jene, die sich bisher vor ihm aufgetan hatten. Vor ihr standen zwei Roboter. Auch sie unterschieden sich erheblich von den Dienern. Sie trugen Waffen.

Sie sahen ihm mit ausdruckslosen Gesichtern und starren Augen entgegen.

"Was ist hinter der Tür?" fragte Homunk mit Hilfe des Symbolschirms, der in jedem Raum zu finden war.

"Die andere Welt", lautete die Antwort.

"Öffnet."

Die Roboter rührten sich nicht.

"Der Zugang ist verboten."

"Wer hat das angeordnet?"

"Alle Befehlsstellen, Herr."

"Hm", dachte Homunk, "immerhin bezeichnen sie mich noch als ‚Herrn‘". Mit den Befehlsstellen waren sicherlich die Robotengehirne gemeint, denen die ehemaligen Galaktier zuviel Freiheit gelassen hatten. Soviel Freiheit, bis sie sich selbstständig machten - und die Galaktier in ihren unterirdischen Städten einschlössen.

Das war es!

Von einer Sekunde zur anderen sah Homunk plötzlich klar. Er wußte jetzt, warum die Galaktier untergegangen waren. Er kannte die Ursache dafür. Es war nicht allein die Dekadenz gewesen, nicht allein die Faulheit und übermäßige Bequemlichkeit, sondern auch die Roboter hatten ihren Teil dazu beigetragen. Und zwar in voller Absicht.

Sie hatten die Galaktier auf ihren unterirdischen Lebensraum beschränkt und von der Außenwelt hermetisch abgeschlossen. Möglicherweise hatten die Robotengehirne sogar gefälschte Nachrichten an die Galaktier weitergegeben und sie nicht mehr von dem unterrichtet, was auf der Oberfläche wirklich geschah.

Fast genauso sicher war aber auch, daß die beiden Wächter vor der Tür selbst nicht wußten, was eigentlich geschehen war. Ebenso wie die Dieners versahen sie nach Jahrtausenden ihren Dienst, ohne die Veränderung bemerkt zu haben.

"Öffnet die Tür", befahl Homunk entschlossen. "Die Anordnungen sind nicht mehr gültig."

Die Roboter rührten sich endlich, aber sie taten es nur, um ihre Waffen ein wenig zu heben.

Die Mündungen zeigten nun auf Homunk.

Das war ihre Antwort. Ihre Symbolschirme blieben dunkel.

Homunk mußte wissen, was hinter der Tür war. Vielleicht nur der Aufgang zur Oberfläche, vielleicht etwas anderes. Die beiden Wächter bedeuteten kein großes Hindernis. Er konnte sie ausschalten.

Er beachtete sie nicht mehr und ging weiter, bis er eine Biegung des Korridors erreichte. In Deckung blieb er stehen und zog die kleine Nadlerpistole aus der Tasche seiner Kombination.

Es war eine äußerst wirkungsvolle Waffe, denn der damit verschossene Energiestrahl war so eng gebündelt, daß er selbst auf hundert Meter Entfernung noch nicht dicker als ein Schreibstift war.

Einen Augenblick überlegte er, ob es nicht vielleicht besser wäre, Gucky zu holen, aber dann entschloß er sich, den Mausbiber schlafen zu lassen. Er hatte die Ruhe dringend nötig.

Die Roboter hatten ihre Waffen wieder gesenkt, als er sich entfernte.

Er visierte den ersten an und schoß. Noch ehe er eine Wirkung feststellen konnte, nahm er den zweiten aufs Korn und bohrte auch ihm mit dem feinen Energiestrahl ein Loch durch den Kopf. Damit zerstörte er das elektronische Nervenzentrum und machte es funktionsunfähig.

Als er sich ihnen wieder näherte, reagierten sie nicht. Sie blieben bewegungslos stehen.

Homunk ging zwischen ihnen durch und stand vor der Tür. Sie war durch ein kompliziertes Magnetschloß gesichert, das nur mit Gewalt zu öffnen war. Mit dem Strahl seines Nadlers brannte Homunk es einfach heraus und stieß die Tür auf.

Vor ihm war ein Schacht. Oben war Licht. Ein frischer Luftstrom ließ vermuten, daß eine direkte Verbindung zur Oberfläche bestand. Gleitschienen wiesen auf Lastenaufzüge hin. In regelmäßigen Abständen führten erleuchtete Korridore waa gerecht vom Schacht weg.

Von unten kamen Geräusche.

Homunk zog sich soweit zurück, daß er im Schatten der schmalen Plattform stand, die Tür von Schacht trennte. Keine Sekunde zu früh, denn eine würfelförmige Kabine kam auf den Gleitschienen nach oben geschwebt. Sie wurde ferngesteuert, denn kein Roboter war zu sehen, aber die Kabine war angefüllt mit schimmernden Metallblöcken, die frisch gebrochen sein mußten. Man sah es an den glänzenden Bruchstellen.

Langsam nickte Homunk vor sich hin. Er hatte die schon lange gehegte Vermutung bestätigt gefunden, daß die Roboter sich ihre Rohstoffe aus der Tiefe des Planeten holten.

Wahrscheinlich hatten sie es schon damals getan, als die Galaktier noch lebten, und sie hatten gleichzeitig dafür gesorgt, daß sie niemand bei ihrer Beschäftigung störte.

Homunk war in gewissem Sinn selbst ein Roboter, und er konnte nicht umhin, die Sorgfalt und Raffinesse zu bewundern, mit der die "Stählernen" sich zum Herren dieser Welt gemacht hatten. Es war ihnen gelungen, ohne jedes Blutvergießen die Galaktier auszuschalten. Es war eine friedliche Revolution gewesen, ein

Machtwechsel. Maschinen hatten ihre Erbauer von der Oberfläche einer Welt vertrieben, und die Menschen hatten geglaubt, es sei ihr eigener Entschluß gewesen.

Hinter allem aber standen die Robotgehirne, die Leitstellen.

Sie galt es auszuschalten, wenn der Sturm auf die Milchstraße vermieden werden sollte.

Homunk sah zu, wie ein Lastkorb nach dem anderen in die Höhe glitt und die leeren wieder in der Tiefe verschwanden. Dort unten in ewiger Dunkelheit arbeiteten Roboter. Vielleicht waren es Roboter, die noch nie die Sonne ihrer Welt gesehen hatten und die vielleicht noch nicht einmal wußten, was in den vergangenen Jahrtausenden geschehen war.

Vorsichtig betrat Homunk den schmalen Streifen, der zu den Aufzügen führte.

Als der nächste, leere Kabinenkorb von oben herabschwebte, sprang er schnell hinein. Er mußte wissen, was dort unten geschah.

\*

Als Gucky erwachte, sah er instinktiv auf die Uhr.

Er hatte zehn Stunden geschlafen und fühlte sich erfrischt. Die Reste der Mahlzeit standen noch auf dem Tisch. Da er sich nicht traute, den Robotdiener herbeizurufen, machte er sich darüber her und vertilgte alles, was noch da war. Er leerte eine zweite Flasche, rülpste zufrieden und begann dann zu hoffen, daß Homunk bald zurückkehrte.

Der Androide war zehn Stunden fort. Eine sehr lange Zeit, wenn man sich nur in ein paar Wohnungen umsehen wollte. Hoffentlich war ihm nichts zugestoßen.

Gucky entsann sich der im Raumanzug befindlichen Funkeinrichtung. Er schaltete sie ein und rief Homunk. Aber er erhielt keine Antwort. Störungen waren nicht im Lautsprecher, aber es konnte gut sein, daß die massiven Felswände hier unten keine Funkwellen durchließen.

Außerdem konnte Homunk wer weiß wo sein.

"Bestimmt ist er wer weiß wo", knurrte Gucky unentschlossen. "Zu dumm, daß sein Gehirn keine Gedankenimpulse aussendet."

Er schrak zusammen, als sich die Tür öffnete und der Robotdiener eintrat. Aber dann fiel ihm ein, daß ihm ja nicht viel passieren konnte. Wenn die Lage zu brenzlig wurde, teleportierte er einfach an einen anderen Ort.

Mit watschelndem Gang näherte er sich dem Robot und blieb dicht vor ihm stehen. Auf dem Bildschirm erschienen die farbigen Symbole, aber Gucky konnte nichts mit ihnen anfangen.

Diese Galaktier mußten am Ende ihrer Laufbahn sogar noch zu faul zum Sprechen gewesen sein, sonst hätten sie die verrückte Zeichensprache nicht erfunden.

"Alter Knabe", piepste Gucky leutselig. "Du weißt nicht zufällig, wo mein Freund geblieben ist? Schalte deinen Flimmerkasten ab! Ich verstehe kein Bild."

"Der kleine Herr bevorzugt die Lautsprache?"

Es war Gucky, als habe ihn ein elektrischer Schlag getroffen. Die Worte waren laut und deutlich, wenn auch ein wenig verzerrt, aus dem Mund des Roboters gekommen. Nicht in der intergalaktischen Universalsprache, sondern in einem altarkonidischen Dialekt.

"Ha?" machte Gucky und setzte sich hin. Er war so überrascht, daß die kurzen Beinchen ihn nicht mehr tragen konnten. Er starrte den Roboter an.

Der Roboter rührte sich nicht von der Stelle.

"Ihre Wünsche, Herr?"

Gucky begann sich allmählich mit der Tatsache abzufinden, daß der Roboter sprechen konnte.

Warum er es bisher nicht getan hatte, blieb vorerst schleierhaft. Es mochte tausend Gründe geben. Keine Erklärung jedoch gab es dafür, daß er auch Gucky mit "Herr" anredete.

Die Roboter in der heiligen Stadt und im Silberpfeil hatten da ganz anders reagiert. Vielleicht hatten die hier unten, vermutete Gucky nicht ganz unberechtigt, eine bessere Erziehung genossen.

"Ich - äh - möchte wissen, wo mein - hm - Gefährte geblieben ist."

"Der große Herr?" Der Roboter schien genau zu wissen, wer gemeint war. "Er wird zurückkehren. Wünschen der Herr ein Bad?"

"Die alten Galaktier haben wohl nichts anderes getan als essen und baden, he? Na, von mir aus ein Bad. Aber ein warmes, wenn ich bitten darf. Mit Musik."

"Mit Musik", bestätigte der Roboter, drehte sich um und ging aus dem Zimmer.

Gucky starrte ihm fassungslos nach.

Zehn Minuten später wusch sich der Mausbiber in einem riesigen Becken den Schmutz der vergangenen Tage ab. Das Wasser war wohlig warm und besaß einen angenehmen Duft. Aus verborgenen Lautsprechern drang leise elektronische Musik. Ein Bad mit Musik, wie Gucky es sich gewünscht hatte.

Der Roboter war mit dem Raumanzug, der Kombination und der Unterwäsche verschwunden.

Als er alles zurückbrachte, war es so sauber und wohlriechend, als käme es eben aus dem Laden.

Gucky begann die Sache allmählich Spaß zu machen. Aber die Sorge um Homunk war größer. Als er sich mit Hilfe des Roboters wieder angekleidet hatte - der Diener war davon nicht abzuhalten, ihm behilflich zu sein -, fragte er ihn: "Wo ist nun der große Herr, Johann?

Ich muß es wissen, hörst du?"

"Ich kann es dir nicht sagen, aber er wird zurückkehren."

Gucky gab es auf. Das Bad hatte ihn nicht nur erfrischt, sondern auch in gute Laune versetzt.

Wenn der komische Roboter eben nicht wußte, wo Homunk war, würde er sich selbst auf die Suche machen. Er würde ihn schon finden.

Zunächst fand er die aufgebrochene Tür und die beiden Kampfroboter, die deutliche Spuren von Homunks Nadler trugen. Das war eine Spur, die Gucky ein Stück weiterbrachte.

Wenigstens bis zum Schacht. Hier allerdings erhob sich die Frage, ob Homunk nach oben oder unten gegangen war.

Natürlich nach unten, entschied Gucky nach einigem Nachdenken. Das Oben kannte er ja.

Er teleportierte nach unten.

Seiner Schätzung nach materialisierte er nach einigen Kurzsprüngen schließlich in tausend Meter Tiefe, also bereits einen halben Kilometer unter der obersten Schicht des planetarischen Erzkerns. So weit hatten die Roboter den Abbau schon vorgetrieben. Harno hatte richtig berichtet, als er behauptete, der ganze Planet bestünde aus Metall. Die Wände der Gänge und Räume, in denen Gucky sich vorsichtig voranbewegte, schimmerten silbern, manchmal auch gelblich oder fast schwarz. Öfters mußte er den wie von Geisterhand gelenkten Loren ausweichen, die mit ihrer wertvollen Last zum Schacht fuhren, um sich in die Förderkabinen zu entleeren.

Einmal fand er einen Hinweis auf die Gegenwart Homunks. Der Androide hatte eine Seitentür aufgebrochen, hinter der eine Maschinenhalle lag. Sie besaß keinen zweiten Ausgang, und Homunk war nicht mehr da. Gucky hielt sich nicht lange hier auf. Er vermutete, daß die Maschinen ebenfalls fernkontrolliert wurden, denn er begegnete keinem Roboter. Wieder auf dem Gang schlug er die bisherige Richtung ein und achtete auf weitere Hinweise, ob Homunk schon vor ihm hier gewesen war.

Er fand keine, aber er hörte plötzlich Schritte. Schnell verbarg er sich in einer leeren Lore, die auf einem Nebengleis stand. Es war nicht sehr hell hier unten, aber niemand wußte, wie gut die Roboter sehen konnten. Immerhin ließ das überall herrschende Dämmerlicht darauf schließen, daß sie auf künstliche Beleuchtung angewiesen waren und keine Infraroteinrichtung besaßen.

Gucky lauschte. Etwas fiel ihm auf, aber er wußte nicht sofort, was es war. Dann begriff er plötzlich.

Es waren keine einzelnen Schritte, die er hörte, sondern der Marschtritt einer ganzen Kolonne.

Sie kamen nicht in seine Richtung, sondern entfernten sich. Es war ein unheimliches und ungewohntes Geräusch, tausend Meter unter der Oberfläche.

Gucky kletterte aus der Lore und setzte seinen Weg fort. Um schneller voranzukommen, sprang er ein Stück. Die Schritte waren lauter geworden. Erst jetzt fiel ihm auf, daß keine Loren mehr fuhren. Sie standen voll beladen im Korridor, aber sie bewegten sich nicht mehr.

Noch ein Sprung, und er sah die Roboter.

Es waren vielleicht zwei Dutzend, und sie marschierten in Dreierreihen einem unbekannten Ziel entgegen. Keiner von ihnen sah sich um, so daß Gucky ohne

Gefahr bis auf wenige Meter an sie herankonnte. Und dann fiel ihm etwas anderes auf.

Die Roboter unterschieden sich erheblich von jenen, denen er bisher auf der Oberfläche des namenlosen Zentralplaneten begegnet war. Sie waren wuchtiger gebaut, fast quadratisch, und hatten zwei kräftige, fünffingrige Hände. Soweit Gucky feststellen konnte, waren sie alle unbewaffnet.

Die Kolonne marschierte unbeirrt auf ein großes Tor zu, das den Korridor abschloß. Das Tor öffnete sich automatisch. Ehe es sich wieder schließen konnte, schlüpfte auch Gucky hindurch - und blieb wie festgenagelt stehen.

Er sah eine riesige Halle mit hoher Decke und glatten Wänden vor sich. Flache und wuchtige Maschinen waren in den Boden eingelassen, dahinter erhoben sich Gitter und elektrische Anlagen. Das Licht hier brannte heller als in den Gängen.

Aber das war es nicht, was Gucky so in Erstaunen versetzte.

Es war Homunk.

Der Androide stand auf einem gewaltigen Metallblock wie auf einem Podium. Vor ihm, die ganze Halle anfüllend, waren mehr als tausend Arbeitsroboter angereten. Erwartungsvoll sahen sie auf den ovalen Symbolbildschirm, dessen Kontrollen sich in Homunks Reichweite befanden.

Gucky drückte sich in eine Ecke, so daß er nicht so schnell entdeckt werden konnte. Er bedauerte, die Symbolschrift der Galaktier nicht entziffern zu können, aber er begann zu ahnen, was sich vor seinen Augen abspielte.

Nach der religiösen Revolution zettelte Homunk eine zweite an. Die Revolution der Arbeiter.

6.

Mit einfacher Lichtgeschwindigkeit näherte sich die EX-238 dem einzigen Planeten der einsamen, gelben Sonne.

Major Koster hatte das Schiff in Gefechtsbereitschaft versetzen lassen. Alle Mann waren auf ihrem Posten. Zwar war der ehemalige Schwere Kreuzer unterbesetzt, aber die fast vollständige Automatisierung machte das wieder wett. Iltu und ihre Mausbiber hatten sich angeboten, Dienst zu machen, aber Koster hatte das lächelnd abgelehnt.

"Das ist nicht nötig", versicherte er Iltu. "Wir haben genug Leute. Mir wäre es lieber, ihr würdet inzwischen versuchen, telepathischen Kontakt mit Gucky herzustellen. Wir wissen nicht, was uns auf dem Planeten erwartet und was inzwischen geschehen ist. Wir wissen auch nicht, ob Harnos Angaben stimmen."

"Warum sollte Harno lügen?"

"Vielleicht hat sich die Kugel geirrt."

"Harno irrt sich nie", behauptete Iltu. "Werden wir landen?"

"Wenn uns niemand daran hindert, ja. Jedenfalls kann ich wegen der Störungen im Funkverkehr nicht um die übliche Landeerlaubnis bitten. Außerdem weiß kein Mensch, ob die Roboter uns verstehen würden."

Der Navigationsoffizier näherte sich. Er machte einen respektvollen Bogen um Iltu. Die Besatzung der EX-238 hatte ihre Erfahrungen im Umgang mit Mausbibi-

bern gesammelt. Und es waren nicht immer gute Erfahrungen, die sie gemacht hatte.

"Sir, die Entfernung beträgt zwei Lichtstunden. Sollen wir die Geschwindigkeit beibehalten?"

"Vorerst ja. Keine Beobachtungen? Keine Silberpfeile?"

"Nichts, Sir. Überall in der Milchstraße sind sie gesichtet worden, aber hier, wo sie zu Hause sein sollen, gibt es sie anscheinend nicht. Wenn ich mir eine Bemerkung gestatten darf, Sir..."

"Bemerken Sie, Leutnant."

"Es sieht so aus, als hätten sich die Silberpfeile auf ihre Heimatwelt zurückgezogen.

Vielleicht erwarten sie uns."

"Woher sollen sie wissen, daß wir kommen?"

"Homunk, Sir."

Koster nickte langsam, sah aber dabei Iltu an.

Er sagte nichts.

Die Tür zur Zentrale öffnete sich. Wullewull kam hereinspaziert, das Fell wie üblich in fürchterlicher Unordnung, und die Uniform schlampig angezogen.

"Iltu, ich möchte zum Mars zurück", piepste er mit kläglicher Miene und sprang mit einem Satz auf die Eckcouch, die sonst Gucky vorbehalten war. Aber jetzt konnte sich Wullewull das erlauben. "Dieser Ooch ist ein Großmaul, ein Angeber, ein Feigling, ein gemeiner Kerl..."

Iltu warf Koster einen hilfesuchenden Blick zu, ging zu Wullewull und klopfte ihm tröstend auf die Schulter.

"Mal wieder Ärger wegen Biggy, was?" Wullewull nickte stumm. "Ja, warum läßt du denn nicht auch die Finger von ihr? Schau mal, da ist noch Pippi. Ich weiß, daß sie heimlich von dir und deinen hervorragenden Fähigkeiten schwärmt. Ich will nicht gerade behaupten, daß sie dich schon liebt, aber zumindest findet sie dich interessant. Viel interessanter jedenfalls als Ooch. Und Pippi ist sehr hübsch, wie du zugeben mußt."

Wullewull hatte aufmerksam zugehört. Er hockte sich hin und sah Iltu forschend an.

"Sie schwärmt von mir und findet mich interessant?"

Iltu nickte ernst.

"Interessanter als Ooch?"

Wieder nickte Iltu.

Wullewull rutschte langsam von der Couch, richtete sich zu seiner ganzen Größe von einem Meter auf, strich sich flüchtig über das Fell und stellte fest: "Du hast recht, Iltu. Pippi ist ein reizendes Mädchen. Ich kann nicht verstehen, warum ich ihr Biggy immer vorgezogen habe.

An der Biggy ist doch überhaupt nichts dran. Weiß nicht, was Ooch an der findet. Aber der hat ja schon immer einen komischen Geschmack gehabt."

Hoch erhobenen Hauptes stolzierte er aus der Zentrale und vergaß vor lauter Begeisterung, die Tür hinter sich zu schließen. Iltu tat es telekinetisch für ihn, dann sah sie Koster an.

Es dauerte zehn Sekunden, dann lachten beide herhaft. Selbst der Leutnant stimmte ein und vergaß seine verschwundenen Silberpfeile.

"Du kannst mit ihnen umgehen, Iltu" gab Koster zu. "Meinst du nun wirklich, daß er sich nicht mehr mit Ooch wegen Biggy streitet?"

"Wegen Biggy nicht, aber er wird sich mit ihm von nun an wegen Pippi streiten."

"Aha, du kennst Wullewull aber gut."

"Das auch, aber in erster Linie kenne ich Ooch. Er gönnt den anderen nichts. Er würde sich auch meinetwegen mit Gucky streiten, wenn er nicht einen so großen Respekt vor ihm hätte."

Auf den Bildschirmen war der Planet größer geworden. Koster und seine Offiziere sahen nun genau das, was auch Homunk und Gucky aufgefallen war. Die Oberfläche bestand aus einer zusammenhängenden Landmasse, nur von Binnenmeeren unterbrochen. Die riesigen Werksanlagen, keine Städte, wenig freie Landschaft und die Verbindungswege. Dazu ausgedehnte Raumflughäfen und ganze Flotten von Silberpfeilen.

Koster ließ die Fluggeschwindigkeit herabsetzen. Es bestand immer noch Gefechtsbereitschaft. Der Schutzschirm war eingeschaltet.

In einer Höhe von hundert Kilometern umkreiste die EX-238 den Planeten, der im Mittelpunkt der Galaxis stand.

Auf den Vergrößerungsschirmen waren alle Einzelheiten der Oberfläche deutlich zu erkennen, und bereits nach zwei Umlaufungen fielen den Beobachtern einige Tatsachen auf, die zu denken gaben.

Mehrere riesige Heere von Robotern zogen über den Kontinent dahin. Sie hatten verschiedene Ziele, aber immer waren es jene Stellen, wo die Konzentration der Industriewerke und Raumhäfen besonders auffallend war.

Der große aller Raumhäfen war das Ziel drei verschiedener Heere, von denen eins über die Ebene vor dem westlichen Gebirge zog.

Koster sah zweimal hin, ehe er es glaubte.

"Merkwürdig", sagte er dann. "Sie tragen etwas vor sich her, und wenn mich nicht alles täuscht, ist es eine menschliche Figur. Homunk kann das ja wohl nicht sein, aber die Figur sieht genauso aus."

"Es ist deutlich zu erkennen", gab der Leutnant ihm recht. Er starrte verwundert auf den Schirm. "Eine menschliche Figur. Sie schimmert metallisch. Soll das eine Art Symbol sein?"

"Die Art, mit der man sie vor dem Heer einherträgt, ließe darauf schließen", sagte Koster.

"Aber warum sollten die Roboter das tun? Das da unten ist doch keine Prozession!"

"Sieht aber so aus."

Es sah in der Tat so aus. Lediglich etwas später, als zwei kleine, wendige Silberpfeile das Heer angriffen und mit Bordwaffen in die Reihen der Roboter schossen, sah es nicht mehr wie eine Prozession aus.

"Krieg!" rief der Leutnant aus. "Da unten herrscht Krieg! Das erschwert natürlich unsere Aufgabe. Wie sollen wir da landen?"

Die angreifenden Schiffe drehten nach kurzer Zeit ab und verschwanden in Richtung der Stadt. Die zerstörten Roboter blieben liegen, während das Heer seinen Marsch fortsetzte.

Allen voran die menschliche Statue, von vier Robotern auf einem Gestell getragen.

"Wir werden versuchen, ihnen unsere friedliche Absicht klarzumachen, bevor wir landen", sagte Lan Koster entschlossen. "Bis jetzt haben sie uns völlig ignoriert. Entweder sind sie zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, oder sie halten uns für ungefährlich.

Auch das soll uns recht sein."

In geringer Höhe flog die EX-238 auf die Stadt zu und ging dabei immer tiefer. Drei oder vier Silberpfeile kreuzten ihren Weg, aber sie wichen rechtzeitig aus und änderten den Kurs.

Einmal war sogar ein Luftkampf zu beobachten. Zwei kleinere Raumschiffe beschossen sich, bis das eine abstürzte und im Feuerschein einer Explosion verschwand. Zurück blieb nur ein rauchender Krater mitten in einem langgestreckten, flachen Gebäude.

Über dem Raumhafen schaltete Koster die Triebwerke des Forschungsschiffes ab. Die gigantische Kugel würde jetzt nur noch von den Schwerkraftfeldern gehalten und stand bewegungslos in fünfhundert Meter Höhe über dem Landefeld. Alle Schutzsirme waren aktiviert worden, um einem überraschenden Angriff entgegenzuwirken. In der Waffenzentrale saßen die Männer hinter den Zielgeräten und warteten auf das Einsatzkommando. Aber es kam nicht.

Denn unten wurde erbittert um den Besitz des Raumhafens gekämpft.

Das anrückende Heer mit der menschlichen Statue war noch zwanzig Kilometer von der Stadt entfernt, aber es sah ganz so aus, als sei man sich in der Stadt uneinig geworden. Ein starker Polizeikordon umgab den Raumhafen. Er wurde von anscheinend unorganisierten Truppen und vereinzelten Horden verschiedenartiger Roboter angegriffen. Die dabei entstehenden Kämpfe überboten alles an Grausamkeit, was die Besatzung der EX-238 bisher gesehen hatte.

Natürlich waren es nur mechanische Gebilde, die sich gegenseitig vernichteten, aber es geschah mit allen nur erdenklichen Mitteln. Es war auch gerade die mechanische Natur der Streiter, die diese Grausamkeit bedingte. Ein Roboter hörte erst dann auf zu kämpfen, wenn sein Gehirn zerstört war. Und er kannte keine Angst vor der Vernichtung. Der Selbsterhaltungstrieb war nur sehr schwach ausgebildet, überwiegend zeigte sich nur der Trieb, den Gerner unschädlich zu machen.

Die Roboter kämpften mit modernen Strahlpistolen, mit schweren Werkzeugen, Eisenstangen und mit den bloßen Stahlfäusten. Sie kämpften, bis sie den Gegner

außer Gefecht gesetzt hatten oder selbst zerstört wurden. Oft war das erst dann der Fall, wenn die Körper fast vollständig zertrümmert und demoliert waren. Erst wenn das Gehirn versagte, gaben sie auf.

Koster wandte sich an FR-7, den Forschungsrobot der Expedition.

"FR-7? Rätst du zur Landung?"

"Ohne Landung erfahren wir niemals, was dort unten geschieht." Der mächtige Roboter deutete auf die Kontrollen des Raumschiffs. "Ich werde die EX-238 verlassen, dann schaltet ihr die Schutzschirme sofort wieder ein."

"Du willst allein gehen?"

"Ja. Auf mich werden sie hören, diese Stählernen. Ich bin gespannt, sie kennenzulernen." Er gab ein schnarrendes Geräusch von sich. "Es sind ja im Grunde genommen Artgenossen von mir."

Koster erklärte sich einverstanden. Im Augenblick sah er auch keine bessere Lösung. Wenn wenigstens Gucky auftauchte! Er konnte doch teleportieren...

Der Kugelraumer sank langsam tiefer. Es war genügend freier Platz vorhanden, so daß keine Silberpfeile beschädigt wurden. Mit einem sanften Ruck berührte die EX-238 schließlich den Boden. Das Summen des Antriebs erstarb.

Auf den Bildschirmen war die Umgebung deutlich zu erkennen. Immer noch verteidigten die schwer bewaffneten Polizisten den Raumhafen, aber sie wurden allmählich zurückgedrängt.

Die wuchtiger gebauten Roboter, unbewaffnet, aber in der Überzahl, waren stärker.

FR-7 wartete bereits in der Luftschieleuse. Ein Druckausgleich erübrigte sich, und die Außenluke konnte sofort und ohne Umstände geöffnet werden. Der Forschungsrobot brachte seinen Waffenarm in die günstigste Position und ließ sich von einem Antigravfeld zur Oberfläche des Planeten hinabtragen. Hinter ihm legte sich das schützende Energiefeld erneut um die EX-238.

"Ich gehe auf den Polizeikordon zu", meldete sich FR-7 über Sprechfunk. "Bis jetzt nehmen sie keine Notiz von mir, aber das wird sich bald ändern. Bleiben Sie auf Empfang. Notfalls erwarte ich Ihre Anweisungen."

"Einsatz der Waffen vermeiden - wenn es möglich ist", betonte Koster noch einmal. Sonst nach eigenem Ermessen handeln."

Natürlich würde FR-7 nach eigenem Ermessen handeln. Auch seine Waffen würde er nach eigenem Ermessen einsetzen, aber er mußte Koster trotzdem unterrichten und um Erlaubnis fragen, wenn Zeit dazu verblieb.

Er stellte fest, daß die Verteidiger des Raumhafens Verstärkung erhalten hatten. Aus einem unterirdisch angelegten Hangar kamen etwa zwei Dutzend gepanzerte Fahrzeuge, die mit ihren Energiegeschützen in die Reihen der Angreifer feuerten und mehr als die Hälfte von ihnen vernichtete. Zum Erstaunen von FR-7 zogen sich daraufhin die "Überlebenden" sofort zurück. Auf keinen Fall war das ein Akt purer Selbsterhaltung, sondern die Roboter sahen lediglich ein, daß sie ohne ausreichende Bewaffnung gegen die Panzer nicht ankamen. Sie würden sich Waffen besorgen, oder an anderer Stelle mit den vorhandenen angreifen.

Vier von den Verteidigern des Raumhafens hatten nun FR-7 bemerkt. Sie sahen, daß er aus dem gelandeten Schiff kam und scheinbar unbewaffnet war. Während die Panzer die zurückweichenden Stählernen verfolgten, gingen die vier Roboter auf FR-7 zu. Dicht vor ihm blieben sie stehen.

FR-7 kannte Hunderte von Sprachen und ebensoviel Dialekte. Er versuchte es mit den arkonidischen Abarten und hatte bereits nach dem dritten Anlauf den gewünschten Erfolg.

"Es ist gut", sagte einer der Stählernen, "daß dein Schiff gerade jetzt landete. Wir wissen nicht, wer du bist, und wir wissen auch nicht, woher du kommst, aber du hättest dir keinen besseren Augenblick aussuchen können."

FR-7 war nicht allwissend. Er begriff nicht, was mit der Bemerkung gemeint war. Seiner Meinung nach war der Empfang zu gelassen. Man tat so, als habe man ihn erwartet und rege sich überhaupt nicht darüber auf. Dabei war doch das genaue Gegenteil zu erwarten gewesen.

Die Stählernen! Die grausamen Roboter, die jeden Kontakt mit anderen Intelligenzen, auch mit anderen Robotern, vermieden!

Und nun hießen sie ihn einfach willkommen...

FR-7 beschloß vorsichtig zu sein. Sein rechter Arm, die getarnte Energiewaffe, blieb in Bereitschaftsstellung. Er traute dem Frieden nicht.

"Ich freue mich, daß euch mein Besuch willkommen ist", sagte er auf altarkonisch, eine Sprache, die es im Imperium kaum noch gab. "Es ist mir jedoch unangenehm, Zeuge von Auseinandersetzungen geworden zu sein, die mich nichts angehen."

Das klang nach einer Feststellung, war aber nichts anderes als eine Frage. Und sie wurde auch prompt beantwortet.

"Es sind Rebellen. Sie wurden aufgehetzt, und zwar von organischen Lebewesen, die als Gefangene auf unsere Welt kamen. Seit Jahrtausenden herrschte hier Ruhe und Frieden. Nun herrscht Rebellion. Sie wird bald beendet sein."

Organische Lebewesen? FR-7 fand keine Erklärung. Homunk konnten sie doch nicht meinen, denn Homunk war ein Androide, ein Halbroboter. Und Gucky? Nein, von Gucky war bestimmt nicht die Rede.

Noch ehe FR-7 etwas sagen konnte, entstand in einigen hundert Metern Entfernung ein Tumult. Strahlschüsse zischten über die Köpfe einiger Roboter hinweg, aber dann schienen sich die Parteien plötzlich einig zu werden. Eine Abordnung von einem halben Dutzend Stählernen marschierte im Gleichschritt auf FR-7 und seine vier Gesprächspartner zu.

Der Forschungsrobot trat einige Schritte zurück, um notfalls ein besseres Schußfeld zu haben.

Die Anmarschierenden gefielen ihm nicht.

"Wer ist das?" fragte er.

Die vier Stählernen, mit denen er sich bisher unterhalten hatte, waren ihm gefolgt. Sie sorgten dafür, daß er in ihrer Mitte blieb.

"Religiöse Fanatiker", erklärte einer von ihnen zur unendlichen Verblüffung von FR-7. "Sie gehören einer Sekte an, die an die Rückkehr der alten Götter glaubt.

Sie kommen, um sich davon zu überzeugen, daß ihr Prophet sie belogen hat."

FR-7 besaß ein positronisches Gehirn mit einem Erinnerungsspeicher, das in seiner Kapazität relativ zur Größe einmalig war. Soweit er zurückdenken konnte, hatte es noch nie Roboter gegeben, die an Götter glaubten. Fanatismus widersprach jeder Logik, Glauben hatte nichts mit Wissen zu tun. Und ein Roboter existierte, weil er aus Wissen bestand.

wer waren die Stählernen, die sich überzeugen wollten, daß ihr Prophet log?

Sie waren inzwischen herangekommen und blieben stehen. Einer trat vor. Auf seiner Brust begann der kleine Bildschirm in rasender Folge abstrakte Muster zu zeigen. Einer der vier Stählernen, die bei FR-7 standen, antwortete auf die gleiche Weise.

Es fiel FR-7 nicht schwer, die Farbmuster zu identifizieren. In seinem Erinnerungsspeicher waren sie vorhanden. Damit war erwiesen, daß die Stählernen einst Verbindung zu den Arkoniden oder ihren Vorfahren besessen hatten.

"Wir haben einen Waffenstillstand vereinbart", signalisierte einer der Sektierer. Er unterschied sich in seiner Bauart nicht von den Verteidigern des Raumhafens wohl aber von den inzwischen vertriebenen Angreifern. Damit gab es drei Gruppen, die sich feindlich gegenüberstanden, wußte FR-7. Das Rätsel wurde dadurch nicht kleiner. "Er wird sich nicht mehr verlängern lassen, wenn die anderen Heere eintreffen. Wir wollen die Gelegenheit nutzen, uns zu überzeugen, Kommandant."

Der mit "Kommandant" angesprochene Roboter stand rechts neben FR-7.

Er antwortete mit Hilfe des Bildschirms: "Bitte, überzeugt euch. Haltet ihr diesen äußerlich recht primitiv gebauten Robot für einen Gott? Haltet ihr ihn für ein organisches Lebewesen, oder gar für einen der zurückgekehrten Herren und Meister? Zwar versteht er unsere Lautsprache, aber das wird zu erklären sein. Wissenschaftlich und logisch zu erklären, nicht aber mit Glauben und Vermutungen. Wahrscheinlich bauten ihn Besatzungen verschollener Schiffe, und nun kehrte er zurück. Wir werden es herausfinden. Aber eins steht fest: Mit den Göttern, für die ihr den Frieden gebrochen habt, hat er nichts gemeinsam. Euer Kampf ist verloren, überzeugt euch."

Die sechs Beobachter betrachteten FR-7, der sich hüttete, auch nur durch eine Bewegung zu verraten, daß er die Bildsprache verstand. Er war fest entschlossen, diesen Trumpf nicht aus der Hand zu geben.

Wieder begannen die Bildschirme zu sprechen.

"Er ist kein Gott. Kam er aus dem fremden Schiff?"

"Ja."

"Der Prophet hat sein Erscheinen vorausgesagt. Größe und Form stimmen. Aber er sagte auch, daß die Götter mit ihm kämen. Wir sehen keinen Gott."

"Also hat er gelogen."

"Noch wissen wir nicht, wer alles in dem Schiff ist, Kommandant. Wir sind nicht überzeugt.

Dürfen wir zum Schiff gehen?"

"Nein, das ist unmöglich. Nicht weil wir fürchten, ihr könnetet eure Götter doch noch finden, sondern weil es gegen unser Gesetz wäre. Gegen jede Vernunft außerdem. Niemand darf sich einem fremden Schiff nähern, ehe der Zweck seines Erscheinens geklärt ist. Ihr habt unsere Unterhaltung mit dem Abgesandten unterbrochen. Kehrt zu eurem Heer zurück und haltet Frieden."

Die sechs Stählernen betrachteten FR-7 noch einmal mit eingehenden Blicken, dann machten sie kehrt und marschierten davon. Ihre Bewegungen verrieten Unsicherheit und Zweifel.

Das Gehirn des Forschungsroboters arbeitete fieberhaft. Die gegebenen Tatsachen, gespeicherte Erinnerungen und eine unglaubliche Logik ergaben ein erstes Bild der hiesigen Verhältnisse. Mit neunzigprozentiger Sicherheit war mit dem Propheten Homunk gemeint.

War das der Fall, dann hatte Homunk die Besatzung der EX-238 als "Götter" bezeichnet. FR7 entsann sich der menschlichen Figur, die vor dem einen Heer getragen wurde. Auf keinen Fall konnte Homunk in so kurzer Zeit die Roboter verrückt gemacht haben. Folge: Sie waren es schon gewesen, bevor er auftauchte. Er nutzte einen bestehenden Zustand lediglich aus. Er kündigte die Ankunft der EX-238 an. Und wenn er versprach, in der EX-238 seien die Götter, dann meinte er damit die Terraner.

Die Zusammenhänge begannen sich immer klarer zu formen. Der eine Teil der Roboter stritt die Existenz der Götter - also der Humanoiden - ab, während der andere Teil allein für den Glauben daran zu kämpfen bereit war.

FR-7 entsann sich der riesigen Robotermassen, die sich auf die Stadt zuwälzten. Er entsann sich der Rebellion im Lager der Verteidiger, ihrer Unsicherheit, bevor sie ihn zu Gesicht bekamen.

Er konnte sich klar ausrechnen, was geschehen würde, wenn Major Koster und zehn Offiziere die EX-238 verließen und auf das Raumfeld hinaustreten. Ihr Erscheinen allein würde im richtigen Augenblick die Lage auf dieser Welt zu ihren Gunsten entscheiden.

Fast die Hälfte der auf dem Planeten existierenden Roboter glaubte an die Götter.

Wenn sie wirklich kamen, würden aber alle wissen.

Damit stand sein Entschluß fest.

FR-7 faßte ihn um einige Stunden zu spät.

\*

Das Heer aus der heiligen Stadt hatte den Rand der Fabrikstadt erreicht.

Das hier stationierte Robotengehirn war durch Angehörige des Glaubens in einem Handstreich genommen und umprogrammiert worden. Es handelte auch weiterhin selbstständig, aber ganz im Sinne der religiösen Fanatiker.

Dann geschahen zwei Dinge fast gleichzeitig.

Auf allen Bildschirmen der Leitstellen und Robotgehirne erschien eine Meldung, die von dem Priester der heiligen Stadt stammte. Sie besagte mit erschreckender Klarheit, daß der Prophet ein falscher Prophet sei. Der Analytikschirm habe bewiesen, daß es sich bei dem angeblichen Abgesandten der Götter nicht um ein organisches Wesen, sondern um einen Robot handelte.

Also um eine Fälschung. Lediglich ein kleiner Begleiter des "Propheten" sei organisch, aber er habe keine Ähnlichkeit mit den Bildern der Götter.

Die Nachricht schlug wie ein Blitz ein.

Von einer Sekunde zur anderen wurde der ganze Krieg sinnlos. Die Gegenseite würde in den kommenden Stunden so stark werden und solchen Zulauf erhalten, daß ein weiteres Vordringen der Heere einer freiwilligen Selbstvernichtung gleichkam. Wenn nicht...

Ja, wenn die Meldung des Priesters nicht falsch war!

Noch während entsprechende Nachforschungen eingeleitet wurden, ereignete sich der zweite Zwischenfall. Eine Abordnung der "Gläubigen" erhielt Gelegenheit, den Fremden aus der Nähe zu betrachten, der mit dem Kugelschiff gekommen war. Sie bestätigte, daß es ein Roboter und somit kein Gott war.

Damit war die Sache der gläubigen Roboter so gut wie verloren. Ihr ganzer Zorn richtete sich nicht mehr gegen die herrschenden Robotgehirne und deren Diener, sondern gegen die täuschend ähnliche Nachbildung der verschwundenen Götter. Er halte sie nicht nur belogen und ihnen falsche Hoffnungen gemacht, er hatte sie in diesen Krieg gehetzt und damit in eine fatale Lage gebracht. Wären die Götter wirklich erschienen, hätte es kaum eine Gegenwehr gegeben. So aber würden sie alle ihre Anhänger verlieren.

Es war Homunks Pech, daß er genau in diesem Augenblick an der Hand Gucky mitten im Heer der Gläubigen materialisierte. Zwar rief sein plötzliches und völlig unerklärliches Erscheinen eine Art abergläubische Scheu hervor, aber die Roboter waren fest entschlossen, sich nicht noch einmal hereinlegen zu lassen.

Stählerne Fäuste griffen zu und trennten Homunk von Gucky, der zwar die Lage sofort begriff, aber nicht allein in Sicherheit teleportieren wollte. Außerdem konnte es sich nur um ein Mißverständnis handeln.

Homunk vertrat die gleiche Ansicht. Es gab im Augenblick zwar keine Erklärung, für den unverständlichen Umschwung in der Haltung der Stählernen, aber sicher würde er die Gründe bald erfahren. Für einen Augenblick tauchte das Gesicht des Priesters in der heiligen Stadt vor ihm auf, aber Homunk begriff nicht, was der damit zu tun haben sollte.

Der Androide verzichtete auf die umständliche Bildsymbolssprache. Von Gucky wußte er, daß die Roboter auch die Lautsprache beherrschten und ein altes Arkonidisches benutzten.

"Was fällt euch ein?" herrschte er die Stählernen an, die ihn fest gepackt hielten, als wollten sie verhindern, daß er noch einmal spurlos vor ihren Augen verschwand. "Die Götter werden euch dafür bestrafen, wenn sie eintreffen."

"Deine Götter sind eingetroffen - aber sie sind genauso falsch wie du." Einer der Roboter stand breitbeinig vor Homunk, die rechte Hand wie zum Schlag erhoben. "Es sind Roboter, wie wir. Und wie du."

"Das Schiff ist gelandet? Das große Kugelschiff?" Homunk verbarg seine Freude keineswegs, denn wenn Koster mit der EX-238 eingetroffen war, war doch genau das geschehen, was er vorausgesagt hatte. Selbst wenn die Gläubigen herausgefunden hatten, daß er kein Mensch, sondern ein Halbrobot war. "Führt mich hin."

"Ich verstehe kein Wort!" Gucky's piepsige Stimme war kaum zu hören. Zwei Roboter hatten den Mausbiber gepackt und schleppten ihn in eine andere Richtung davon. "Ich muß verschwinden, Homunk. Ich hole Hilfe von Koster. Warte nur, bis ich mit meiner Armee hier auftauche..."

Es blieb Gucky wirklich nichts anderes übrig, als zu entmaterialisieren. Die Roboter griffen rücksichtslos zu und hätten ihm fast die Knochen gebrochen. Er ahnte, daß sie ihn umbringen wollten, wenn er auch wiederum nicht ahnte, warum das geschehen sollte. Doch bevor er verschwand, wollte er den Robotern eine Lehre erteilen, die sie nicht so schnell vergessen würden.

Er setzte seine telekinetischen Fähigkeiten ein und befreite sich von den beiden Peinigern.

Ehe sie sich von ihrer Überraschung erholten und die Waffen zogen, ließ Gucky sie in die Höhe steigen.

Das hatten die anderen Roboter wahrscheinlich noch nie erlebt. Sie starrten auf das Wunder, das sich direkt vor ihnen Augen abspielte.

Schwerelos entschwebten die plötzlich völlig hilflosen Stählernen nach oben. Gucky hielt auch ihre Arme fest, damit sie nicht von ihren Strahlpistolen Gebrauch machen konnten. Nach einer Minute waren die beiden nur noch winzige Punkte.

Dann ließ Gucky sie los.

Sie stürzten wie schwere Steine nach unten und prallten mitten in die gaffende Menge hinein vier oder fünf andere mit sich reißend. Der Krach berstenden Metalls vermischtete sich mit dem Aufschrei der Gläubigen. Dann war plötzlich Stille.

Alle sahen Gucky an. Stählerne Hände zuckten zu den Waffen.

Gucky, der inzwischen den Entschluß gefaßt hatte, Homunk doch noch zu befreien, gab seine Absicht auf. Blitzschnell teleportierte er in fünf Kilometer Höhe und hielt sich dort telekinetisch fest.

Unter ihm wogte das Heer. Einzelheiten waren aus dieser Entfernung nicht mehr zu erkennen, aber soviel stand fest: Das Heer marschierte nicht mehr. Der Raumhafen war nur einen Kilometer entfernt, und auf dem Landefeld ruhte die EX-238 mit ihren mächtigen Teleskopstützen.

Die Luke war geöffnet.

Zehn Männer in der Uniform der terranischen Raumflotte gingen auf den Kordon der Roboter zu, unbewaffnet und selbstsicher. Gucky zögerte, in die EX-238 zu springen. Er wartete ab, was weiter geschah.

Und er sah, wie der Kordon sich schloß und die zehn Männer in ihre Mitte nahm. Stählerne Hände tasteten die Männer nach Waffen ab.

Dann führte man sie vom Feld.

Gucky begriff, daß ein gewaltiger Umschwung stattgefunden hatte. Irgend etwas mußte geschehen sein, das die Roboter umgestimmt hatte. Nur so war zu erklären, daß man sich auch gegen Homunk gewandt hatte.

Er teleportierte in die Zentrale der EX-238.

Leutnant Schlenkowa saß vor den Kontrollen und starre auf die Bildschirme. Seine rechte Hand lag auf dem Befehlsknopf für die Waffenzentrale. Ein Druck, und die EX-238 würde Tod und Vernichtung speien.

Aber der Leutnant drückte nicht auf den Knopf.

"Du hattest recht, Iltu", sagte er zu Gucky. "Sie hätten nicht gehen sollen. Jetzt sitzen sie in der Falle, und wir können sie nicht einmal befreien, ohne sie in die größte Gefahr zu bringen."

"Ich bin Gucky, nicht Iltu", belehrte ihn Gucky. "Ihr Terraner werdet es nie lernen, uns zu unterscheiden. Mann, achten sie gefälligst auf Iltus rosaroten Nagelzahn, dann kann Ihnen das nicht passieren! Sie nehmen doch sonst alles so genau. Aber nun erklären Sie mal was ist passiert?"

"Gucky!" Der Leutnant war offensichtlich erleichtert und schien sich auch wegen des Irrtums keine Vorwürfe zu machen. Ein Mausbiber mochte er denken, war wie der andere. Schließlich konnte Iltu ja auch teleportieren. "Endlich! Wir haben Sie schon lange erwartet."

In kurzen Worten schilderte er, was geschehen war. Er schloß: "Als FR-7 uns mitteilte, daß die Roboter hier ihre Erbauer und damit Humanoiden für Götter hielten, sah Major Koster keine Gefahr darin, das Schiff zu verlassen. Es war die einzige Möglichkeit, Kontakt herzustellen, da wir auf Funkanfragen keine Antwort erhielten. Dann geschah der Überfall.

Wir konnten unmöglich eingreifen, ohne Koster und seine Leute zu gefährden."

Ehe Gucky antworten konnte, rematerialisierte Iltu in der Zentrale. Sie hatte die Gedankenimpulse des Mausbibers aufgefangen und wußte, daß er zurückgekehrt war. Nach einer kurzen Begrüßung sagte sie: "Die Ilt's brennen darauf, sich zu bewähren. Ooch behauptet, wenn du jetzt nicht gekommen wärst, hätte er mit Wullewull und Axo den ganzen Raumhafen zusammengeschlagen. Wir haben uns alle gefragt, wie er das nur machen wollte."

"Ich auch", grinste Gucky flüchtig. "So einfach ist das nämlich nicht. Trotzdem begreife ich immer noch nicht, was eigentlich geschehen ist. Wir hatten fast die Hälfte der Stählernen auf unserer Seite, und nun wenden sie sich auf einmal gegen uns. Homunk muß es wissen, aber den haben sie auch gefangengenommen." Er sah auf die Bildschirme. "Man führt Koster und seine Leute fort. Zur Kuppel dort. Ein Robotgehirn, wenn ich mich recht entsinne. Vielleicht klärt sich dort alles auf. Iltu, hole Ooch, Wullewull und Axo. Lasse einen Gleiter startbereit machen. Wir werden Homunk befreien."

"Und Koster?"

"Homunk ist in größerer Gefahr - glaube ich."

Damit hatte er recht, denn gestürzte Götter fielen tief. Meist so tief, daß sie zerstört wurden.

\*

Die Kampfhandlungen zwischen den zwei verschiedenen Roboterparteien waren eingestellt worden. Die entsprechenden Anführer hatten einen Waffenstillstand geschlossen. Die von Homunk aufgewiegelten Arbeitsroboter hingegen hatten alle Verhandlungen abgelehnt und sich in die Schächte zurückgezogen, nachdem ihr erster Angriff fehlgeschlagen war. Ihnen war es völlig egal, ob der "Prophet" Homunk ein organisches Lebewesen oder auch ein Robot war. Ihre Empörung darüber, Jahrtausende unter falschen Voraussetzungen gearbeitet und so an der Nase herumgeführt worden zu sein, konnte nicht so schnell besänftigt werden.

Inzwischen war der Priester aus der heiligen Stadt eingetroffen. Mit großer Überzeugungskraft und einem wissenschaftlichen Test bewies er den Führern der Gläubigen, daß Homunk in der Tat ein synthetisches und kein organisches Geschöpf war.

"Wir alle sind überzeugt", rief er schließlich aus, während seine Ansprache gleichzeitig über die Symbolschirme gesendet wurde, "daß die Götter noch irgendwo leben und eines Tages zurückkehren werden. Sie sind nicht ausgestorben, wie die Ungläubigen behaupten. Einige blieben auf unserer Welt zurück, degenerierten und verschwanden. Daran kann kein Zweifel bestehen. Aber allein das Auftauchen dieses Betrügers beweist uns, daß die Herren leben. Er hat ihre Gestalt; er wurde der ihnen nachgebaut. Wie könnte das geschehen, wenn sie nicht lebten? Darum werden wir weiter auf sie warten müssen, aber vorher wollen wir an diesem Verräter ein Exempel statuieren. Zusammen mit den anderen falschen Göttern werden wir ihn öffentlich vernichten."

Homunk betrachtete den Priester und versuchte, dessen Motive herauszufinden. Es war schwer, sich bei einem Vollrobot psychologische Momente vorzustellen. In diesem Fall jedoch gab es keine andere Erklärung. Roboter dachten nüchtern und logisch. An Wunder jedoch konnte man nur glauben. Geschahen sie einmal wirklich, mußte für sie eine vernünftige und möglichst wissenschaftliche Erklärung gefunden werden, damit der Glaube an sie weiterbestand. Zugleich bewies das, daß der Priester selbst der letzte war, der wirklich an eine Rückkehr der Götter glaubte. Er wußte, daß es keine Wunder oder Götter gab, aber wenn auch die anderen das wußten, verlor er seine Vorrangstellung. Das war der Grund, warum er in Homunk seinen Todfeind sah.

"Darf ich etwas zu meiner Verteidigung sagen?" fragte Homunk die beiden Roboter, die rechts und links von ihm standen. "Ich fürchte, euer Priester macht sich seine Anklage zu einfach. Darf ich reden?"

"Jeder Angeklagte hat das Recht, sich zu verteidigen."

Homunk trat vor.

Das Heer der Gläubigen hatte sich zu dem zweiten Robotgehirn der Stadt zurückgezogen. Es gehörte zu jenen, die umprogrammiert worden waren. Mit seiner Hilfe wurden die Symbolzeichen und Direktbilder um den ganzen Planeten geschickt. Da der Funkverkehr tagsüber unmöglich war, geschah das über Kabelleitungen.

Homunk stand nun neben dem Priester auf dem Podium. Das Kuppeldach war zurückgerollt, und der freie Himmel wölbte sich über der gigantischen technischen Anlage. In der Halle selbst waren mehr als tausend Roboter versammelt. Der Rest des Heeres lagerte draußen. Es wäre unmöglich gewesen, den dichten Ring der metallenen Leiber mit Gewalt zu durchbrechen.

"Ich muß klarstellen", sagte Homunk, als er vor den Kameran stand, "daß die Anklage des Priesters auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist. Ich habe niemals behauptet, einer der Götter zu sein. Ich sage nur, sie hätten mich geschickt. Und das stimmt! Ich habe auch niemals behauptet, ein organisches Lebewesen zu sein. Die Götter wären unklug, sich nicht den Verhältnissen anzupassen. Sie schufen euch einst nach ihrem Vorbild, was lag also näher, euch ein solches Ebenbild als Boten zu senden? Ja, ich bin ein Roboter, aber ich sehe den Schöpfern ähnlicher als auch nur einer von euch."

Homunk machte eine Pause. Er erwartete keine Antwort. Jetzt noch nicht. Für einen Augenblick mußte er an den Unsterblichen vom Planeten "Wanderer" denken, dem er seine Existenz verdankte. Vielleicht, war der wirklich so etwas wie ein Gott, aber es wäre lächerlich, den Menschen als solchen zu bezeichnen. Doch das wußten die Roboter nicht. In ihrer Vorstellung war der Humanoide - ob Arkonide oder Terraner - ein Gott.

Ihr Gott. Denn er hatte sie einst erbaut.

"Die Götter verließen niemals eure Welt", fuhr Homunk fort. "Sie kamen von anderen Welten hierher und blieben. Vielleicht starben sie freiwillig, nachdem sie euch geschaffen und die Gabe des Denkens gegeben hatten. Aber seid gewiß, daß es Tausende von Planeten gibt, auf denen sie heute noch leben. Ihr seid ihren Schiffen draußen zwischen den Sternen begegnet, aber ihr seid ihnen stets ausgewichen. Warum eigentlich? Ich weiß, es waren die Ungläubigen, die es taten, aber haben sie damit eigentlich nicht bewiesen, daß auch sie glauben? Sie wollten keinen Beweis für das Vorhandensein der Schöpfer, das ist alles. Doch nun kann sich niemand mehr dem Beweis entgegenstellen, denn das Schiff ist gelandet. Jenes Schiff, dessen Kommen ich euch voraussagte: Der Priester rief dazwischen: "Und diesem Schiff entstieg ein Roboter!"

"Habe ich nicht gesagt", unterbrach ihn Homunk, "daß die Boten der Herren den Umständen angepaßt sind? Natürlich mußte ein Roboter den ersten Kontakt herstellen. Was ist daran so falsch? Aber im Schiff sind die Herren, die Schöpfer - oder, wenn ihr so wollt, die Götter. Sie haben die Macht, eure Welt zu vernichten. Sie wissen um Dinge, die ihr nicht einmal ahnt. Ihr seid in eurem Denken steril und unbeweglich, aber organische Intelligenzen hören niemals in ihrer Entwicklung

auf. Sie wachsen immer weiter und lernen ständig dazu. Sie sind Robotern überlegen. Ich sage euch..."

Homunk wurde unterbrochen.

Die Bildschirme des Robotergehirns waren abrupt erloschen. Ein starker Summton erfüllte die offene Halle. Der Priester sprang zu den Kontrollen und hantierte an ihnen. Dann war da plötzlich eine laute Stimme. Vielfach verstärkt kam sie über die Lautsprecher. In diesem Augenblick war sie überall auf dem Planeten zu hören, wo eins der Robotergehirne stand.

Die Stimme sagte: "Soeben haben zehn Personen das fremde Schiff verlassen - naturgetreue Nachahmungen der Wesen, die von den Rückständigen als Götter bezeichnet werden.

Sie wurden sofort festgenommen. Allein das ist der Beweis, daß es sich nicht um die sogenannten Herren oder Schöpfer handeln kann. Schon gar nicht um Götter. Wenn die falschen Priester recht hätten, wäre die Gefangennahme unmöglich gewesen. Gäbe es wirklich Götter, stärkere und mächtigere Wesen als uns, würden sie sich niemals gefangennehmen lassen. Ein vor der Kontrollstelle stattfindender Test wird den Beweis erbringen, daß die Götter leichter zu vernichten sind als wir, die Roboter. Die Sendung beginnt in zehn Minuten."

Dieser Beweis, dachte Homunk, würde den "Ungläubigen" eine Schlappe einbringen, mehr nicht. Aber mindestens ein Terraner würde sterben müssen. Vor den Kameras einer ganzen Welt. Sein Tod würde zeigen, daß er kein Robot, sondern ein Mensch war.

Aber auch in anderer Hinsicht wäre die Demonstration nur von Nachteilen begleitet. Die sogenannten Gläubigen würden mit eigenen Augen erleben, wie einer der sagenhaften Schöpfer hilflos verblutete und starb. Sie würden wissen, daß die Götter genauso sterblich waren wie sie, ja, in Wirklichkeit noch viel sterblicher und leichter verwundbar. Er wandte sich an den Priester. "Wie hast du herausgefunden, daß ich ein Roboter bin? Du hast es gewußt, ohne mich erst töten zu müssen."

"Es gibt wissenschaftliche Einrichtungen." "Warum werden sie bei der angekündigten Demonstration nicht auch angewendet? Der Tod eines Gottes wird euren Planeten zerstören."

"Ein Gott, der sich vernichten läßt, ist kein Gott." Logisch gedacht, stimmte das. Wenn die Götter wirklich so mächtig waren, würden sie sich selbst zu helfen wissen. Homunk fand kein Gegenargument. Ihm blieben noch acht Minuten. Wenn er bis dahin keine überzeugende Lösung fand, würden einer oder gar alle zehn Besatzungsmitglieder der EX-238 sterben müssen, damit bewiesen werden konnte, daß sie keine Götter waren.

Zum Teufel mit allen Göttern! dachte Homunk wütend. In Wirklichkeit war er über sich selbst wütend, denn an ihm hätte es gelegen, die Roboter früh genug aufzuklären. Aber er hatte ihren Aberglauben nur noch genährt. Um so größer mußte nun die Enttäuschung sein.

Noch sieben Minuten.

Am Eingang zum Kuppelsaal war Bewegung. Es entstand Unruhe, aber dann weitete sich die Menge, und gab einen schmalen Gang frei. Eine Abordnung wuchtig gebauter Arbeitsroboter marschierte auf das Robotgehirn und die Führer der Gläubigen zu. Es waren ein Dutzend jener seit Jahrtausenden tief unter der Erde lebenden Stählernen, die bis vor kurzem noch gedacht hatten, für ihre Schöpfer tätig zu sein.

Sie drängten sich bis vor das Podium. Einer trat vor und sagte mit lauter Stimme: "Wir verlangen die Freilassung eures Gefangenen. Falls er von euch zerstört wird, werden wir unsere Arbeit einstellen."

Homunk war den Arbeitern für ihr Eingreifen dankbar, aber gerade in diesem Augenblick bedeutete ihre Hilfe nur eine Verzögerung. Die Frist, die den zehn Mann von der EX-238 blieb, verkürzte sich automatisch.

Der Priester sprach, ehe jemand etwas sagen konnte: "Die Schöpfer haben euch gebaut, damit ihr für unsere Zivilisation arbeitet. Wenn ihr die Arbeit einstellt, so bedeutet das Meuterei.

Damit seid ihr überflüssig. Man wird auch euch vernichten."

Noch fünf Minuten bis zur Demonstration...

"Die Schöpfer wollten, daß wir für sie arbeiten. Ihr habt die Schöpfer unter der Oberfläche aussterben lassen, um selbst zu herrschen. Die Schöpfer werden euch dafür bestrafen, wenn sie kommen."

"Sie werden nie zurückfinden."

"Sie sind zurückgekehrt!"

Noch vier Minuten!

Über den blauen Himmel huschte ein silberner Schatten. Homunk reagierte schneller als ein Mensch; er reagierte auch schneller als die Roboter, und so hatte er den Schatten erkannt. Es war einer der kleinen Gleiter gewesen, wie sie im Hangar der EX-238 standen.

Der Schatten kehrte zurück und schwebte bewegungslos über dem Robotgehirn. Langsam sank er tiefer. Jetzt bemerkten ihn auch die mehr als tausend Roboter in der Halle. Sie verhielten sich abwartend.

Der Gleiter landete sanft auf der oberen Plattform des Gehirns.

Als Homunk die Passagiere erkannte, sank seine Hoffnung. Er bewunderte die Mausbiber, vor allem Gucky, und erkannte ihre Leistungen an. Aber er konnte sich nicht vorstellen, daß sie ihm oder den zehn Männern der Expedition jetzt noch helfen konnten. Bis zur angekündigten Demonstration - oder Hinrichtung - waren es noch drei Minuten.

In dem Gleiter saßen vier Mausbiber.

Einer von ihnen, Gucky, sprang mit einem Satz heraus und landete genau zwischen dem Priester und Homunk auf der unteren Plattform, die als Podium diente.

"Nun?" machte er triumphierend.

Homunk verlor keine Zeit.

"In der Halle des anderen Robotgehirns wollen die Roboter die zehn Leute umbringen, die sie gefangennahmen. Wir müssen etwas unternehmen."

"Major Koster... ? Wo ist das?"

"Im anderen Teil der Stadt."

"Woher weißt du das?"

"Kam eben über die Nachrichtenanlage."

Gucky sah sich um.

"Kann man von hier aus zu ihnen sprechen?"

"Ich denke schon."

"Frage den Kerl dort."

Der Kerl - Gucky hatte auf den Priester gezeigt hatte sich von seiner Überraschung erholt. Er wußte, daß der Mausbiber ein organisches Lebewesen, und kein Robot war. Aber er war auch keiner der Schöpfer. Also war er das Gegenteil eines Gottes.

Doch ehe er etwas verlauten lassen konnte, fuhr Homunk ihn an: "Schalte die Nachrichtenanlage ein. Ich habe eine wichtige Mitteilung zu machen. Schnell!"

Der Priester zögerte.

Homunk drängte sich an ihm vorbei. Mit einem Blick erfaßte er die Kontrollen des Robotgehirns und ihre Funktionen. Er drückte auf einen Knopf. Die Bildschirme flackerten.

Auf einem von ihnen erschien ein klares Bild. Es zeigte das zweite Robotgehirn, und davor die Gefangenen.

Major Koster und seine neuen Begleiter standen eingekleilt zwischen den Robotern. Jetzt wurde ein jüngerer Offizier - Homunk entsann sich, ihn in der mineralogischen Abteilung des Forschungsschiffes gesehen zu haben - herausgeholt und vor die bereitstehenden Kameras gebracht.

"Was willst du ihnen sagen, Gucky? Sie können uns hören und sehen."

"Warte es ab", rief der Mausbiber entschlossen. "Die werden sich wundern! Schließlich gibt es noch andere Methoden als eine Hinrichtung, um festzustellen, ob jemand ein Mensch oder ein Roboter ist." Er wandte sich den deutlich sichtbaren Kameralinsen in dem Robotgehirn zu und sprach lauter, diesmal in jenem Dialekt, der von den Stählern benutzt wurde. "Halt!"

Wenn ihr den Menschen tötet, seid ihr alle verloren. Überlegt euch genau, was ihr tut - oder noch besser: Hört zu, was ich euch zu sagen habe. Vielleicht gefällt euch mein Aussehen nicht, was auf Dummheit und Borniertheit schließen läßt, aber das spielt jetzt keine Rolle. Ich habe auf der anderen Seite eures Planeten eine Bombe deponiert. Mit Hilfe der Teleportation, falls ihr wißt, was das ist. Ich werde euch den Ort beschreiben, und ihr könnt nachprüfen, ob meine Angaben stimmen. Die Bombe ist nicht größer als einer von euch, aber wenn sie gezündet wird, fräßt sie den Planeten in weniger als zwei Tagen auf. Schon mal was von Kettenreaktion gehört? Seht hier meine Hand..." Gucky hielt den rechten Arm in die Höhe. In ihr hielt er ein kleines, schwarzes Kästchen. In der Mitte des Deckels war ein weißer Knopf eingelassen. "Wenn ich auf den Knopf drücke, detoniert die Arkonbombe - so genannt, nach ihren Erfindern. Aus einem Planeten wird eine heiße Sonne. Besonders aus diesem weil sein ganzer Kern aus schwerem Metall besteht. Ihr müßt

entweder mit euren Schiffen flüchten, oder euch in pure Energie verwandeln lassen. Wenn ihr auch nur einen der Gefangenen tötet, zünde ich die Bombe. So, das war es, was ich euch zu sagen hatte. Der nächste Schritt liegt bei euch."

Er trat zurück und blieb neben Homunk stehen.

Der Androide betrachtete Gucky mit neuer Hochachtung.

"Da hast du dir etwas Originelles einfallen lassen, Kleiner. Rhodan würde staunen, wenn er das wüßte."

"Nicht so laut, vielleicht verstehen die Stählernen auch noch Englisch."

"Wohl kaum. Sag mal, stimmt das überhaupt mit der Bombe?"

"Ja, es stimmt. Wenn die Roboter sich nicht benehmen, wird es bald im Mittelpunkt der Milchstraße keinen Planeten mehr geben, sondern nur noch zwei Sonnen, die um einen unsichtbaren Mittelpunkt kreisen. Basta."

Wenn Gucky "basta!" sagte, meinte er es ernst. Dann gab es auch kein Argument, das ihn von seinem Vorhaben abbringen konnte.

Eine tiefe und laute Stimme ertönte. Es war die gleiche Stimme, die vor zehn Minuten die "Demonstration", angekündigt hatte. Das hatte allerdings nicht viel zu bedeuten, denn die künstlichen Stimmbänder der Roboter erzeugten fast immer den gleichen Tonfall. "Was ist eine Arkkombombe?" fragte die Stimme. Gucky sah Homunk an.

"Wenn du kannst, erkläre es ihnen. Ich kann es nicht. Ich weiß nur, was man mit ihr anfangen kann, mehr nicht."

Homunk sagte: "Die Arkkombombe ist das letzte Vernichtungsmittel der Humanoiden. Sie erzeugt nach der Detonation einen unlöschenbaren Atombrand für alle Elemente über der Ordnungszahl zehn. Die Umwandlung hört erst dann auf, wenn der betreffende Planet keine Elemente dieser Ordnungszahl mehr enthält. Soweit ich feststellen konnte, liegt die durchschnittliche Ordnungszahl dieser Welt bei fünfzig. Es hat in der ganzen Galaxis noch nie eine so strahlendhelle Nova gegeben... falls die Bombe gezündet wird." Homunk fügte noch einige technische Daten hinzu und schloß: "Ihr wollt nicht an die Rückkehr der Götter glauben, aber es gibt eins, daran glaubt ihr, ganz gleich, welcher der drei Gruppen ihr angehört: ihr glaubt an die Gewalt und an die Macht. Es ist das einzige Argument, dem ihr euch fügt. Darum brachten wir euch die Bombe! Überzeugt euch, daß sie an dem angegebenen Ort liegt. Und laßt sofort die Gefangenen frei und zum Schiff zurückkehren."

"Die Demonstration wird verschoben", lautete die Antwort.

Gucky schimpfte wütend: "Ein stures Pack, die Stählernen. Sie hätten eine Lektion verdient.

Soll ich die Bombe zünden?" Er hielt den schwarzen Kasten wieder hoch. "Ein Knopfdruck, und..."

"Warte noch!" Diesmal sprach Homunk, genau wie Gucky, altarkonidisch, damit die Roboter ihn verstanden. "Wir geben ihnen eine letzte Chance."

Der Leutnant der mineralogischen Abteilung war zu den anderen neun Männer zurückgekehrt.

Von einer Freilassung der Gefangenen konnte jedoch noch keine Rede sein. Immerhin war im Augenblick die Gefahr einer Hinrichtung gebannt.

Der Priester näherte sich Homunk.

"Wir haben damit nichts zu tun", sagte er. "Du bist frei. Willst du, daß wir den Krieg fortführen, oder sollen wir in die heilige Stadt zurückkehren?"

Das kam ein wenig überraschend, auch für Homunk. Der Stimmungswechsel bewies eindeutig, daß die technischen Angaben über die Bombe genügt hatten. Wenn aber ein Roboter von ihrer Existenz überzeugt war, dann auch alle. In Bezug auf Logik waren sie gleichrangig.

"Das bleibt euch überlassen", antwortete Homunk.

Ohne ihn noch einmal anzusehen, machte der Priester kehrt und gab den Anführern des Heeres seine Anweisungen. In breiten Kolonnen rückten die Roboter aus der Kuppelhalle und sammelten sich draußen auf dem Vorplatz. Zurück blieben nur die zwölf Arbeitsroboter. Sie machten einen unentschlossenen Eindruck und warteten.

Gucky betrachtete sie uninteressiert. Auch er wartete. Auf die Entscheidung der Stählernen.

Sie kam wenige Minuten später.

"Die Demonstration wurde unnötig, weil der Konflikt zwischen uns und den Fanatikern beigelegt wurde. Niemand glaubt mehr an Götter. Ihr könnt unsere Welt verlassen."

Auf dem Bildschirm war zu erkennen, daß Koster und seine neun Begleiter freigelassen wurden. Sie gingen durch ein Spalier von Tausenden von Robotern hindurch und gelangten auf den Raumhafen. Ohne aufgehalten zu werden, konnten sie in die EX-238 zurückkehren.

Hinter ihnen schloß sich die Außenluke, und Sekunden später flimmerte der Schutzschirm wieder auf.

Einer der Arbeiter löste sich von der Gruppe und blieb vor Homunk stehen.

"Du wirst unsere Welt verlassen?" Homunk nickte. "Ja."

"Auch dann, wenn jene zehn Männer, die wie unsere Herren aussehen, wirklich keine Roboter sind?"

"Auch dann. Warum sollten wir hierbleiben?"

"Du weißt, was geschehen wird?"

"Nein. Was soll denn geschehen?"

Der Roboter antwortete nicht sofort. Er schien zu überlegen, ob das, was er zu sagen beabsichtigte, Nachteile für ihn und seine Gefährten bringen könnte. Dann aber entschloß er sich doch, zu sprechen.

"Die Gläubigen und die Ungläubigen sind seit jeher Bewohner der Oberfläche. Sie waren es schon, als die Herren noch bei uns waren und sich in die Tiefe zurückzogen, wo sie schließlich isoliert wurden und ausstarben. Der bisherige Streit und die dadurch verursachte Uneinigkeit verhinderten, daß die längst geplante Flotte gebaut wurde. Wir fördern seit Jahrtausenden die benötigten Rohstoffe. Sie wurden gelagert und reichen aus, hunderttausend Silberpfeile auf Stapel zu legen.

Die Ausrüstung ist fertig. Sie braucht nur in die schnell gegossenen Hüllen installiert zu werden. Es würde die gewaltigste Flotte sein, die jemals von einem Planeten startete, und wenn morgen mit dem Bau begonnen würde, kann sie in einem Sonnenumlauf starten."

Homunk sah in die ausdruckslosen Linsenaugen des Sprechers.

"Es gäbe nicht genug Roboter, um soviel Schiffe zu bemannen", sagte er.

"Ihr habt die Werkshallen gesehen, die Montagewerke und die Fabriken, aber ihr habt nicht die Lagerhallen unter der Oberfläche gesehen. Die Besatzungen für die Sturmflotte sind fertig. Ein Knopfdruck wird sie aktivieren. Es sind zehn Millionen Roboter."

Homunk schwieg für eine lange Minute. Stumm und klein stand Gucky neben ihm, eine unscheinbare Gestalt. In seiner Hand aber war der schwarze Kasten. Er machte Gucky zur Schlüsselfigur des Geschehens. Mit seiner Hilfe konnte er den drohenden Sturm aufs Universum verhindern.

Homunk hatte sechzig Sekunden Zeit, sich das vorzustellen, was geschehen würde, wenn...

\*

Der Krieg auf dem Zentrumsplaneten war beendet. Endlich konnten die Roboter daran denken, ihren seit Jahrtausenden vorbereiteten Plan in die Tat umzusetzen. Die fünfzehn oder zwanzig Robotgehirne hatten gemeinsam die alleinige Macht übernommen. Ihnen standen unerschöpfliche Mittel zur Verfügung, denn so wie der Mensch in übertragenem Sinne aus dem Staub der Erde gemacht wurde, so entstanden die Roboter aus dem festen Metallkern des Zentralplaneten. Millionen oder Milliarden. Vielleicht auch eine Milliarde Silberpfeile.

Die Robotgehirne gaben das Kommando. Ob Ugläubige, Gläubige oder Arbeiter - alle gehorchten. Der längst vorbereitete Arbeitsprozeß lief an. Die Produktion war nicht mehr aufzuhalten. Täglich entstanden Tausende von Schiffen, Zehntausende neuer Roboter. Die gewaltigste Macht, die es jemals in der Galaxis gegeben hatte, wurde buchstäblich und im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Boden gestampft - aus einem Boden, der alle benötigten Rohstoffe in reinster Form lieferte.

Ein Jahr dauerte es, dann gaben die Robotgehirne den Startbefehl.

Das Gewicht des Zentralplaneten verringerte sich beachtlich, als die Flotte ihn verließ. Der Himmel verdunkelte sich. Zurück blieben nur die Arbeitsroboter und das Stammpersonal.

Und die Robotgehirne.

Die Flotte aber begann mit ihrer Suche nach jenen, die eines Tages vielleicht doch zurückkehren könnten, um wieder die Herrschaft übernehmen zu wollen, nach jenen, die viele für Götter gehalten hatten, die aber in Wirklichkeit nichts anderes waren als normale sterbliche Humanoiden.

Die Bewaffnung der Silberpfeile war nicht so gut und wirksam wie die der Teraner, nicht einmal so gut wie die der Arkoniden, Akonen oder Springer. Aber die

Silberpfeile standen unter einem einheitlichen Kommando, und sie waren in der Überzahl. Sie durchbrachen alle Sperrforts, alle Raumbefestigungen und alle Schutzgürtel. Sie überschwemmten die Galaxis und brachten Tod und Verderben.

Die Besetzungen waren keine Menschen, nicht einmal Monster.

Sie waren gandenlose Roboter, von nur einem einzigen Gedanken besessen. Sie wollten nie mehr dienen. Sie fürchteten sich vor den "Göttern", vor den Humanoiden, darum gedachten sie, sie auszurotten. Homunk sah die betroffenen Welten vor sich. Aus dem All kamen die Silberpfeile, ganze Wolken von ihnen, und stürzten sich auf die fast wehrlosen Planeten, die nichts von der Gefahr ahnten. Das Imperium war zerfallen, die Rassen lebten isoliert und für sich. Es gab keine geeignete Abwehr. Die Roboter hatten leichtes Spiel, und sie benötigten für einen Planeten nicht mehr als einen Tag.

Zurück blieb eine verbrannte und ausglühende Welt, die für Jahrtausende kein Leben mehr tragen konnte.

Dann der nächste, und der nächste... Bis die Silberpfeile die Erde fanden. Hier trafen sie auf stärkere Gegenwehr, denn Terra war gewappnet. Aber selbst zehntausend Transformkanonen konnten auf die Dauer dem Ansturm von Millionen Silberpfeilen nicht gewachsen sein. Die ersten Stellen der Abwehrfront brachen. Ganze Rudel selbstmörderischer Robotschiffe stürzten zur Oberfläche hinab, fegten über sie hinweg und hinterließen nichts als flammende Furchen feuriger Vernichtung.

Den Robotern war es gleichgültig, ob auch sie dabei vernichtet wurden. Zehntausend oder hunderttausend Silberpfeile - was spielte das für eine Rolle, wenn inzwischen auf dem Zentralplaneten eine neue Flotte entstand... ?

Als die letzten Schiffe der Terraner in atomaren Glutwolken vergingen oder in panischem Entsetzen in das All hinausflohen, umkreiste nur noch ein ausglühender, dritter Planet die Sonne. Der Rest der Silberpfeilflotte sammelte sich. Der Mond wurde vernichtet, der Mars und die Venus eingeäschert. Das nächste Sonnensystem angeflogen.

Vom Zentralplaneten aus startete die zweite Flotte.

Die dritte war bereits im Bau.

Als die vierte startbereit war, gab es fast keine Humanoiden mehr.

Die Götter waren gestorben, und es gab nur noch Roboter.

Roboter, die sich unaufhörlich reproduzierten, immer schneller, immer vollkommener, immer herrschsüchtiger.

Und wenn nichts mehr da war, was sie beherrschten konnten, würden sie den Sprung über den großen Abgrund wagen und zur benachbarten Milchstraße vorstoßen. Niemand wußte, was sie dort vorfinden würden, aber vielleicht würde dort ihr Vormarsch gestoppt werden.

Die Menschen hätten nichts mehr davon...

\*

Nur eine Minute hatte die unheimliche Vision gedauert, aber Homunk waren die-  
se sechzig Sekunden wie eine Ewigkeit vorgekommen. Er erwachte wie aus einem  
Traum und sah den Arbeitsroboter an.

"Warum erzählst du mir das?" fragte er.

"Mußt du die Gründe kennen?"

"Sie interessieren mich. Ich bin selbst ein Androide und denke logischer als ein  
Mensch. Du bist ein Roboter und denkst ebenfalls logisch. Sicher, ich gebe zu,  
noch niemals begegnete ich so gefühlsmäßig handelnden Robotern wie auf dieser  
Welt, trotzdem bleibt die Logik vorherrschend. Du würdest mir das Vorhaben der  
Stählernen nur dann berichten, wenn du einen Vorteil davon hast. Dieser Vorteil  
interessiert mich."

"Euer Erscheinen hat die Verhältnisse unserer Welt verändert. Die Oberflächen-  
roboter haben sich geeinigt. Bisher nahm der Glaubenskrieg ihre Kräfte in An-  
spruch. Wir haben immer arbeiten müssen, aber nun haben wir gedroht, die Arbeit  
einzustellen. Wir besitzen keine Waffen, um uns zu wehren. Es wird also unser  
Schicksal sein, eingeschmolzen und neu hergestellt oder einfach umprogrammiert  
zu werden. So wie wir jetzt sind, werden wir nicht weiterexistieren. Mit anderen  
Worten: Das weitere Schicksal unserer Welt und unserer Rasse hat mit uns nichts  
mehr zu tun. Wir sind die Opfer der Einigung geworden. Aber du sagst schon, daß  
wir fühlen und denken. Darum habe ich dir die Wahrheit verraten. Wir wollen uns  
rächen, bevor wir vernichtet werden."

Gucky spielte mit seinem schwarzen Kasten. "Ob ich nun auf den weißen Knopf  
drücke oder nicht - für euch, so willst du sagen, spielt es keine Rolle mehr?"

"Ganz richtig", bestätigte der Roboter und betrachtete den Mausbiber aufmerksam.  
"Darum kannst du jetzt die Bombe zünden. Du würdest damit das Universum vor  
dem Untergang bewahren." Er wandte sich wieder Homunk zu. "Verlaßt unsere  
Welt jetzt. Wir danken dir, daß du kamst."

Ohne auf eine Antwort zu warten, drehte er sich um, ging zu den übrigen elf Ro-  
botern und marschierte an ihrer Spitze aus der leeren Kuppelhalle.

Oben auf der Plattform des Robotengehirns kletterte Ooch aus der Kabine des Glei-  
ters. Er stellte sich in Positur und piepste: "Na, Homunk, was sagst du nun? Wir  
erscheinen, und schon verduften die Stählernen. Ohne unser Eingreifen hätte das  
ein böses Ende für Koster und seine Männer nehmen können."

"Vielleicht hast du recht", gab Homunk zu. Er zögerte noch. Der schnelle Ab-  
schluß kam ihm ein wenig zu abrupt vor. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die  
Roboter so schnell aufgaben.

Außerdem hatten sie nicht die Entfernung der gefährlichen Bombe verlangt.  
"Steig wieder ein, Ooch. Wir fliegen zur EX-238 zurück."

Ehe er und Gucky zum Gleiter emporsteigen konnten, flammten die Bildschirme  
des Robotengehirns auf. Diesmal schaltete sich der Lautsprecher nicht ein.

Das Robotengehirn selbst nahm Verbindung mit Homunk auf.

Während er die Symbole ablas, übersetzte er laut, damit Gucky die Botschaft verstand: "Wir geben euch zehn Minuten eurer Zeit, unsere Welt zu verlassen. Beeilt euch, ehe es zu spät ist.

Ende der Durchsage."

Homunk sah Gucky an. Der Mausbiber hielt den Kasten hoch.

"Frage das Ding, was damit ist."

"Wozu? Wir kehren ins Schiff zurück, dann sehen wir weiter. Ich weiß nicht, ob du so denkst wie ich. Ich allein will die letzte Entscheidung nicht treffen, denn ich weiß nicht, ob ich sie je verantworten könnte. Du weißt wohl, was ich meine... ?"

"Die Bombe, ja. Keine Sorge, das entscheiden nicht wir, sondern die Roboter selbst."

"Wie meinst du das?"

"Abwarten", sagte Gucky geheimnisvoll und nahm Homunk am Arm. "Wir teleportieren."

Als sie im Gleiter saßen, erhob sich dieser sofort unter den geübten Händen des Piloten Doch.

Sie nahmen Richtung auf den Raumhafen. Dort überragte der Kugelraumer EX-238 alle Silberpfeile, die zu Hunderten herumstanden. Roboter waren kaum zu sehen. Im Osten bewegte sich das Heer der Gläubigen, die nun nicht mehr glaubten, aus der Stadt heraus.

Der Schutzschirm der EX-238 erlosch, als sich die Hangarluke öffnete. Fünf Minuten später waren Homunk und Gucky in der Zentrale. Leutnant Schlenkowa hatte das Kommando wieder an Major Lan Koster zurückgegeben.

"Endlich!" Koster verbarg seine Erleichterung nicht. "Ich fürchtete bereits, man würde Sie zurückhalten."

"Möchte wissen wie", knurrte Gucky und widmete sich ganz der Begrüßung, die ihm Iltu zärtlich zuteil werden ließ.

"Gucky setzte sie unter Druck", erklärte Homunk und berichtete dem Major, was vorgefallen war. Kosters Gesicht blieb nachdenklich, als der Androide längst aufgehört hatte zu sprechen.

"So ganz verstehe ich das nicht", gab er langsam zu und schaltete den Interkom ein. Auf einem Bildschirm erschien das Gesicht des Offiziers, der für die Waffenlagerung verantwortlich war. "Bestätigen Sie mir noch einmal, Leutnant Werner, welche Teile Sie heute an Leutnant Gucky ausgegeben haben."

Der Leutnant entschuldigte sich, verschwand für einige Sekunden und tauchte dann mit einem Zettel in der Hand wieder auf.

"Eine Arkonbombe, Sir. Dazu ein Fernzündschalter und eine Bombenattrappe. Außerdem noch ein Funkverstärkerkästchen. Das ist alles, Sir." Der Bildschirm erlosch. Major Koster und Homunk sahen zu Gucky. Gucky hockte neben Iltu auf der Couch. Sie hielten sich bei den Händen und sahen so unschuldig aus, als könnten sie kein Wässerchen trüben.

"Nun?" machte Homunk. "Ich finde, du bist leichtsinnig. Hast du schon bemerkt, Gucky, daß du genau auf dem schwarzen Kasten sitzt? Dein Gewicht ist nicht sehr groß, aber es hat genügt, den weißen Knopf einzudrücken."

Gucky grinste, zog den Kasten unter seinem Hinterteil hervor und reichte ihn Homunk.

"Du kannst ihn Leutnant Werner zurückbringen. Wir brauchen ihn nicht mehr."

"Der Verstärker, nicht wahr? Wozu sollte er gut sein?"

"Er sieht so schön gefährlich aus", bekannte Gucky. "Und du mußt zugeben, er hat seinen Zweck erfüllt, nicht wahr? Man kann natürlich stundenlang auf den Knopf drücken, ohne daß etwas passiert. Nicht einmal eine Batterie ist in dem Ding drin."

Homunk nahm den Kasten, betrachtete ihn kopfschüttelnd und stellte ihn vor Koster auf den Kontrolltisch. Dann wandte er sich wieder an Gucky. "Nun aber mal raus mit der Sprache..."

"Moment mal!" unterbrach ihn Koster erregt und deutete auf den Außenbildschirm. "Da kommt jemand in einem Panzer. Was ist das für ein Gebilde auf dem Dach?"

"Ein Bildschirm", flüsterte Homunk. "Aha, eine Botschaft in Symbolschrift. Ich lese vor..."

... bevor wir euch vernichten, sollt ihr wissen, daß euer Plan mißglückte. Wir haben die Bombe gefunden. Sie befindet sich jetzt in einem ferngesteuerten Raumschiff und hat unser Sonnensystem bereits verlassen.

Draußen im All kann sie detonieren. Sie richtet keinen Schaden mehr an...

... das war die Botschaft. Jetzt zieht sich der Panzer wieder zurück. Achtung, Koster, haben Sie alle Schutzschirme eingeschaltet? Dann starten Sie. Die Roboter beginnen mit dem Angriff."

Koster gab die notwendigen Kommandos.

Noch während die Wulsttriebwerke ihre Tätigkeit aufnahmen, stiegen am Rande des Landefeldes einige Dutzend Silberpfeile in den Himmel empor. Hundert Meter von der EX238 entfernt, öffnete sich der Boden, einige Energiegeschütze wurden ausgefahren und eröffneten sofort das Feuer.

Die grellen Flammenbündel glitten wirkungslos vom Schutzschirm der EX-238 ab.

Der Kugelraumer startete.

Auf dem Bildschirm versank die Stadt in der Tiefe. Seitlich kamen die Silberpfeile und griffen konzentrisch an. Sie besaßen erstaunlich starke Geschütze, aber sie konnten den dreifachen Schutzschirm auch nicht durchbrechen. Vielleicht dann, wenn sie ihr Feuer mehr auf einen Punkt des Schirms konzentrierten und Dauerfeuer gaben.

Koster erhöhte die Geschwindigkeit.

Der Zentralplanet der Milchstraße wurde schnell kleiner. Längst strahlten wieder die Sterne der Kugelschale, und sie standen so dicht, daß es keinen Weg durch sie hindurch zu geben schien. Aber die ersten waren noch zwei Lichtjahre entfernt.

Als die Angriffe der Silberpfeile nicht aufhörten, befahl Koster den Einsatz der Transformkanone.

Homunk war zu Gucky gegangen. Er setzte sich zu ihm und Iltu.

"Du hast die Roboter geblufft?" fragte er.

Gucky schüttelte den Kopf.

"Das sieht nur so aus. Mit dem Kasten habe ich sie hereingelegt, zugegeben. Aber nicht mit der Bombe. Das was sie fanden und in eine Rakete luden, war die Attrappe. Die richtige Bombe liegt fünfzig Meter darunter in einem ausgetrockneten Schwimmbecken der alten Galaktier."

Homunk sah Gucky forschend an.

"Und wo ist der Fernzündschalter?"

"In der Attrappe."

Homunk stand auf. Er schritt in der Zentrale auf und ab, während draußen ein Silberpfeil nach dem anderen durch furchtbare Explosionen zerrissen wurde. Gegen teleportierte Atombomben gab es weder Schutzschirme noch Ausweichmanöver.

Es war einfach, sich den Rest zusammenzureimen. Auch Gucky hatte nicht den Mut gehabt, die Verantwortung für die Vernichtung der Zentralwelt auf sich zu nehmen. Er überließ sie den Robotern selbst. Er hatte den Zündkasten in die Attrappe eingebaut. Wenn man sie demontierte, würde die richtige Bombe ferngezündet und detonieren. Aber auch dann, wenn man sie von der Stelle bewegte. Die Roboter hätten die Attrappe nur ruhig liegen zu lassen brauchen, um sich und ihre Welt zu retten. Aber sie hatten sie in eine Rakete geladen und in den Weltraum geschossen.

Fünfzig Meter unter der Oberfläche der Zentralwelt wütete nun schon der Atombrand. Er war unlösbar und würde genug Nahrung finden, den Planeten schnell in eine Sonne zu verwandeln. In einer Stunde schon würden die Roboter wissen, daß sie verloren waren. Die Emigration würde beginnen, aber es waren dann nur vielleicht fünfzigtausend Silberpfeile, die auf die Suche gingen, um die Menschen zu finden. Eine Gefahr, mit der Terra fertig wurde - wenn sie jemals bis Terra gelangte.

Die letzten fünf Silberpfeile drehten ab und verschwanden in Richtung des Zentralplaneten.

Die EX-238 überschritt die Lichtgeschwindigkeit und verließ das Einsteinuniversum.

Gucky löste seine Hände aus denen Iltus. Er stand auf und ging zu Koster und Homunk. Im Hintergrund stand FR-7 mit ausdruckslosem Gesicht.

"Homunk, habe ich richtig gehandelt?" fragte der Mausbiber. Seine Stimme klang ein wenig unsicher. Der Androide nickte.

"Uns allen blieb keine andere Wahl. Ich weiß genau, was geschehen wäre, hättest du nicht so gehandelt. Und ich werde auch Rhodan vor Augen führen, welche Gefahr diese merkwürdigen Roboter für uns alle bedeutet hätten."

"Aber... ich mache mir doch Vorwürfe. Wenn ich nun nicht auf den verrückten Gedanken gekommen wäre, in meinem Urlaub einen Silberpfeil zu fangen... was wäre dann geschehen?"

"Es hätte etwas länger gedauert, das ist alles, Gucky. Einmal hätten sich die Roboter geeinigt, und wenn es erst in hundert oder tausend Jahren gewesen wäre. Einmal hätten sie begriffen, daß Menschen keine Götter sind. Du kannst beruhigt sein, Kleiner. Deine Idee, einen Silberpfeil zu fangen, war sicherlich die beste Idee, die du jemals hattest. Du hast das Universum gerettet - und das ist keine Übertreibung."

Gucky starrte ihn an, dann begannen seine Augen zu leuchten. Er reckte sich und wurde um einige Zentimeter größer.

"Das wirst du Perry auch sagen?" vergewisserte er sich.

"Natürlich, weil es die Wahrheit ist."

"Bully wird platzen!"

"Das kaum. Er wird zuerst einmal einen fürchterlichen Schreck kriegen und dann erleichtert sein. Er wird dir auf die Schulter klopfen und dir zu dem Orden gratulieren, den du zweifellos bekommen wirst."

"Einen Orden? Du meinst, Perry wird mir einen Orden verleihen?"

Homunk verfügte über eine unendliche Geduld, aber allmählich ging ihm die Fragerei auf die elektronisch gesteuerten Nerven. Aber gerade in diesem Augenblick, in dem er antworten wollte, wurde die Tür aufgerissen.

Zwei völlig zerrupfte und zerzauste Mausbiber stürmten in die Zentrale. Ein dritter folgte. Er sah aus, als sei er zwischen zwei Mühlsteine geraten und habe sich nur mit letzter Kraft retten können.

Gucky starrte sie wütend an. Sie rissen ihn aus seinem herrlichen Traum und brachten ihn in die Wirklichkeit zurück.

"Ooch und Wullewull! Ich hätte es mir denken können! Was ist los? Wie sieht Pippi denn aus?"

Wullewull quetschte einige unfeine Flüche hervor, die selbst Bully schamrot gemacht hätten.

Mit beiden Händen zeigte er auf poch.

"Der da... ich habe ihn erwischt. Er hat mit Pippi geflirtet. Das ist eine Unverschämtheit, nachdem ich ihm Biggy endgültig überlassen habe. Er gönnt mir nichts, der Neidhammel."

Aber ich habe es ihm gezeigt..."

"Nichts hat er!" protestierte Ooch entrüstet. "Frag' die anderen, Gucky, wer hier wen verwickst hat. Jeder wird dir bestätigen..."

"Ich will nicht wissen, wer hier wen verhauen hat, ich will wissen, wer angefangen hat!"

"Ooch hat angefangen", sagte Wullewull. "Wullewull hat angefangen", sagte Ooch. Gucky sah Pippi fragend an.

"Nun, wer hat wirklich angefangen, Pippi?" wollte er wissen.

Pippi schlug verlegen die Augen nieder. Sie hatte die Hände vor dem Bauch gefaltet und drehte die Daumen. "Eigentlich hat ja Axo angefangen", beichtete sie zögernd. Sowohl Wullewull wie auch Ooch stellten die Ohren senkrecht und machten dumme Gesichter. "Er sagte mir, ich sei das süßeste Geschöpf, das er je gesehen hätte, und er wollte mir auch die Maschinenräume zeigen, wenn ich mit ihm ginge. Da kam gerade Ooch daher. Um nicht mit Axo gehen zu müssen...

Wullewull und Ooch sahen sich an. Grimmig nickten sie. Ohne sich weiter um Gucky, Pippi oder Iltu zu kümmern, ganz zu schweigen von Homunk oder Major Koster, flitzten sie auf den Gang hinaus.

Gucky sah ihnen vergnügt nach, dann sagte er zu Pippi: "Wenn du Axo noch einmal sehen willst, würde ich dir raten, es jetzt schnell zu tun." Pippi verschwand wie der Blitz.

Iltu schmiegte sich an Gucky. "Du kannst mit ihnen umgehen." "Mit wem nicht?" fragte Gucky und wurde abermals um einige Zentimeter größer.

In diesem Augenblick sagte der Navigationsoffizier: "Kommandant, Flugkörper voraus. Hält sich ebenfalls im Zwischenraum auf Lineartriebwerk."

Major Koster warf Homunk einen Blick zu. Der Androide schüttelte den Kopf.

"Ein Silberpfeil kann es nicht sein. Sie sind zurückgeblieben. Ist eine genaue Ortung möglich?" "Selbstverständlich." Major Koster schaltete die Ortungsschirme ein.

Durch ein raffiniertes Übersetzungssystem war es mit ihrer Hilfe möglich, auch im Linearflug Materie zu erkennen, die das Einsteinuniversum verlassen hatte und sich im Grenzgebiet zum Hyperraum aufhielt.

Es war ein Silberpfeil.

"Er ist ziemlich klein", stellte Koster fest. "Höchstens zwanzig Meter lang. Wir gehen näher heran. Vielleicht hat nun Gucky endlich seine Gelegenheit, einen solchen Silberpfeil einzufangen und mit nach Hause zu nehmen."

Das war natürlich ein Scherz, aber Gucky nahm die Worte Kosters ernst. Er watschelte zu den Schirmen und studierte das fragliche Objekt mit besonderer Aufmerksamkeit. Er wurde allmählich größer, je mehr sie sich ihm näherten.

"Fällt Ihnen nichts auf?" fragte er schließlich Major Koster.

"Allerdings. Der Silberpfeil behält sowohl Geschwindigkeit wie Richtung unverändert bei, obwohl wir uns ihm ständig nähern. Entweder steckt dahinter eine besondere Absicht, oder..."

"Oder... ?" drängte Gucky. "Ich weiß, was Sie denken, aber sprechen Sie es ruhig aus. Die anderen sollen es auch hören."

"Oder das Schiff ist unbemannt." Genau das ist auch meine Meinung. Die Stählernen haben aber keine unbemannten Schiffe, bis auf eins. Nämlich das, in dem die Attrappe ist."

Koster sah Gucky verwundert an.

"Unsere Bombenattrappe? Das wäre aber ein verrückter Zufall."

Die ganze Entstehung des Universums ist ein verrückter Zufall. Ich wette, in dem Schiff ist die Attrappe. Gehen wir näher heran, dann werde ich nachsehen."

"Teleportieren?" "Natürlich."

Iltu schüttelte den Kopf und zog sich auf die Couch zurück. Sie wußte nur zu gut, daß sie Gucky das Wagnis nicht ausreden konnte. Homunk sagte: Wir sind im Linearraum, Gucky.

Ich weiß nicht... "Es ist völlig ungefährlich. Natürlich wäre es möglich, das Ding da vorn einzufangen und in das Normaluniversum zurückzukehren, aber wir würden nur Zeit verschwenden. Ich habe nicht ewig Urlaub.

Der kleine Silberpfeil flog nun dicht neben der EX-238 her. Die Entfernung betrug nur wenige hundert Meter, Es stand einwandfrei fest, daß die Rakete nicht gesteuert wurde.

Gucky konzentrierte sich und sprang. Er materialisierte in dem Silberpfeil und stellte sofort fest, daß er in ein nicht fertiggestelltes Schiff geraten war. Er war froh, vor dem Sprung den Helm zugeklappt zu haben, denn in der Rakete war keine Luft. Es gab auch keine Abteilungen, Gänge oder Kabinen. Bis auf den Antriebsraum war das Schiff praktisch leer. Es bestand aus einem einzigen, langen Raum. In der Mitte des Raumes lag die Bombenattrappe.

Gucky betrachtete sie mit gemischten Gefühlen, sie sah genauso aus wie die echte Arkonbombe, war aber innen hohl. Man benutzte derartige Attrappen oft dazu, einen Gegner zu täuschen, aber man konnte auch Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände mit ihnen befördern.

Gucky machte einen Rundgang. Das Schiff war unbemannt. Nicht ein einziger Roboter war an Bord.

Gucky kehrte zu der Attrappe zurück.

Schon wollte er zur EX-238 zurückteleportieren, als ihm ein Gedanke kam.

Deutlich waren in der sonst glatten Hülle der Attrappe die feinen Linien einer rechteckigen Klappe zu erkennen. Seitlich saß der eingelassenen Knopf, mit der sie zu öffnen war. Gucky bückte sich und drückte den Knopf ein.

Die Klappe sprang auf.

Dahinter lag eine winzige Kammer. Der Fernzünder wurde durch zwei Klammern gehalten.

Er saß noch unverändert an derselben Stelle, an der Gucky ihn angebracht hatte. Darüber war der Schlagstift, der den Zündknopf eindrückte. Dieser Stift wurde automatisch ausgelöst, wenn die Attrappe von unbefugten Händen berührt oder gar transportiert wurde.

Gucky starre abwechselnd auf den Stift und den Knopf.

Der Stift saß fest in der Verankerung, und der Knopf war nicht eingedrückt worden.

Die Arkonbombe war niemals gezündet worden.

Im ersten Augenblick verspürte Gucky so etwas wie Erleichterung, auch wenn es nur Roboter waren, die vernichtet worden wären. Dann aber dachte er daran, was Homunk gesagt und prophezeit hatte.

Und Homunk war selbst ein Roboter.

Es war vielleicht der größte Kampf, den Gucky je in seinem Leben ausgefochten hatte. Es war ein Kampf mit sich selbst, mit seinem Gewissen. Bisher hatte er sich stets damit beruhigen können, daß ja die Roboter selbst es gewesen wären, die den Zünder betätigten hatten. Doch nun würde ihm niemand die Verantwortung abnehmen können. Er trug die Last allein auf seinen nicht gerade breiten Schultern.

In diesen Sekunden spürte Gucky zum erstenmal seit Jahrhunderten, daß er älter geworden war. Früher hätte er keine Sekunde gezögert, den Zündknopf einzudrücken. Die Hyperimpulse würden mit Überlichtgeschwindigkeit durch den Raum eilen und den winzigen Empfänger in der Arkonbombe erreichen. Sie ließen sich nicht durch Sonneneinflüsse aufhalten oder ablenken. Unbeirrbar würden sie ihrem Ziel entgegeneilen und die Bombe zünden.

Gucky starrte nur noch auf den Knopf.

Im Funkempfänger war ein Knacken.

"Gucky" sagte Major Koster besorgt. "Was ist passiert?"

"Nichts. Ich stehe vor der Attrappe."

"Gut. Wette gewonnen. Wir wollen weiter."

"Ich komme sofort. Ich habe nur noch eine Kleinigkeit zu erledigen." Gucky schaltete das Funkgerät aus.

Dann bückte er sich und drückte den Zündknopf ein.

Als er sich wieder aufrichtete, war sein sonst so lustiges und pfiffiges Gesicht todernst. Er wußte, daß er mit einem einzigen Druck seiner Hand eine ganze Zivilisation zum Tode verurteilt hatte. In einer Stunde schon würde der Atombrand die Oberfläche des Zentralplaneten durchbrechen und sich ausbreiten. Nichts würde ihn aufhalten können.

Jetzt erst war das Universum vor der stählernen Flut gerettet.

Gucky warf einen letzten Blick auf die Bombe, dann teleportierte er in die Zentrale der EX238 zurück.

Als er materialisierte, raste gerade Axo zur Tür herein, drehte eine Runde in dem halbkreisförmigen Kontrollraum und lief wieder auf den Korridor hinaus. Wullewull und Ooch rannten schnaufend hinter ihm her. Wenn sie ihre telekinetischen Fähigkeiten einsetzen wollten, konterte Axo mit einem gleichartigen Block.

Gucky sah verdutzt hinter ihnen her.

"Da hast du was angerichtet", piepste Iltu empört. "Dabei hat Axo überhaupt nichts mit der Sache zu tun. Fippi hat dich belogen. Sie war schuld."

Gucky schüttelte geistesabwesend den Kopf.

"So ein Biest", murmelte er. "Ja, ja, die Weiber..."

"Gucky!" rief Iltu empört.

Gucky duckte sich und sah sich hilfesuchend nach Homunk um. Der Androide kam zu ihm und klopfte ihm auf die Schulter.

"Sie tut nichts, ich bin ja bei dir", sagte er mit einem sarkastischen Unterton. "Sei Pippi nicht böse. Oder hast du noch nie in deinem Leben Zuflucht bei einer Notlüge gesucht?"

Gucky schüttelte energisch den Kopf. "Nie." Homunk wechselte das Thema.  
"Nun, was war in dem Silberpfeil? Hast du die Attrappe gefunden?" "Ja."

"Alles in Ordnung?"

"Ja."

"Wirklich alles in Ordnung?"

"Ja, zum Teufel!" Gucky wandte sich wütend ab und spazierte bis zur Tür. "Es war wirklich alles in Ordnung. Willst du noch mehr Fragen stellen?"

Homunk sah ihn fest an.

"Nein, danke. Es ist nicht nötig, Gucky. Wenn du es sagst, stimmt es schon. Ich glaube dir."

Gucky kam zurück, packte Iltu am Arm und zerrte sie aus der Zentrale. Die Tür knallte hinter ihnen zu. Im letzten Augenblick war noch das fürchterliche Kreischen von Axo zu hören, den Ooch und Wullewull endlich erwischt hatten.

Mit unbewegtem Gesicht ließ Homunk sich neben Major Koster vor den Kontrollen nieder. Er sah auf die Bildschirme.

"Kurs, Sir?"

"Direkter Kurs Terra, Homunk. Sie können jetzt übernehmen. Ich lege mich schlafen.

Wecken Sie mich, wenn Sie es für richtig halten." Koster stand auf. "Komisch, finden Sie nicht?"

"Was ist komisch?"

"Gucky ist komisch. Seit er aus dem Silberpfeil zurückkehrte, ist er so merkwürdig. Meinen Sie nicht?"

Homunk starnte auf die Bildschirme.

"Sie müssen sich irren, Sir. Ich habe keine Veränderung bemerken können."

Koster öffnete die Tür. Schon auf dem Gang sagte er: "So? Nun, dann habe ich mich geirrt.

Bis später."

Homunk, der sich nicht umdrehte, hörte, wie die Tür sich schloß.

Er nickte dem Navigationsoffizier zu.

"Kurs klar, Leutnant?"

"Kurs klar, Sir."

Einige Stunden später hatte die EX-238 den Rand der Zentrumsballung erreicht und durchstoßen. Vor ihr lag der freie Raum, und in einer Entfernung von mehr als vierzigtausend Lichtjahren stand eine kleine, gelbe Sonne, jetzt noch nicht sichtbar, aber zweifellos vorhanden.

Die EX-238 erhöhte die Geschwindigkeit.

Die Sternballung der Milchstraße blieb zurück. Zurück blieb auch das unendlich langsam dahinkriechende Licht der Sterne in Heckrichtung, wo es dunkel geworden war.

Homunk begann sich zu wundern, ob das Verschwinden des Zentralplaneten, der so etwas wie die Nabe der Galaxis war, einen Einfluß auf die Gravitationsgesetze der Milchstraße haben konnte. Er hoffte es nicht.

ENDE#